



ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU

DER

# GENDARMERIE



Hubschrauber im Rettungseinsatz. Gendarmeriebeamte helfen, wo und wie immer Hilfe notwendig ist

Photo: Gend.-Ray.-Insp. H. Ascher, Innsbruck

16. Jahrgang    Februar 1963    Folge 2

## Schutz und Schiem

für alle Angehörigen der Gendarmerie nur durch ihre  
Vertrauensanstalt

Viele tausend Gendarmen haben ihre Lebensversicherung, die Existenz, Familie und Alter sichern hilft, bei uns genommen. Das uns entgegengebrachte Vertrauen ermöglicht es uns, unseren treuen Kunden heute Dienstleistungen in 47 Versicherungszweigen zu bieten.

WER KUNDENDIENST ZU SCHÄTZEN WEISS, WÄHLT

**BUNDESLÄNDER VÖB VERSICHERUNG**  
Wien II, Praterstraße 1-7  
Telephon 24 35 11



### EIN BEGRIFF FÜR JEDEN . . .

der beim Einkauf Wert auf erstklassige Qualität, Paßform und niedrige Preise legt, ist das

WARENHAUS

**„BI-KRI“**

Wien V, Schönbrunner Straße 94

Wien VIII, Lerchenfelder Straße 150

BEKLEIDUNG  
TEXTILIEN

HAUSHALT-, LEIB- u. BETTWASCHE

SCHUHE

LEDERWAREN

LINOLEUM

TEPPICHE

PLASTIKWAREN

WACHSTUCH

VORHÄNGE

MODEWAREN

SCHIRME

UHREN

GOLDWAREN

GLAS- u. PORZELLANWAREN

PARFÜMERIE u. KOSMETIK

FERNSEH-, RADIO- u. ELEKTROGERÄTE

MODERNER HAUSHALTSBEDARF

SPIELWAREN

POLSTERMÖBEL u. v. a.

Nehmen auch Sie unser überaus vorteilhaftes Teilzahlungssystem mit den großen Begünstigungen in Anspruch!



**TUNGSRAM**  
*Lampen*  
hell und sparsam

W. Frühjahrsmesse: Rotundengelände  
Halle VII - Stand 718 und 720, Halle IV, Stand 414

INHALT: S. 3: J. Mayer, A. Scheidl: Diebstahle — S. 6: L. Colombo: Uebernahme neuer Gendarmerie-Amts- und -Wohnbauten — S. 7: Ernennung zum Gendarmeriegeneral — S. 8: DDR. Th. C. Gössweiner-Saiko: Die Grundlagen des Chiffrierverfahrens — S. 12: VW-Patrouillenwagen (VW 1500) — S. 13: Oberstgerichtliche Entscheidungen — S. 14: F. Fuhrmann: Ein verdienter Gendarmerieoffizier, Gend.-Oberst Johann Kohout, trat in den Ruhestand — S. 16: F. Zillinger: Gendarmeriedienst in moderner Zeit — O. Bürger: Klärung eines Verkehrsunfalles — S. 17: G. Gaisbauer: Die Geschwindigkeitsschätzung durch Straßenaufsichtsorgane und ihre Beweiskraft im Verwaltungsverfahren — S. 19: Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmerie-Sportverbandes — S. 22: Erfolg durch kluge Ausdauer und kriminalistisches Geschick



## Diebstahle

Praktischer Hinweis für die Anwendungsmöglichkeit von Diebstahlpräparaten

Von Krim.-Revierinspektor JOHANN MAYER und Krim.-Rayonsinspektor ALOIS SCHEIDL, Erkennungsamt Kriminaltechnischer Dienst Wien

In Betrieben, Werkstätten, Magazinen und wie sonst die Stätten alle heißen mögen, wo die sich bietenden Gelegenheiten Menschen mit wenig widerstandsfähigem Charakter zu Diebstählen verleiten, zu Diebstählen durch raschen Zugriff, Diebstählen, denen routinemäßige Erhebungen aussichtslos gegenüberstehen, hier also, wo die Ausforschungstätigkeit am Ende zu sein scheint, bahnt die Diebstahle den Weg zum Erfolg. Oft geht es bei diesen Diebstählen gar nicht um besondere Werte allein, das Betriebsklima leidet, das Mißtrauen jedes gegen jeden vergiftet die Atmosphäre, keiner traut dem anderen. Die Unerträglichkeit einer solchen Situation wird meist der Anlaß sein, der zur Anzeige führt. Obwohl materiell gesehen die Bemühungen der Behörden dem Außenstehenden oft kaum lohnenswert erscheinen.

Für die Erstellung einer Diebstahlfalle sind jedoch bestimmte Voraussetzungen erforderlich. Grundsätzlich soll eine Diebstahlfalle zweckmäßig und fachmännisch sein und nur dann errichtet werden, wenn

- die Diebstahle wiederholt vorgekommen sind,
- die Diebstahle immer von der gleichen Stelle bzw. aus dem gleichen Behältnis erfolgten und
- wenn der Personenkreis erfaßbar und nicht allzu groß ist.

Diese Grundbegriffe der Fallenstellung bedürfen deshalb einer näheren Beleuchtung, da sie wörtlich wohl geläufig sind, in der Auslegung jedoch verschiedentlich falsch verstanden werden.

ad a) Es sind hier Diebstahle gleicher Art zu verstehen, zum Beispiel Gelddiebstahle, Warendiebstahle, Diebstahle im freien Gelände, zum Abtransport verstecktes Diebsgut usw. Jeder dieser Diebstahle muß sich in seiner Art wiederholen. Da die jeweilige Art der Fallenstellung individuell ist und auf keinen gemeinsamen Nenner gebracht werden kann, das heißt, daß eine nach Gelddiebstählen errichtete erfolgversprechende Falle keineswegs den gleichen Erfolg bei der Anwendung nach Warendiebstählen bringen würde. Zum besseren Verständnis seien hier zwei von vielen Möglichkeiten angeführt.

Bei wiederholten Gelddiebstählen wird damit zu rechnen sein, daß der Dieb das Geld in einer Tasche seiner Kleidung, in der Brieftasche oder Geldbörse oder an sonst einem in seiner nächsten Umgebung befindlichen Platz, zunächst verwahrt oder bereits weitergegeben hat. In beiden Fällen wird hier ein Präparat zu verwenden sein, welches an der Banknote nur geringe Haftfähigkeit besitzt und sich demzufolge in der Tasche oder Geldbörse des Diebes abstreift, so daß dort auch nach Ausgabe des Geldes noch genügend Spuren des Präparates feststellbar sein werden.

Ganz anders geartet wäre die Lage bei einem Warendiebstahl. Da steht vorerst nur fest, daß der Täter die Ware mit der Hand berühren muß, was weiter damit geschieht, läßt sich nur selten voraussehen. Hier muß also ein Mittel verwendet werden, welches den Täter schon an der Hand zeichnet, und zwar so, daß er mit einem

üblichen Reinigungsmittel nicht in der Lage ist, die an der Hand verbliebenen Spuren restlos zu entfernen.

ad b) Die Stelle, wo der Täter angreift muß bekannt oder zumindest sehr wahrscheinlich sein und nur dessen alleiniger Zugriff kann den Erfolg bringen. Diese Stelle muß so abgesichert werden, daß jede Möglichkeit der Verschleppung des verwendeten Präparates, sei es durch Unachtsamkeit, Neugierde oder einen anderen Grund, vermieden wird. Dies hat am besten so zu geschehen, daß vom Täter schon am Wege zur Falle eine nur dem Eingeweihten erkennbare Veränderung vorgenommen wird. Man nennt dies das Anbringen einer Marke (Kennzeichnung). Die mit der Ueberwachung der Falle betraute Vertrauensperson wird so schon von außen feststellen können, ob der Dieb in die Falle gegangen ist. Nach dieser Feststellung ist die unverzügliche Heranziehung des Fachbeamten geboten, der seinerseits eine Ueberprüfung der Falle vornehmen und alles Notwendige veranlassen wird.

Bei Angriffen des Täters an verschiedenen Stellen ist die Anlegung einer Diebstahlfalle mit den herkömmlichen Mitteln unzweckmäßig und kaum jemals von Erfolg. Von der gleichzeitigen Anlegung mehrerer Diebstahlfallen ist abzuraten.

ad c) Die Nichtbeachtung dieses Punktes führt nur allzu leicht zu Mißerfolgen. Erfassbar ist eine Person dann, wenn sie nicht nur namentlich eruiert, sondern auch in jenem Bekleidungsstand der Untersuchung zugeführt wird, in dem sie sich zur Zeit der Tathandlung befand. In der Regel werden die Hände, Kleider, Garderobekästchen, Arbeitsplatz und sonstige Utensilien zur Untersuchung herangezogen.

Auf den Umstand, daß der Personenkreis nicht allzu groß ist, ist besondere Rücksicht zu nehmen. Erwähnt sei hier einer der häufig vorkommenden Garderobediebstahle. Diese Diebstahle werden meistens nach Arbeitsschluß entdeckt, da der Geschädigte während der Arbeitszeit nur selten soviel Zeit erübrigen kann, um nachzusehen, ob der Dieb wieder zugegriffen hat. Hier kann es passieren, daß ein Teil der Belegschaft den Betrieb verlassen hat und die gegen ihren Willen zurückgehaltenen Personen eine Untersuchung erwartet, die sich stundenlang dahinzieht. Es ist dem hiefür zuständigen Verantwortlichen oder Geschädigten meist unmöglich, alle diese Personen zurückzuhalten. Wenn nicht schon bei Errichtung der Falle darauf Rücksicht genommen wurde, ist ein Mißerfolg wahrscheinlich.

Eine weitere entscheidende Frage ist auch, daß das richtige Fangmittel dem jeweiligen Zweck entsprechend angewandt wird. Es versteht sich von selbst, daß man beispielsweise in einer Dampfbadanlage nicht Rhodamin als Diebsfangmittel verwenden wird, da dieses Mittel die Eigenschaft besitzt, sich bei Feuchtigkeit aufzulösen. Auch ist es nicht bedeutungslos, ob ein Fangmittel angewandt wird, welches auf die Haut, insbesondere auf die Hände, des Täters oder die Kleider anspricht, ob das Fangmittel

äußeren Witterungseinflüssen ausgesetzt ist oder in einem trockenen Raum verwendet wird, und vieles andere mehr.

Für die Erstellung von Diebsfallen steht eine ganze Reihe von Diebsfallenpräparaten zur Verfügung. Der Fachbeamte gliedert sie in verschiedene Gruppen, und zwar:

#### Fluoreszenz-Farbstoffe

Sie werden durch Bestrahlung mit dem Ultraviolettlicht zum Leuchten angeregt, zum Beispiel Anthracenum, Zinkoxyd, Lumogen-Farbstoffe.

#### Substantive Farbstoffe

Sie färben die Haut langandauernd an, zum Beispiel: Rhodamin, Fuchsin, Eosin, Ninhydrin.

#### Indikator-Farbstoffe

Sie verändern erst bei Zugabe von Laugen oder Säuren ihre Farbe, zum Beispiel Phenolphthalein.

Besonders sei noch das altbewährte chemische Diebsfallenpräparat Silbernitrat erwähnt, welches sowohl in pulverisierter Form als auch in Form einer Paste die Haut unter Schwarzverfärbung leicht ätzt.

Hat der Fachbeamte das richtige Fangmittel gewählt, das als Falle ausgelegte gefährdete Gut, Banknoten, Brieftasche, Geldbörse oder sonstige Waren usw. damit präpariert, so ist unbedingt darauf zu achten, daß die Vertrauensperson mit dem präparierten Gut selbst nicht in Berührung kommt. Die Aufgabe der Vertrauensperson bzw. des Geschädigten besteht im wesentlichen in der Geheimhaltung der errichteten Diebsfalle, der ständigen Beobachtung und Kontrolle und schließlich der Benachrichtigung des zuständigen Beamten bei Veränderung der angebrachten Marke.

Die Untersuchung selbst beginnt sodann nach vorheriger Begutachtung der veränderten Diebsfalle. Entsprechend dem verwendeten chemischen Präparat bei der Errichtung der Falle benötigt der Beamte für die Untersuchung, um nur einige bekannte Mittel zu erwähnen, Ultraviolettlicht, Kalilauge, Natronlauge, Photoentwickler und andere mehr. Mit freiem Auge wird man Fluoreszenz-Substantive und Indikatorfarbstoffe beim Täter nur ganz selten feststellen können. Treten bei einer der untersuchten Personen die gleichen charakteristischen Spuren in Erscheinung, wie sie dem verwendeten Diebsfallenpräparat zu eigen sind, so wird es dem erfahrenen Beamten bei richtiger Ausnutzung des Ueberraschungsmomentes in der Regel auch gelingen, den Täter zu einem Geständnis zu bringen. Findet man beim Täter noch dazu gestohlenen Gut, welches von der ausgelegten Diebsfalle herrührt, ist der Beweis der Täterschaft praktisch eindeutig erbracht.

Man hat sich jedoch vor Errichtung einer Diebsfalle stets vor Augen zu halten, daß es hier nicht um das Präparieren oder Einstauben von Geldnoten oder Waren bzw. Gegenständen allein geht; hier geht es um viel mehr. Soll doch der Täter auf Grund der erstellten Diebsfalle ermittelt werden. Gelingt dies nicht, treten meist recht unangenehme Folgen für den Geschädigten oder die sonst beteiligten Personen auf. Nicht selten kommt es vor, daß der Geschädigte (Angestellte) dann von seinen Arbeitskollegen mißachtet, ja sogar zum Verlassen seines Arbeitsplatzes gezwungen wird, weil die von ihm angegebenen Diebstähle als ungläubwürdig oder unwahr hingestellt werden.

Es sind daher vor Erstellung einer Diebsfalle eine Fülle wichtiger Fragen, Ueberlegungen und eine richtige Kombination erforderlich. Bis ins kleinste Detail muß der Ablauf der Handlung des Täters vorausbedacht und dementsprechend die Diebsfalle angelegt werden. Ein zu starkes Kopfhaar, ein zu großer Kerzentropfen als Marke oder das veränderte Verhalten der Vertrauensperson, veränderte örtliche Verhältnisse, zuwenig oder zuviel

Geld in der präparierten Brieftasche und dergleichen sind meist die Ursache, daß der Dieb die Falle unberührt läßt. Auch der Umstand, daß bei mehreren Personen das verwendete Diebsfallenpräparat auf Händen oder Kleidern zu erkennen ist, erschwert die Findung des Täters ungemain, wenn sie dadurch nicht sogar ganz unmöglich wird.

Aus den nur teilweise angeführten Gründen ist daher unbedingt notwendig, daß der mit der Anwendung von Fangstoffen beauftragte Beamte mit der richtigen Arbeitsmethode vertraut ist. Er muß schließlich vor Gericht genau angeben können, wie und auf welche Weise er bei Errichtung der Diebsfalle vorgegangen ist. Er muß zum Beispiel in der Lage sein, in allen Einzelheiten zu schildern, daß er zunächst Papier auf einem Zimmertisch ausgebreitet, dann das Diebsfallenpräparat aus dem Täschchen entnahm und über der Mitte des Papiers die Geldscheine — nachdem vorher die Nummern notiert worden waren — mit dem chemischen Präparat X aus einer Phiole heraus direkt bestäubte. Er muß angeben können, ob ein Pinsel, eine Pinzette, eine Schere oder sonst ein Hilfsmittel verwendet wurde. Schließlich muß er angeben können, wie er das Präparat in sein Täschchen zurückgab, wie er das Papier faltete — damit nicht etwa Teile des Präparates auf den Tisch, Fußboden oder sonstwo hingelangen konnten, ob er das Papier mitnahm, wo er es vernichtete, ob er sich nach dem Präparieren die Hände wusch und dergleichen mehr. Jedenfalls kommt es darauf an, ob bei diesem Vorgehen nicht vielleicht ein Verstreuen oder Verschmieren möglich war. Nur dann, wenn der Beamte seine Arbeitsweise derart genau und überzeugend zu schildern vermag, ist das die beste Widerlegung des Täterinwandes, der Fangstoff sei zufällig an seine Hände oder Kleider geraten.

So einfach die Ermittlung eines Diebes durch Fallentstellung in dem einen Fall sein kann, so kompliziert und schwierig kann sie in dem anderen Falle sein. Deshalb sei nun ein praktischer Fall angeführt, der von der allgemeinen Grundregel, welche für die Erstellung einer Diebsfalle richtunggebend ist, abweicht und sich wie folgt zugetragen hat.

Von einer graphischen Gesellschaft für Modeverlag wurde ein Einbruchdiebstahl gemeldet und um Entsendung eines Beamten zwecks Untersuchung des Tatortes nach Spuren ersucht.

Im Zuge dieser Untersuchung konnten mit Ausnahme einer gewaltsam aufgebrochenen Handkasse keinerlei Spuren gefunden werden, die auf ein gewaltsames Eindringen in das aus mehr als 50 Räumlichkeiten bestehende Unternehmen schließen ließen. Aus der aufgebrochenen Handkasse fehlte Bargeld von einigen tausend Schilling.

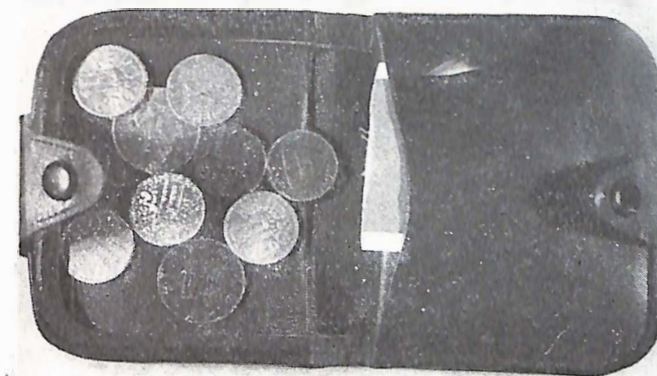
Die kriminaltechnische Untersuchung schloß mit dem vorläufigen Ergebnis, daß einige brauchbare Fingerabdruckspuren von dem im Gelegheitsverhältnis stehenden Buchhalter der Firma herrührten. Die auf der aufgebrochenen Handkasse deutlich sichtbaren Kratz- und Einkerbsspuren wurden offensichtlich mit einem Schraubenzieher verursacht. Hinweise auf den Täter fehlten. Es blieb eine Reihe von Fragen offen. Keinerlei Beschädigung — arbeitete der Täter mit Nachschlüssel? Ließ er sich einsperren? Ist er unter dem Personal zu suchen? und dergleichen mehr.

Am nächsten Tag war von diesem Einbruchdiebstahl in der Tageszeitung zu lesen: „Täter läßt seine Fingerabdrücke auf der Handkasse zurück“.

Drei Tage darauf wurde ein neuerlicher Einbruchdiebstahl bei der gleichen Firma gemeldet und wieder um Untersuchung nach Spuren ersucht. Diesmal geschah das Kuriosum, daß der Täter außer Bargeld auch die vom vorhergegangenen Einbruchdiebstahl noch beschädigte Handkasse aus dem versperrten Panzerschrank mitnahm.

Es war klar, daß es sich hier um den gleichen Täter handelte, wie bei dem drei Tage vorher erfolgten Einbruchdiebstahl. Der Täter ist also ganz in der Nähe des Tatortes zu suchen, dachten wir. Dieser Verdacht wurde auch noch verstärkt, als durch weitere Recherchen und Rekonstruktion der Tathandlung offensichtlich wurde, daß der Täter die Reserve-Kassenschlüssel zu dem vom Buchhalter verwalteten Panzerschrank aus dem versperrten Schreibtisch des Firmenchefs entnahm. Ausschlaggebend für diesen Verdacht war die Feststellung, daß der am unversperrten Sekretär ansteckende Schlüssel zum Schreibtisch, in dem sich die erwähnten Kassenschlüssel befanden, paßte.

Die Vermutung lag also nahe, daß der Täter auf die so rekonstruierte Art wieder in die Kasse geht. Der Gedanke, eine Diebsfalle zu errichten, wurde in die Tat um-



Fluoreszierende Spuren des Anthracenums im Ultraviolettlicht fotografiert

gesetzt. Die Kassenschlüssel wurden mit dem chemischen Diebsfallenmittel Rhodamin B präpariert, sodann in der Schreibtischlade an der üblichen Stelle verwahrt und an der Außenseite der Schreibtischlade eine Marke angebracht. Nur fünf Tage hindurch brauchte die Vertrauensperson (Firmenchef) die Diebsfalle unverrichteter Dinge beobachten. Am sechsten Tag war es soweit. Die Marke war verändert, der Täter war also in die Falle gegangen. Nun wurde der Panzerschrank mit dem Originalschlüssel, welcher sich im Besitz des Buchhalters befand, vorsichtig geöffnet und der Inhalt überprüft. Wieder fehlte das gesamte Bargeld aus dem Schrank. Es lag somit schon der dritte Einbruchdiebstahl vor.

Die mühevollen Untersuchung mit dem Ultraviolettlicht begann. Von insgesamt 70 Personen mußten die Hände, Kleider, Garderobekästchen, Handtäschchen und sonstige Utensilien bei vollkommener Dunkelheit untersucht werden. Eine Arbeit, die vielfach nur der richtig einzuschätzen weiß, der diese kennt. Als der letzte Firmenangestellte mit negativem Erfolg untersucht worden war, miteinbezogen waren jene, die sich in Urlaub abmeldeten, Kranken und Entlassenen, schien es, als wären wir am Ende unserer Weisheit. Auf Grund der Rekonstruktion des Tatherganges konnte der Täter doch nur unter dem Personal zu suchen sein. Doch noch eine Idee! Die Firma hatte die Bewachung ihres Unternehmens einem privaten Bewachungsdienst anvertraut. So sollten auch diese Personen in die Untersuchung mit dem Ultraviolettlicht miteinbezogen werden. Tatsächlich waren also noch am darauffolgenden Tag die Spuren des verwendeten Diebsfallenpräparates im Ultraviolettlicht an den Händen eines Bewachungsorganes deutlich erkennbar. Sichtlich beeindruckt von den fluoreszierenden Spuren gab der Täter bald das Leugnen der Tat auf. Mit einem Geständnis wurde die Amtshandlung abgeschlossen.

Die angestellte Kombination über das weitere Vorgehen des Täters war also richtig. Der Täter hatte als Bewachungsorgan Zutritt in das Firmengebäude. Er entnahm von einem frei zugänglichen Schlüsselbrett die Schlüssel zum Chefzimmer. Dort nahm er den ansteckenden Schlüssel vom Sekretär und sperrte damit die Schreibtischlade auf, wo sich wieder die Reserveschlüssel zum Panzerschrank befanden, mit denen er schließlich die Kasse aufsperrte. Die Schlüssel gab er nach der Tat wieder an ihren gewohnten Platz.

Mit dem vorgeschilderten Fall soll ein Hinweis auf die Anwendungsmöglichkeit von Diebsfallenpräparaten gegeben werden, er soll jedoch keinesfalls zu der Ansicht verleiten, von dem Grundsatz, welcher für die Errichtung einer Diebsfalle zu gelten hat, abzugehen.

Eine aus dem üblichen Rahmen fallende Art von Fallentstellung, die nicht nur bei Diebstählen, sondern auch bei Erpressungen angewendet werden kann, wo also mit den bekannten chemischen Mitteln nicht der gewünschte Erfolg zu erwarten ist, ist die sogenannte Kontaktfalle.

Durch Verwendung einer Alarmeinrichtung wird sie dort eingerichtet, wo der Täter unmittelbar bei oder nach der Tat gefaßt werden muß, weil er, außerhalb des unter c genannten Personenkreises liegend, zu einem späteren Zeitpunkt eben nicht mehr greifbar ist. Die Falle besteht im allgemeinen aus einem an einer Stromleitung angebrachten Kontaktschalter, der mit dem gefährdeten Gut oder Objekt in Verbindung steht. Bei Berühren des ausgelegten Diebsgutes, Erpressergutes oder Objektes durch den Täter schließt sich der bewußt unterbrochene Stromkreis und eine in unmittelbarer Nähe oder auch in größerer Entfernung gelegene Alarmeinrichtung wird so wirksam. Das heißt, daß eine Glühbirne zum Leuchten oder eine Klingel in Tätigkeit gebracht wird.

Ein Beispiel aus der Praxis mag die Anwendung verständlich machen. Ein Erpresser fordert, daß im Haus X unter dem Fußabstreifer bei Tür Nr. Y ein Kuvert mit Geld hinterlegt wird. Gleichzeitig die üblichen Drohungen mit Umbringen, schärfste Maßnahmen bei Verstärkung der Polizei usw. Hier liegt die Tathandlung klar vor uns. Ganz nach Wunsch des Täters wird ein Kuvert mit irgendwelchem geldähnlichem Inhalt an dem vom Täter angegebenen Ort hinterlegt. Das Kuvert selbst wird mit dem Kontaktschalter in Verbindung gebracht und der Leitungsdraht in den Wohnraum geführt, wo er an einer Klingel oder Glühbirne angeschlossen ist. Selbst durch das vorsichtigste Aufheben des Fußabstreuers oder Berühren des Kuverts wird der Kontaktschalter geschlossen und die Alarmeinrichtung in Tätigkeit gesetzt. Der Täter steht in diesem Fall vor der Tür und es wird am raschen und energischen Handeln des in der Wohnung auf dieses Signal wartenden Organes liegen, des

KRANKENVERSICHERUNG

VERSICHERTER SCHMERZ IST HALBER SCHMERZ

WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNG

SERIENMÖBEL JEDER ART

Neudörfler  
Büromöbel

FERNSCHREIBER: WERK 01/742, WIEN 01/3139, GRAZ 03/1590, KLAGENFURT 04/323

#### SCHAURÄUME:

Wien I, Goldschmiedg. 6, Tel. 63 75 68, 63 94 51

Graz I, Radetzkystraße 20, Tel. 9 71 78

Klagenfurt, St. Veiter Ring 35, Tel. 58 82

# Übernahme neuer Gendarmerie-Amts- und -Wohnbauten

Von Gend.-Oberstleutnant LUDWIG COLOMBO, Gendarmerieabteilungskommandant in Feldbach

Am 21. Oktober 1962 erfolgte die Uebergabe des Gendarmeriedienst- und Wohngebäudes in Kirchbach, Bezirk Feldbach, durch den Gendarmeriezentralkommandanten Gend.-General Dr. Josef Kimmel.

Als Ehrengäste waren zu diesem Anlaß erschienen: Dritter Nationalratspräsident Oekonomierat Josef Wallner, der Landesgendarmeriekommandant Gend.-Oberst Franz Zenz, als Vertreter der Raiffeisenkasse Dr. Franz



Die Ehrengäste der Uebernahmefeier in Kirchbach bei der Begrüßung



Die neue Gendarmerieunterkunft des Postens in Kirchbach, Bezirk Feldbach, Steiermark

Täters habhaft zu werden. Die Wirkung auf den Täter durch die plötzlich geöffnete Tür, die Lichtbestrahlung und die Anwesenheit der Kriminalbeamten ist stark und schockartig, die Reaktion wird meist die Flucht in die finsternen Hausgänge sein. Viel Geduld und Ausdauer der daran beteiligten Beamten, da oft tage- und nächtlanges Warten auf den Täter notwendig wird, ist erforderlich.

Die Anwendung dieser Art von Fallenstellung ist mannigfaltig und läßt eine Vielzahl von Kombinationsmöglichkeiten zu. Sie wird wohl in den seltensten Fällen Verwendung finden und wurde hier nur vollständigkeithalber erwähnt.

Der Artikel hat seinen beabsichtigten Zweck erfüllt, wenn er dazu beiträgt, die fruchtbringende Anwendung der Diebsfallen den damit befaßten Organen näherzubringen und deren Interesse daran zu wecken.

Rausch, Gendarmerieabteilungskommandant Gend.-Oberstleutnant Ludwig Colombo, der Wirtschaftsreferent Gend.-Oberstleutnant Franz Plechinger, Dechant geistlicher Rat Anton Taus, der Bezirksgendarmeriekommandant von Feldbach, der Postenkommandant von Kirch-



Ueberreichung eines Blumenstraußes an den Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Zenz durch die Tochter des Gend.-Rayonsinspektors Pfeiffer in Mettersdorf



Das neue Amtshaus in Mettersdorf mit den Amtsräumen des Gendarmeriepostens und einer Beamtenwohnung



**Hißflaggen aus DRALON**  
halten viel länger!

**GÄRTNER-FAHNEN**  
ein Bündnis mit der Qualität!

**Gärtnert & Co., Mittersill / Sbg.**  
Telephon: Kennzahl 0 65 62/248 und 249  
Fahnen-Druckerei, -Färberei, -Näherei, -Stickerei

# Ernennung zum Gendarmeriegeneral

Mit Entschließung des Herrn Bundespräsidenten vom 31. Jänner 1963 wurde der Leiter der Gruppe Gendarmeriezentralkommando im Bundesministerium für Inneres, Gend.-Oberst Dr. Johann Fürböck, mit Wirksamkeit vom 1. Februar 1963 zum Gendarmeriegeneral ernannt.

Das Ernennungsdekret wurde General Dr. Fürböck am 1. Februar 1963 vom Bundesminister für Inneres Josef Afritsch in Anwesenheit von Staatssekretär Dr. Otto Kranzlmayr, Beamten des Bundesministeriums, des Vorstandes der Abt. 5 A Gend.-Oberst Otto Rauscher und Gend.-Oberst Johann Kunz als Vertreter der Landesgendarmeriekommandanten überreicht.



Dieser Neubau beherbergt die neuen Amtsräume des Gendarmeriepostenkommandos Klösch

bach mit den Beamten des Postens und deren Familienangehörigen sowie Gendarmeriebeamte der angrenzenden Gendarmerieposten und eine ansehnliche Anzahl von Ortsbewohnern.

Am 4. November 1962 wurde das Gendarmeriedienst- und Wohngebäude Mettersdorf i. S. von Gend.-General Dr. Josef Kimmel übergeben. Zu dieser Uebergabefeier waren als Gäste erschienen: Landesgendarmeriekommandant Gend.-Oberst Franz Zenz, der Bezirkshauptmann von Radkersburg ORR Dr. Othmar Dinnacher, Gendar-



Das Gendarmeriepostenkommando in Halbenrain erhielt schöne, moderne Amtsräume in einem Neubau

## TANNEN IM WINTER

ALS HIELTEN SIE FEIER  
IN DUNKLEN GEWÄNDERN  
MIT SCHNEEWEISSEM SCHLEIER  
UND GLITZERNDEN BÄNDERN.

TIEFERNSTES SCHWEIGEN  
IM FLIRRENDEN DOM,  
STILLES VERNEIGEN  
DER GIPFEL THRON.

WENN EINHÜLLT DIE NACHT  
SIE MIT SILBERNEM KLEID,  
ERSTEHT ERST IN PRACHT:  
TANNEN - HERRLICHKEIT.

Otto Jonke

merieabteilungskommandant Gend.-Oberstleutnant Ludwig Colombo, der Wirtschaftsreferent Gend.-Oberstleutnant Franz Plechinger, der Bezirksgendarmeriekommandant von Radkersburg, Gend.-Kontrollinspektor Maximilian Kotz, Ortspfarrer Karl Ederer, der Bürgermeister von Mettersdorf Alois Pilch mit den Bürgermeistern der Nachbargemeinden, der Postenkommandant von Mettersdorf mit den Beamten der Dienststelle, die Kommandanten der Nachbarposten und ein großer Teil der Ortsbevölkerung.

Am 24. November 1962 erfolgte die Uebergabe der neuen Gendarmeriedienststellen in Klösch und Halbenrain durch Gend.-General Dr. Josef Kimmel.

Als Gäste zu diesen Uebernahmefeiern waren unter anderen erschienen: Nationalrat Barthold Stürgkh, der Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Rudolf Bahr, Bezirkshauptmann von Radkersburg ORR Dr. Othmar Dinnacher, Abteilungskommandant Gend.-Oberstleutnant Ludwig Colombo, Wirtschaftsreferent Gend.-Oberstleutnant Franz Plechinger, Ortspfarrer August Rindler, Ortspfarrer Paul Breitwieser, Bezirksgendarmeriekommandant Gend.-Kontrollinspektor Maximilian Kotz, die Bürgermeister der genannten Orte und mehrere Bürgermeister der Umgebungsgemeinden, die Postenkommandanten der beiden Dienststellen mit den Beamten. Die Ortsbevölkerung nahm an der Uebernahmefeier regen Anteil.

# Die Grundlagen des Chiffrierwesens

Von OLGR Dipl.-Volkswirt DDR. TH. C. GÖSSWEINER-SAIKO, Leoben

(Fortsetzung aus Folge 12/1962 und Schluß)

Die Schlüsselung nach diesem englischen Schlüsselquadrat würde sich in der bildlichen Darstellung folgend ausnehmen<sup>18</sup> 19.

A	B	C	D	E
F	G	H	I	K
L	M	N	O	P
Q	R	S	T	U
V	W	X	Y	Z

Unser Klartextwort wird in Zweiergruppen aufgelöst:

RE LI EF PF EI LE RX (Blender).

Nun wird mit den erhaltenen einzelnen Gruppenteilen im Quadrat jeweils ein Rechteck gebildet und die nach einer bestimmten, etwa nach der oben beispielhaft wiedergegebenen Vereinbarung zu entnehmenden Buchstaben, die den Klartextbuchstaben jeweils gegenüberliegen, entnommen:

So wird zum Beispiel mit der ersten Buchstabengruppe „RE“ in unserem Quadrat des Rechteck: R—B—E—U gebildet werden. Es entsprechen also nach der gegebenen Vorschrift — derzufolge zuerst die Zeile zu nehmen ist und dann die Spalte — den Klartextbuchstaben „RE“ die Geheimbuchstaben „UB“. Und unser Wort „Relieffpeiler“ ergäbe nach diesem System verschlüsselt, folgendes Bild:

UB OF KA LK KD PA WS.

Da jeder Buchstabe durch alle seine Zeilengenossen und durch die über ihn stehenden Buchstaben dargestellt werden kann, arbeitet man mit einer größeren Zahl von Alphabeten, und macht den Alphabetwechsel auf diese Weise vom Zufall abhängig. Es fehlen daher hier, zumal bei kurzen Mitteilungen die Anhaltspunkte, die zur systematischen Lösung besonders von Trithems führen können, völlig. Somit weist das englische Schlüsselquadrat eine hohe Sicherheit auf. Und durch gewisse Interpolationen kann dieses hervorragende Gedächtnisverfahren noch sicherer gestaltet werden; diese geringe Arbeitsvermehrung, die diese Methode mit sich bringt, lohnt sich in der Tat. Eine Lehre ergibt sich hieraus für alle jene, die versuchen, Schlüsselverfahren zu gestalten: Sicherheit kostet Zeit und Arbeit; und umgekehrt: Ersparnis in Zeit und Arbeit muß immer mit Sicherheit bezahlt werden! — Es ist dies eine arbeitstechnische Gesetzmäßigkeit, die gleichermaßen für den ganzen Bereich der „Geheimschreiberei“ auf Grund der einheitlichen Ausgangslagen notwendig Gültigkeit hat.

Bei Lösungsversuchen von Zeichen- und Zahlencäsaren werden aus Zweckmäßigkeitsgründen die Zeichen und Zahlen sogleich durch Buchstaben ersetzt. Diese Vereinfachung ist deshalb bei allen Cäsar-Verfahren zulässig und

<sup>18</sup> Im Quadrat muß nicht unbedingt das Alphabet eingeordnet sein, es können ohneweiters auch vereinbarte andere Zeichen oder Zahlen eingeordnet werden.

<sup>19</sup> Die sogenannte einfache Quadrat-Chiffre fühlt sich als eine Vorstufe des englischen Schlüsselquadrates.

geboten, weil auf alle Ersatzverfahren gleichermaßen folgende Überlegungen zutreffen: In jeder Sprache gibt es gewisse Buchstaben die häufiger vorkommen als andere. In der deutschen Sprache ist es der Buchstabe „e“, der am häufigsten in Erscheinung tritt, ihm folgen die Buchstaben „n, i, r, t, u, d, a, h“. Die ungefähren Prozentzahlen dafür liegen bei 18,3 für den Buchstaben e, 14,1 für n, 8,6 für i, r, s, t, 7 für u und d und 6,6 Prozent für a und h<sup>20</sup>. Je nach der Länge des Textes sind diese Erfahrungs- und Durchschnittswerte größeren oder kleineren Schwankungen unterworfen. Und in der Tatsache, daß der Cäsar (gleichgültig ob Buchstaben-, Zahlen- oder Zeichen-Cäsar) die natürliche Buchstabenhäufigkeit von allen Chiffrenarten am klarsten widerspiegelt, liegt auch seine größte Schwäche, gewissermaßen sein schwacher Unterleib. Wenn also zum Beispiel in einem Klartext der Buchstabe „e“ 28mal vorkommt und dieser Klartext mittels eines Cäsar-Verfahrens in einen Geheimtext umgewandelt wird, dann muß das für den Buchstaben „e“ gewählte Geheimzeichen natürlich ebenfalls in einer bestimmten Gestalt 28mal im Geheimtext auftreten. Hierin liegt auch der erste Ansatzpunkt zur „Aufrollung“ eines Geheimtextes, zur Dechiffrierung einer Chiffre. Und wenn bei der Auszählung der Buchstaben eines Geheimtextes die zehn häufigsten Buchstaben ungefähr den oben angeführten Durchschnittswerten entsprechen, so kann man daraus verlässlich schließen, daß das Geheimschriftenverfahren eben ein Cäsar in deutscher Sprache ist. An den verschiedenen Häufigkeitsvorkommen einzelner Symbole in Korrespondenz mit der natürlichen Häufigkeit der einzelnen Buchstaben erkennt man unter Umständen auch sogleich die spezielle Methode des Cäsar-Verfahrens. Je kürzer allerdings der Geheimtext

<sup>20</sup> Die Selbstlaute sind in ihrer Häufigkeit wie folgt gereiht: e, i, a, o und u; die Mitlaute sind in ihrer Häufigkeit so gereiht: n, s, t, f, m; die Bigramme stehen in folgender Häufigkeitsreihe: en, er, es, in, an, un, ha, ab, bo, ed, im, ei, um, zu, du, rt, rn, da, ei, je, ob, el, eh, ck, ff, tt, tz, es, em, en, pf, rr; und die Trigramme haben folgende Häufigkeitsreihe: ein, abt, als, hat, kan, was, mag, etz, neu, nun, sei, sie, weg, ven, wer, wie, ach, auf, mit, akt, alp, amt, arg, arm, art, ast, aus, uns, das, gab, gar, hab, tag, lau, mei, mai, tau, red, rnd, sog, sah, sau, eng, elf, eis, her, leg, ent, esch, man, not, est, hin usw. Die Verdoppelungen sind in der deutschen Sprache besonders häufig; unter den Vokalen kommt „ee“ am häufigsten vor, unter den Konsonanten „nn, ss, tt, ll, rr, mm, ff“. Doppelkonsonanten bilden oft den Wortschluß. Auch die Diphthonge (Doppellaute) sind in der deutschen Sprache häufig. Die Konsonanten stehen in der neuhochdeutschen Sprache zu den Vokalen in einem Verhältnis von 60 : 40 (in der gotischen Sprache von 55 : 45); in den romanischen Sprachen von 20 : 80 und in den slawischen Sprachen von 40 : 60. — In der deutschen Sprache kommt der häufigste Buchstabe, das „e“, unter 100 Vokallauten nicht weniger als 43 mal vor, das „i“ 15 mal, das „a“ 12 mal, das „u“ 9 mal und das „o“ 5 mal; das sind also 43 gegen 41 andere Vokallaute und 16 Doppellaute. Das stumpfe „e“ ist in den Endsilben bei weitem häufiger als das lange, geschlossene „e“. Weiter sind noch zu beachten die Metapher und die Metathesen (metathesis ist gleich Buchstabenumstellung). Wichtig ist auch die Kenntnis der Worte, die von hinten nach vorne gleich zu lesen sind, die sogenannten Palindrome (Relieffpeiler, Reger, Anna, Otto), und die sogenannten Pluraletanten (Worte, die nur in der Mehrzahl vorkommen). Goethe hat sogar eine Anzahl von ganzen Sätzen gesammelt, die sich gleichfalls von hinten nach vorne gleichlautend lesen lassen, wie zum Beispiel: Eine treue Familie bei Lima feuerte nie usw. Wertvolle Hinweise in dieser Richtung sind zu finden in dem noch immer grundlegenden Werk „Der deutschen Stilkunst“ von E. Engel, Leipzig 1911, S. 4 ff. Dieses Werk liefert selbst für kryptographische Übungen reiches Material. — Wichtig ist es auch zu wissen, daß die deutsche Alltagssprache einen Wortschatz von 80.000 bis 100.000 Vokabeln hat, unter Berücksichtigung aller Varianten und Kombinationen, sogar einen solchen von zirka 400.000! In der allgemeinen Alltagssprache kommt man allerdings mit 2000 bis 5000 Worten aus. Das sogenannte Basic-Englisch, das für die rasche Verbreitung in der farbigen Welt gemacht war, kommt sogar mit 500 Vokabeln aus; und Shakespeare erreichte in seinen Dramen einen Umfang von zirka 25.000 Vokabeln! — Allerdings machen zu Folge neuester sprachpädagogischer Forschungen (R. Pille, München 1955) 15 der häufigsten Worte nicht weniger als 24 Prozent, 66 der häufigsten Worte 50 Prozent und 320 der häufigsten Worte sogar 72 Prozent des täglichen Sprachschatzes aus. Solche Erkenntniswerte bilden auch für den Dechiffreur wertvolle Ansatzpunkte.



# KLIPPAN Diagonal-, Dreipunkt- und Kindergurte

KLIPPAN, der Gurt mit den nachweisbaren Erfolgen. Kluge Kraftfahrer wissen, warum sie ihn bevorzugen



ist, desto größere Schwierigkeiten bereitet er, wie bereits hervorgehoben, den Dechiffreuren auch bei diesen einfachen Ersatzverfahren.

Praktisch beginnt man mit der Aufrollung eines Geheimtextes so, daß man unter der Annahme, man habe ein Ersatzverfahren vor sich, bzw. ist es überhaupt zweckmäßig, einen Geheimtext vorerst einmal mit den auf das Ersatzverfahren abgestellten Kriterien abzutasten, für die beiden am häufigsten vorkommenden Geheimzeichen, die in der Klarsprache ebenfalls am häufigsten vorkommenden Buchstaben „e“ und „n“ probeweise setzt. Es bleibt kein anderer Weg, als Schriftzeichen für Schriftzeichen aus zusammenhängenden Buchstabenreihen und -gruppen, die eben als solche erkannt werden, nach dem System des Häufigkeitsverfahrens zu entschlüsseln versuchen, wobei kombinationsgabe und der Zufall sich zumindest die Hand reichen. An einem kleinen Beispiel wollen wir versuchen, einen einfachen Cäsar nun zu entschlüsseln:

Wir beginnen damit, daß wir uns für alle Fälle ein Alphabet: ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ auf ein Blatt Papier schreiben. Dann betrachten wir etwa folgenden vor uns liegenden Geheimtext: „SFMKFGQGFKMFS“<sup>21</sup>.

Durch ein unermüdliches Hin- und Herprobieren mit den bekannten häufigsten Buchstaben und Silben wird sich alsbald auch in diesem Schulbeispiel der Buchstabe „e“ bzw. das Zeichen, das vermutlich den Buchstaben „e“ präsentiert, herausarbeiten lassen. Mit seiner Hilfe und mit viel Geduld und im Hinblick auf die bekannte Häufigkeit der Bi- und Trigramme werden sich schließlich in unserem Beispiel auch die Nachbarbuchstaben und damit einige weitere innere Zusammenhänge errahnen lassen; und dann werden sich noch weitere Geheimzeichen „erkennen“ und schließlich werden sich sogar einige häufige Silben und kurze Worte (ein, en, der, die, dem usw.) durch Kombination ergeben, mit deren Hilfe man endlich den ganzen Geheimtext wird lösen können. In unserem Falle werden wir aus der Häufigkeit des Buchstabens „f“ im Geheimtext alsbald schließen, daß es sich hiebei um den Klartextbuchstaben „e“ handeln dürfte; und nachdem der Geheimbuchstabe „f“ auch an vorletzter Stelle steht — ein Umstand, der uns gleichfalls die Annahme bestätigt, daß es sich hiebei sehr wahrscheinlich um den Klartextbuchstaben „e“ handelt —, können wir, wenn wir die Häufigkeit der Bigramme nachlesen, sehr bald auf das Bigramm „er“ stoßen. Und auf diese Weise haben wir auch den ersten Geheimbuchstaben als „r“ entlarvt. Die weitere Auflösung der verbliebenen Geheimtextteile kann daher wohl nur mehr eine Frage des Probierens und Kombinierens sein.

Arbeitstechnisch geschieht das Auszählen der Häufigkeit der einzelnen Geheimzeichen am besten mittels einer sogenannten Strichstatistik, ähnlich wie sie Gefangene verwenden, wenn sie die abgelaufenen Tage an ihrer Zellenwand einritzen. Eine Strichstatistik wird folgend aussehen:

e	.....	= 16
a	.....	= 7
b	.....	= 2
n	.....	= 10

Man sieht bei diesem Beispiel besonders deutlich, wie sich die natürliche Häufigkeit der einzelnen Buchstaben vorkommen im Chiffrensystem widerspiegelt. Das „e“ kommt in unserem Klartextwort nicht weniger als viermal vor und ebenso oft, bedingt durch das Ersatzsystem auch im Geheimtext, der Buchstabe „r“ zweimal usw. Es bietet also die Häufigkeit der Buchstaben schon eine weitgehende Handhabe zur Entschlüsselung. Und aus einem gewissen

<sup>21</sup> Natürlich handelt es sich auch hier um unser Schlüsselwort „Relieffpeiler“.

unerläßlichen Fingerspitzengefühl heraus muß der Dechiffreur mit der jeweils vorliegenden Sprache und der ihr eigenen Möglichkeiten vertraut sein. Ihm muß wie dem Mathematiker die Häufigkeit nicht nur der einzelnen Buchstaben, sondern auch die der Bi- und Trigramme vollkommen und sicher geläufig sein. Das Cäsarprinzip jedenfalls wird dem kundigen Auge insofern alsbald als ein solches offenbar werden, da für den nämlichen klaren Ausdruck immer derselbe geheime verwendet wird. Auf diese Weise verrät sich das System als solches. Allerdings ließe sich vereinbaren, daß zum Beispiel an Stelle jeden dritten „e“ auch gleichfalls ein Blender eingeschaltet werden sollte, wodurch natürlich eine gewisse Verkomplizierung erzielt werden könnte; das gleiche könnte bewirkt werden durch eine Vermischung des Cäsars mit Methoden des Versatzverfahrens (Mischverfahren). Aber im Grunde genommen, wenn die Elemente des Ersatzverfahrens vorherrschen, wird der Grundsatz, daß das Prinzip des Ersatzverfahrens auch im Geheimtext die natürliche Häufigkeit der Buchstaben widerspiegelt — wenn auch in einer etwas verzerrten Weise — bei der Entschlüsselung immer beachtet werden können<sup>22</sup>.

Das gewünschte Maß an „Sicherheit“ erhöht, und dies ist, wie bereits hervorgehoben, gleichfalls eine technische Gesetzmäßigkeit des ganzen Geheimschreibewesens, natürlich wieder den Aufwand an Papier, Zeit und Gedächtnisleistung (bei komplizierteren Schlüsseln) bzw. die Gefahr des Verrates bei Schlüsseln, die sich nicht auswendig lernen lassen und daher mit sich getragen werden müssen.

Nachdem die gründliche Beherrschung des Cäsar-Verfahrens das A und O der ganzen kryptographischen Arbeit ist, geradezu eine Grundlage derselben, empfiehlt es sich, an Hand selbstgefertigter Schlüssel die verschiedenen Cäsar-Systeme mit längeren Sätzen, bis zu 300 Buchstaben, im Verschlüsseln und im Entschlüsseln durchzuüben. Ohne flüssige Beherrschung dieser Elementarverfahren kann man niemals an die Lösung komplizierter Schlüsselmethoden herangehen.

Und das für die Lösung schwieriger Verfahren erforderliche Ausmaß an souveränem Stoffüberblick ist erreicht, wenn der Dechiffreur einen „Cäsar“ eben auf Grund der in ihm innewohnenden und sich für den Kenner geradezu prägnant auswirkenden Eigentümlichkeit — nämlich des mehrmaligen Vorkommens gewisser Geheimbuchstaben oder -zeichen in einem Rhythmus, der an die Häufigkeit natürlicher Buchstaben vorkommen erinnert — fast zu sagen auf den ersten Blick als solchen erkennt.

Eignen sich diese einfachen, nicht besonders erschwerten, verkomplizierten und vermischten Verfahrensweisen des einfachen Cäsars und die anderen einfachen Methoden des Versatzverfahrens für den diplomatischen, militärischen und kommerziellen Dienst heutzutage fast überhaupt nicht mehr, da sie eben nur für die Verschlüsselung knapper brieflicher Mitteilungen (etwa Kassiber usw.) einige ausreichende Sicherheit bieten können, so bleiben sie doch für den Kriminalisten interessant und deshalb erschien ihre breitere Behandlung hier auch berechtigt.

Aus dem oben hinlänglich weitwändig besprochenen Prinzip des Ersatzverfahrens und seiner wichtigsten Methoden entwickelte sich das sogenannte Versatzverfahren.

<sup>22</sup> Die Art der Uebermittlung eines Geheimtextes wird in vielen Fällen eine weitere, wenn auch zumeist nur rein äußerliche Veränderung des Geheimtextes bedingen; bei drahtlosem Funkverkehr usw. wird zum Beispiel aus Gründen der Kollationierung der Geheimtext in Dreier-, Vierer- oder Fünfergruppen aufgeteilt und dann gesendet. Ein gewiegter Kenner wird daher aus einer solchen Einteilung gleichfalls sofort die typischen Schlüsse betreffend die Uebermittlungsart und hinsichtlich des Niveaus der technischen Ausrüstung ziehen können.

**NEYDHARTINGER MOOR-TRINKKUREN** bei Beschwerden des Magen- u. Darmtraktes  
**NEYDHARTINGER Moor-Schwefelbäder** bei Frauenleiden und Rheuma  
 für Hauskuren aus dem  
**MOORBAD NEYDHARTING, O.-U.**

**LEOPOLD PETERKA**  
 BAU- UND MÖBELTISCHLEREI  
 WIEN XII, LASKEGASSE 17, TEL. 54 81 65

Wie das Wort „Versatzverfahren“ (Metathese) schon sagt, findet hier kein Ersatz des Klartextes statt, sondern die Klartextbuchstaben selbst werden im Sinne irgendeiner bestimmten und vereinbarten Richtschnur durch-, mit- und untereinander versetzt, verschoben usw. Es findet also hier kein Austausch der Klartextbuchstaben mit Geheimtextbuchstaben statt, sondern die Einheiten des Klartextes selbst werden zu Elementen des Geheimtextes bzw. sind mit diesem im Detail identisch.

Das typische Versatzverfahren ist der sogenannte Gitterschlüssel:

●	r	e	●	l
i	e	●	f	p
●	f	e	●	i
●	l	●	e	●
●	●	●	r	●

Der Klartext wird durch das Gitter auf das Papier geschrieben und dann werden die freien Stellen mit beliebigem Text ausgefüllt. Diese Art hat technisch eine große Ähnlichkeit mit unserem eingangs besprochenem Schlüsselstab (Stytula). In das nebenstehende Gitterschema werden also zum Beispiel vereinbarungsgemäß vorerst zeilenweise nach rechts unten die Buchstaben unseres Klarwortes „Relieffpfeiler“ geschrieben.

Der Geheimtext enthält dann die Buchstaben des Klarwortes „Relieffpfeiler“, allerdings aber in einer Vermischung mit nichtssagenden anderen Buchstaben bzw. Geheimtextelementen. Der Empfänger muß dasselbe Gitter in seiner Ausdehnung und der Anordnung der freien Felder besitzen (Gitterraster), um den Geheimtext wieder lesbar zu machen. Der Angriffspunkt für die Enträtselung von solchen Chiffrenarten ist die naturgemäße bzw. technisch bedingte geringe Variationsbreite. Ein weiterer Nachteil dieser und ähnlicher Chiffren besteht darin, daß die Beteiligten über ein Schlüsselgerät, nämlich über einen bestimmten Gitterraster verfügen müssen, das leicht verlorengehen oder verraten werden kann. Es sind daher Schlüsselmethoden vorzuziehen, deren Schlüsselcode man sich leicht merken kann, die also sogenannte Gedächtnisschlüssel besitzen.

Die Gitterchiffre ist, wie wir aus obigem Beispiel entnehmen können, ein mechanisiertes Würfelverfahren, da hier bereits mit einem Hilfsmittel, mit einem aus Pappe oder Blech bestehenden Gitterraster gearbeitet werden muß. Die einfachen Gitter bestehen aus Rastern, in welchen eine bestimmte und vereinbarte Zahl von Feldern ausgeschnitten sind (Fenster), durch welche man auf dem unterlegten Papier schreiben kann, also ein Würfel, in dessen Zeilen Lücken bleiben. Zum Schlüssel selbst wird das Gitter auf ein Blatt Papier aufgelegt und dann wird mit der vereinbarten Anfangsfensternummer nach rechts der Klartext eingeschrieben (etwa zeilenweise von links oben nach rechts unten), und zwar wird je ein Buchstabe in ein Fenster geschrieben. Sind alle Fenster ausgefüllt und ist noch Klartext vorhanden, dann wird das Gitter mit einer anderen vereinbarten Stelle neu auf das Papier aufgelegt; andererseits werden freibleibende Fenster mit Blenden aufgefüllt. Beim Entschlüsseln wird das Gitter in vereinbarter Lage auf das Papier aufgelegt und die Geheimzeichen werden Buchstaben für Buchstaben nach verabredeter Weise (Spaltenweise von links oben usw.) in die Fenster geschrieben und dann von links oben abgelesen. Hierbei ist zu beachten, daß die Fenster nicht in regelmäßigen Abständen angebracht sein dürfen; diese Vorschrift ergibt sich schon aus naheliegenden Sicherheitsgründen. An sich ermöglicht diese Chiffrenart eine hohe Schnelligkeit im Verschlüsseln und im Entziffern, was allerdings nach unserem Arbeitsgrundsatz weitgehend auf Kosten der Sicherheit geht.

Die Sicherheit erscheint im großen und ganzen aber bei den Versatzverfahren doch unvergleichlich größer und so schossen die neuen Systeme nach diesem Prinzip alsbald wie Pilze aus dem Boden. Die bemerkenswertesten hiervon waren — es können auch hier nur die typischen und hervorragenden genannt werden — die Kammchiffre, wobei die Klartextbuchstaben wie die Zähne zweier Kämme ineinandergreifen, die Rösselchiffre, die einfache und doppelte Würfelchiffre (ähnlich dem Gitter, mit Zeilen und Spalten versehen), die Schiebe- und Schablonenchiffre, die Spaltenchiffre, die Wand- und Deckenschiffre, die Additionschiffre, das Doppelalphabet und -quadrat, der Kalenderschlüssel, die Napoleon- und die Multiplikationschiffre usw.

Die sogenannten Visitenkarten- oder Bilder- (Vexier-) Rät-

sel<sup>23</sup>, wo das Wort oder ein Satz verkehrt geschrieben sind, bilden die besten Beispiele aus dem Alltag für das Wesen des Versatz- bzw. Versetzungsverfahrens. Es findet hier, wie bereits hervorgehoben, eine gegenseitige Verschiebung der Klartextbuchstaben statt. Werden die Zeilen senkrecht gestellt, dann spricht man von einer chinesischen Spaltenschrift. Geringfügige Änderungen, und schon ist, wie aus diesem Beispiel zu entnehmen ist, auch die Bezeichnung der besonderen Schlüsselpezies eine andere. Auch die verschiedenen Würfelverfahren, darunter der Nihilistenwürfel (der mit dem oben demonstrierten Ersatzverfahren, der geometrischen Nihilistenchiffre, nicht zu verwechseln ist) zählen ebenso hieher, wie die Grundart des Versatzverfahrens, das Gitterchiffre oder das diesem ähnliche Netz-, Patronen- oder Schablonenverfahren<sup>24</sup>.

Zu den sogenannten zusammengesetzten oder Mischverfahren (Kombination von Er- und Versatzverfahren), die sich natürlich gleichfalls mehr oder minder zusätzlich komplizieren lassen, zählen vor allem die Rechenchiffre, das Stab- oder Scheibenverfahren (mechanische Verfahren ähnlich dem Schlüsselstab), das Leiter-, Schiebe- oder Zifferblattverfahren, das Schreibmaschinensystem, wobei das Typenschema durch ein verabredetes ausgewechselt wird. Natürlich handelt es sich auch hier vorwiegend um ein Ersatzverfahren, was man, als man glaubte, ein ganz neues Schlüsselssystem gefunden zu haben, offenbar ganz übersah; wie überhaupt Grundsätzlichkeiten auch in diesem Bereich gern übersehen werden.

Eine weitere Methode zur Verbergung von Klartexten sind die zahlreichen Verschleierungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel durch einfache Umstellung der Klartextbuchstaben (Transposition), Umwandlung (Transformation), durch Bildung falscher Worte usw., Veränderung durch Rechenoperationen (Transkription), das Punkteverfahren (in Druckwerken werden verabredetermaßen die Klartextelemente mit feinen Nadelstichen punktiert), Orthographischiffre (systematische Einstreuung von orthographischen Fehlern in den Klartext), Knotenschrift (nach altemexikanischem Vorbild), Spielkartenchiffren, Musik- oder Notenchiffren, graphologische Verfahren (systematische Einstreuung handschriftlicher Eigentümlichkeiten bei der Abfassung der einzelnen Buchstaben, ein besonders raffiniertes und minutiöses Verfahren), die Silben- und Wortnumerierung, die Wörterbuchchiffre (wobei ein bestimmtes Wörterbuch die Grundlage des Schlüssels bildet), die Schlüsselstafel, der Briefkodex oder das Tabellenverfahren (wo wie bei der Wörterbuchchiffre ganze Chiffrenwörterbücher auf beiden Seiten aufliegen), das Verstümmelungsverfahren (absichtliches Verschreiben, Vergreifen, Versetzen, systematische telegraphische Störungen durch musikalische Uebermalung nach jeweils vereinbarten Systemen) usw.

Fehlleistungen, wie zum Beispiel Verschreiben, Vergreifen, Vergreifen usw. können, egal ob beabsichtigt oder nicht, die Dechiffrierung eines Geheimtextes ungemein erschweren. Zu den oben aufgezählten Mischformen, bei denen jeweils das Ersatz- oder das Versatzverfahren vorliegt, wäre noch hinzuzuzählen die sogenannte Fremdsprachenchiffre (der zu verschlüsselnde Klartext selbst zerfällt verabredetermaßen in beliebig zahlreiche Fremdsprachenanteile); und schließlich die Unzahl Ueber-Chiffrierungsmöglichkeiten (etwa mit Hilfe der undezimalen [sexagesimalen, binären oder dyardischen Zahlensysteme] durch Schiebekastenmethoden oder durch das Morsealphabet (im Sinne von Türkel)<sup>25</sup> usw.

Aber auch alle diese Möglichkeiten der zusätzlichen Ver-

<sup>23</sup> Ein Visitenkartenrätsel, das vorzüglich zur „Fingerübung“ für einen interessierten Dechiffreur dienen könnte, wäre eventuell folgendes: Welchen Beruf hat der Herr?



Dieses Visitenkartenrätsel symbolisiert das Wesen des Versatzverfahrens in vorbildlicher Weise. Die Klartextbuchstaben bilden in entsprechender Reihenfolge den Beruf des Herrn mit „Oelfabrikant“.

<sup>24</sup> Das typische Kennzeichen für Methoden des Versatzverfahrens sind vor allem die im Rhythmus ihrer natürlichen Auftretenshäufigkeit vorkommenden Bi- und Trigramme.

<sup>25</sup> Türkel, a. a. O., demonstriert an Hand einer Reihe von Beispielen die Ueberchiffrierung, also die nochmalige Verschlüsselung von bereits in Geheimtext verwandelten Klartext durch Morsealphabet.

komplizierung von spezifischen Ersatz- bzw. Versatzschlüsseln, mögen sie mechanisch noch auf einer so hohen technischen Entwicklungsstufe stehen, noch so raffiniert und undurchsichtig erscheinen, lassen sich auf die einfachen Grundformen Ersatz- und Versatzverfahren zurückführen und dürfen daher keinesfalls, auch nicht in dem Falle ihrer Vermischung, als zur Gänze außerhalb dieser Grundmethoden stehend angesehen werden. Immer werden sie einer Grundart des Chiffrierens, entweder dem Ersatz- oder dem Versatzverfahren zugeordnet werden können und müssen. In dieser wesentlichen klaren Herausstellung der die verwirrende Fülle der Erscheinungen durchziehenden Richtlinien liegt vornehmlich der Zweck dieses Aufsatzes; die Betonung dieses Momentes erscheint dem Verfasser deshalb tunlich, weil in der Literatur, und zwar auch in der „klassischen“, auf diese den Autoren offenbar nebensächlich oder selbstverständlich erscheinenden Umstände kein hinreichendes Gewicht gelegt wurde. Wie die in der weitergehenden Entwicklung angestellten Beobachtungen zahlloser verunglückter Experimente und Versuche ergeben haben (siehe das oben beschriebene Schreibmaschinensystem), erscheint eine solche Klarstellung aber sehr wohl wesentlich und damit auch wichtig und begründet.

Die Absicherung, Ueberprüfung und praktische Erprobung einer Unzahl von Schlüsselssystemen hat folgende ideale Erfordernisse, die an eine Geheimschriftmethode im allgemeinen zu stellen sind, ergeben:

1. Einfachheit.
2. Ihr Gebrauch soll mit möglichst geringer Mühe und wenig Zeitaufwand verbunden sein und den zur Weitergabe bestimmten Geheimtext nicht unnötig verlängern.
3. Die Methode darf keine Mehrdeutigkeit zulassen.
4. Sie soll auch für die Mitteilung und Weitergabe mittels der üblichen technischen Nachrichtenmittel geeignet sein.
5. Sie soll daher möglichst unabhängig von technischen Hilfsmitteln und Zusatzgeräten sein.
6. Sie soll das Schlüsselwort, das eigentliche Geheimnis, möglichst sicher verbergen.
7. Daher ist der idealste Schlüssel für kürzere Mitteilungen der, der sich auch mnemotechnisch leicht behalten läßt (Gedächtnisschlüssel).
8. Die Methode muß die Ueberchiffrierung (Chiffrierung der Chiffre) zur allfälligen weiteren Absicherung zulassen können.

Rein technisch gesehen, entspricht unsere bereits oben beschriebene brave Enigma-Elektro-Schlüsselmaschine, die deutscherseits im mittleren Bereich auch im zweiten Weltkrieg noch umfangreiche Verwendung gefunden hat und deren Gebrauchsanweisung im Detail deshalb auch als bekannt vorausgesetzt werden darf, eigentlich den meisten der obenstehenden ideellen Anforderungen<sup>26</sup>.

Diese eben erwähnte, in den Jahren 1923 und 1924 erstmals in Berlin und Stockholm vorgeführte Enigma-Schlüsselmaschine, die ob ihrer hohen „automatischen Sicherheit“ noch heute in der ganzen Welt vielfach Verwendung findet, ist hauptsächlich deshalb so sicher, weil ihre Variante enorm ist. Ein holländischer Generalstabsoffizier schätzte schon seinerzeit, in den dreißiger Jahren, die Variante des Durchschnittstyps dieser Maschine, und zwar des Baujahres 1936, auf die astronomische Zahl von zirka 64 Millionen variabler Möglichkeiten, tatsächlich aber werden es heute schon in die Milliarden gehende Möglichkeiten der Verschlüsselung der einzelnen Buchstaben sein, so daß die Sicherheit als absolut angesehen werden kann. Mit dem Aufkommen der maschinellen Chiffriermethoden, den praktischen Möglichkeiten der elektronischen Zähl-

<sup>26</sup> Ein Rollensystem (vier Rollen à 28 verschiedene Stellungen ergeben allein 614.656 verschiedene Stellungen) bannte ebenso alle von dem berühmten Kryptographen Trithem ins Auge gefaßten Möglichkeiten zum automatischen Wechsel in die Maschine, wie die schon 1873 bei Theobald Grieben in Berlin erwähnten Krohn'schen Buchstaben- und Zahlensysteme (nach Fleissner). A. Figl, a. a. O. S. 116, beschreibt diese Chiffrier- und Dechiffriermaschine im übrigen sehr genau und anschaulich.

Herausgeber: Gend.-Oberst Dr. Ernst Mayr. — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie. — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-Oberst i. R. J. Hofmann. — Für die Verbindungsnachrichten des österreichischen Gendarmerie-Sportverbandes verantwortlich: Gend.-Major Siegfried Weitzner, Vizepräsident des ÖGSV. — Alle Wien III, Hauptstraße 68. — Druck: Ungar-Druckerei Gesellschaft m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11

und Meßgeräte, der optischen und akustischen Systeme, die weit in die Zukunft weisen, ist allerdings die alte Romantik des Chiffrierwesens verblieben.

Heute wird auch seitens der großen internationalen kommerziellen Büros fast ausschließlich nur mechanisch geschlüsselt und gefunkt, so daß es für die wißbegierige Gegenseite nunmehr und grundsätzlich darauf ankommt, die gegnerische „Walzeneinstellung“ zu erfahren, was aber nicht Sache der Dechiffreure, sondern der Agenten ist. Im übrigen wäre in unserer raschlebigen Zeit das nach einem „bestimmten“ Verfahren entschlüsselte Ergebnis infolge der umständlichen Prozedur des Dechiffrierens zeitlich schon oft überholt und daher praktisch wertlos. Da sich aber immerhin nach wie vor und wie oben dargetan, „viele Privatpersonen“ — darunter besonders die kriminellen Kreise! — einer der vielen möglichen Spielarten des alten „Cäsars“ bedienen, bleibt für diese Fälle das Grundmotto für die Arbeit der Dechiffreure gültig: „Alles, was von Menschenhand geschaffen bzw. verschlüsselt wurde, kann auch wieder von Menschenhand entschlüsselt werden!“

Aber dieser Satz gilt in seiner Uneingeschränktheit wohl nur für die „herkömmlichen“ Ersatz- und Versatzverfahren, für die hochentwickelten modernen maschinellen Schlüsselverfahren (die sich auch des Maschinenfunks bedienen) wohl nur sehr bedingt. Indessen gleichgeblieben sind die technischen und methodischen Grundlagen des Chiffrierwesens; ob es sich um einen einfachen Handschlüssel handelt oder um ein Schlüsselverfahren, das sich einer elektronisch gesteuerten Maschine bedient, die Unterscheidung in Ersatz-, Versatzverfahren (allenfalls auch noch in das Mischverfahren)<sup>27</sup> kann immer noch getroffen werden. Daß also auch auf diesem technisch schon außerordentlich hoch entwickelten Gebiet, die „theoretischen Grundlagen“ sich gleichgeblieben sind, so daß zum Beispiel auch die technisch raffinierteste Schlüsselmethode des Ersatzverfahrens dem primitivsten Kassierschlüssel<sup>28</sup> nach dem einfachen Cäsar-Verfahren wesensverwandt ist und bleibt, dies darzutun, war gleichfalls eine vornehme Angelegenheit dieses Aufsatzes.

<sup>27</sup> Daß eine Klarstellung der Tatsache, daß sich auch die Figuren dieses Fachgebietes, und mögen sie noch so kompliziert erscheinen, ihrem Wesen nach auf wenige Kriterien und Grundgedanken zurückführen und vereinfachen lassen, nötig ist, beweist folgende Zeitungsnotiz (Montag, Wien, 29. Oktober 1956); danach wirbt ein holländischer Journalist (K. Janson) für die von ihm erfundene „Pictoschrift“. Mit dieser, 500 Schriftzeichen enthaltenden Schrift, die etwa 2000 Variationen zuläßt, will der Erfinder Brücken zwischen den Völkern bauen. Ausgehend von der Ueberlegung, daß am Anfang der Begriff und nicht das Wort stand, konstruierte er eine sogenannte begriffliche Hieroglyphenschrift des 20. Jahrhunderts. Die 500 Schriftzeichen stellen demnach praktische Bildchen dar, die jeweils einen bestimmten Begriff bedeuten. Ein System von wenigen Hilfszeichen sollte einerseits einen Bedeutungswandel, andererseits eine grammatikalische Abwandlung ermöglichen. So bedeutete etwa ein kleiner senkrechter Strich vor dem Schriftzeichen für „Liebe“ — einem einfach gezeichneten Herzen — bereits „ich liebe“. Ein Punkt danach „ich liebte“ und darüber „ich werde lieben“. Die Bildung der Mehrzahl geschieht einfach durch die Dahintersetzung der Zahl 2. Bei den primitiven Ausdrucksmöglichkeiten wird eine solche Hilfsschrift — wie zum Beispiel auch bei dem weitpolitisch nicht unbedeutenden Basic-Englisch — wohl kaum eine Literatur entwickeln können. Die, das hier Gesagte bestätigende Lehre, die der beflissene Steganograph daraus ziehen kann, ist, daß sich sogar so umfassende Konstruktionen, wie sie Hilfsschriften zweifellos darstellen, mühelos gleichfalls in das methodische Grundschema der Kryptographie einordnen lassen. Denn genau genommen sind auch solche Hilfsschriften nichts anderes als Schlüssel, und im gegebenen Falle für einen gebildeten Laien oder Dechiffreur verhältnismäßig leicht aufzurollende „Cäsarsysteme“; tatsächlich sind auch die archaischen Dechiffreure bei der Entzifferung ihrer Hieroglyphenschriften enthaltenden archaischen und antiken Funde, bewußt oder unbewußt, arbeitstechnisch nach kryptographischen Verfahrensgrundsätzen vorgegangen. Anders wären ihnen diese Entzifferungen auch gar nicht gelungen.

<sup>28</sup> Heutzutage werden Kassier aber weniger förmlich verschlüsselt und geschmuggelt, sondern die legal durch die Zensur gehenden Briefe an die eingeweihten Außenstehenden werden, je nach Intelligenz, mehr und minder mit durchsichtig-harmlosen Umschreibungen verschlüsselt! Es ist also auch auf diesem Gebiet eine Entwicklung zur Sublimierung der Verfahrensweisen zur geheimen Verständigung ebenso zu beobachten wie die gelegentlich der Gegenüberstellung mehrerer Ganoven häufig gebrauchten und technisch-praktisch weder hintanzuhaltenden noch entsprechend auszuwertenden „Verständigungsblöcke“ (die H. Gross mit „Scheinlingszwack“ bezeichnete); weswegen eine Gegenüberstellung von Gewohnheitsverbrechern bzw. gerichtserfahrenen Beschuldigten oft nicht nur nicht ersprießlich, sondern kriminaltätisch so gesehen unter Umständen sogar ausgesprochen riskant ist.

## VW-Patrouillenwagen (VW 1500)

*fahr in einem Jahr unfallfrei und ohne wesentliche Reparaturen mehr als 100.000 Kilometer*

Im Oktober 1961 wurde dem Autobahn-Gendarmerieposten Steyrermühl ein neuer VW-Patrouillenwagen zur Dienstverwendung übergeben. Dieser wurde andauernd für den Verkehrsüberwachungsdienst auf der Autobahn eingesetzt. Bis Ende des Jahres 1962 wurden mit dem Kraftfahrzeug mehr als 110.000 km, ohne über den normalen Wartungsdienst hinausgehende Reparaturen, zurückgelegt.

Diese beachtliche Anzahl von reparaturfrei gefahrenen Kilometern gibt Zeugnis von der Qualität des Kraftfahrzeuges einerseits sowie der fahrtechnischen Kenntnisse der Gendarmeriekraftfahrer und der pfleglichen Behandlung des Kraftfahrzeuges andererseits.

Der Patrouillenwagen — mit Motor-Nummer 1152 und Fahrgestell-Nummer 1017 — stammt aus der ersten Pro-



Gendarmeriebeamte des Autobahngendarmeriepostens Steyrermühl mit dem VW 1500 auf der Autobahn

duktionsserie dieser Fahrzeugtype. Er hat die betriebstechnischen Erwartungen ganz erfüllt und bestätigt.

Die VW-Werke haben die Tatsache, daß der erste Wagen dieser Produktionsserie mit mehr als 100.000 reparaturfrei gefahrenen Kilometern ist, zum Anlaß genommen, diesen im Tausch gegen einen fabriksneuen Wagen einzuziehen und ihn den Betriebstechnikern als interessantes Studienobjekt zur Verfügung zu stellen.

Am 8. Jänner wurde durch die Porsche-Konstruktions KG, Volkswagen-Generalvertretung für Oesterreich, der Austausch der beiden Kraftfahrzeuge vorgenommen und im Einvernehmen mit dem Gendarmeriezentralkommando im Beisein der Beamten des Autobahn-Gendarmeriepostens Steyrermühl im Hofe des Bundesministeriums für Inneres durchgeführt.

Gend.-General Dr. Fürböck begrüßte die Vertreter der Porsche-Konstruktions KG und die Beamten des Bundesministeriums für Inneres und sagte unter anderem: „Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß ein Erzeugnis der VW-Werke sich anstandslos 110.000 km benutzen läßt, ohne einen Motor-, Getriebe- oder Fahrgestellschaden zu erleiden.“

Diese Leistung hat nunmehr auch ein VW 1500 erbracht, der seit etwas mehr als einem Jahr am Autobahn-Gendarmerieposten Steyrermühl eingeteilt war.

Neben der gelungenen Konstruktion trug sicher auch die verständnisvolle Behandlung des Wagens durch die Gendarmeriebeamten, die ihn fuhren, zu diesem Erfolg bei. Ich spreche diesen Gendarmeriebeamten daher bei dieser Gelegenheit meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistung aus.

Die Firma Porsche hat sich lebenswürdigerweise bereit erklärt, die Leistung der Gendarmeriekraftfahrer da-

durch zu würdigen, daß sie den VW 1500 mit einer Fahrleistung von 110.000 km zurücknimmt und dafür im Tauschwege einen neuen VW 1500 dem Autobahn-Gendarmerieposten zur Verfügung stellt.

Ich danke der Firma Porsche, insbesondere ihrem Verkaufsleiter in Wien Koziel für diese freundliche Geste. Ich hoffe, daß es den Gendarmeriefahrern gelingt, auch mit dem neuen Wagen eine gleiche oder noch größere anstandslose Fahrleistung zu erbringen.“

Im Namen der VW-Werke dankte Dr. Wischenbart dem Gend.-General Dr. Fürböck für die anerkennenden Ausführungen und sagte, daß heute bis zu 300.000 gefahrene Kilometer für den VW keine Seltenheit sind. Dieses hohe Qualitätsniveau wird heute beim Volkswagen als selbstverständlich vorausgesetzt. Das hohe Lebensalter setzt aber voraus, daß dem Fahrzeug die unerlässliche Pflege zuteil und auch sachkundig gefahren wird. Voraussetzungen, die von jedem Fahrzeughalter und Fahrer erwartet werden müssen.

Es sind bereits mehr als 100.000 VW 1500 vom Band gelaufen. Hier haben wir nun den ersten Wagen dieser Produktionsserie, der die 100.000-Kilometer-Grenze überschritten hat. Dabei kamen viele Männer ans Steuer dieses Wagens, da der anstrengende Tag- und Nachtdienst in Turnussen wahrgenommen wird.

Die anwesenden Beamten des Autobahn-Gendarmeriepostens Steyrermühl, Gend.-Revierinspektor Grubauer, die



Gend.-General Dr. Fürböck und Verkaufsleiter Koziel bekräftigen den Austausch der beiden VW 1500 mit einem Händedruck

Gend.-Rayonsinspektoren Ruhdorfer, Obermüller und Bögl sowie Gend.-Patrouillenleiter Lindinger sind hier mit für ihre Kameraden, nicht nur, um den Dank ihrer Vorgesetzten für ihre automobilistische Leistung entgegenzunehmen, sondern auch jenen des Volkswagen-Importeurs für Oesterreich, der Firma Porsche-Konstruktions KG. Sie haben den Beweis erbracht, daß auch der VW 1500 die von jedem Volkswagenenerzeugnis erwarteten 100.000 km ohne nennenswerte Reparatur erreicht.

Nicht nur als Dank und Anerkennung für diesen Qualitätsnachweis unseres Fabrikates, sondern auch, weil nun dieser VW 1500 für unsere Techniker ein interessantes Studienobjekt geworden ist, haben wir der Gendarmerie im Tausch einen völlig neuen VW 1500 übergeben. Wir sind überzeugt, daß dieser ebenso klaglos seinen Dienst versehen wird und wir auch von diesem Wagen nach Jahresfrist die gleiche reparaturfreie Kilometerleistung feststellen werden können.

## Winterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

FEBRUAR 1963

### WIE, WO, WER, WAS.

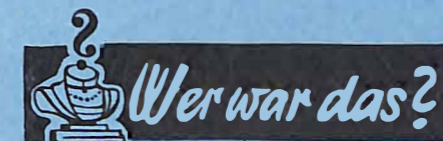
1. Woher hat der Eiffelturm seinen Namen?
2. Was ist das älteste Bauwerk Londons?
3. Was versteht man unter Stukatur?
4. Was ist eine Gemme?
5. Welche ist die schnellste Bewegung des Menschen?
6. Was ist eine chemische Reaktion?
7. Was versteht man unter synchron?
8. Warum gibt es in der Ostsee keine Austern?
9. Auf einem Globus sind der Aequator und alle Breitenkreise eingezeichnet. Wieviel Kreise sind das?
10. Liegt die Riviera auf einem südlicheren Breitengrad als New York?
11. Wie heißt die an den beiden Polen abgeplattete Erdkugel als geometrische Figur?
12. Was bedeutet das „Rp.“ auf Rezepten?
13. Welche Nerzart liefert die wertvollsten Felle?
14. Wie nennt man die Nerzimitationen?
15. Wann schwimmt ein Körper auf Wasser?
16. Was ist der Wasa-Lauf?
17. Von wem stammt das Bühnenstück „Minna von Barnhelm“?
18. Welches Ladegewicht haben Eisenbahnwagen?
19. Wie wird der gewundene malaiische Dolch genannt?



### Die ältesten Riesenschiffe

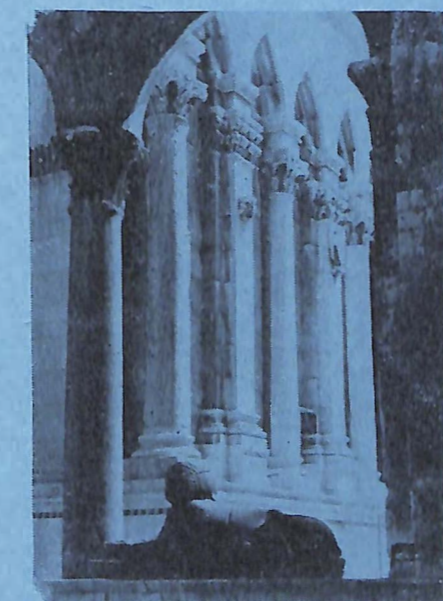
Ungewöhnlich große Schiffe kannte bereits das spätere Altertum. Der Dreimaster „Alexandria“, den König Hieron II. von Syrakus erbauen ließ und um 230 v. Chr. dem König von Aegypten schenkte, war mit seinen 4200 Tonnen und 124,5 m Seitenlänge für alle Häfen Siziliens zu groß. Er konnte 80.000 Scheffel Korn laden sowie 10.000 irdene Gefäße mit gesalzenen Fischen. Dazu besaß er 60 Zimmer und Säle, Küchen, Garten, Baderäume und eine Bibliothek. Bewegt wurde er von 4500 Ruderern. Das Schiff, das auf Befehl des Kaisers Caligula um 40 n. Chr. einen altägyptischen Obelisken von Alexandria nach Rom brachte (der Obelisk steht auf dem Petersdom), hatte 2500 Tonnen Ladefähigkeit. Ein Last-

schiff, das zur Zeit des römischen Kaisers Augustus gebaut wurde, war mit 200 Matrosen und 120 Passagieren besetzt und faßte 34.000 Hektoliter Weizen. Mit dem äußersten Prunk war das Schiff versehen, das die ägyptische Königin Kleopatra nach Kleinasien brachte. Wie klein waren dagegen die Hanseschiffe, die nur 150 Tonnen Laderaum hatten und im Gegensatz zu den Langschiffen der Wikinger und Galeeren des Mittelmeeres kurz, breit und hochbordig waren. Das 1565 erbaute lübische Kriegsschiff „Adler“ galt mit seinen 1400 Tonnen Rauminhalt als Riese.



Für den Sproß einer Musikerfamilie war es selbstverständlich, daß er auch Musiker wurde. Als 20jähriger unternahm er eine Fußwanderung von seiner Heimat Thüringen nach Hamburg, um bei einem dort tätigen bedeutenden Organisten zu lernen. Er hatte als Hoforganist an mehre-

### PHOTO-QUIZ



Monumente des klassischen Altertums bilden immer wieder einen Anziehungspunkt für Fremde. Dieses Motiv findet der Reisende in:

- a) Rom
- b) Split
- c) Athen

ren Höfen und später als Kantor und Musikdirektor einer mitteldeutschen Stadt oft große Schwierigkeiten mit seinen Vorgesetzten, die seine einsame Größe nicht erkannten. Er starb vor etwa 200 Jahren nahezu erblindet.



Der kleine Fritz und sein Vater haben heute Geburtstag. Der Vater ist genau 11mal so alt wie sein Sohn. In 6 Jahren wird er nur noch fünfmal so alt sein, in 16 Jahren nur noch dreimal und in 36 Jahren nur noch zweimal so alt. Fast sieht es so aus, als ob der Vater immer jünger würde. In 396 Jahren wäre er nur noch 1,1mal so alt wie Fritz. Wie alt sind die beiden eigentlich?



Karl der Große, der die fränkische Vorherrschaft in Europa begründete, konnte nach der Unterwerfung des Sachsenherzogs . . . . (785) alle deutschen Stämme einigen.



„Ich rate Ihnen dringend, recht viele Früchte zu essen, aber immer nur mit der Schale. Uebrigens, welche Früchte sind Ihnen denn am liebsten?“ wandte sich der Arzt an seinen Patienten.

Dieser darauf: „Nüsse, Herr Doktor . . .“

Vogl will sich ein Hemd kaufen. Der Verkäufer empfiehlt: „Nehmen Sie dieses. Es ist so stark, daß keine Wäscherei es ruinieren kann. Es lacht die Waschmaschine einfach aus!“

„Das kenne ich“, murrte Vogl. „So eines hatte ich schon einmal. Es lachte so, daß es an den Seiten platzte!“

„Mutti“, fragte der kleine Kurt, „wie hast du eigentlich Papa kennengelernt?“

„Ich war einmal nahe daran zu ertrinken, und da hat er mich herausgeholt!“ antwortet die Mutter.

Meint Kurti: „Deshalb also soll ich nicht schwimmen lernen!“

Der berühmte Maler zog in ein neues Atelier ein. Als er seine Bilder zu dem Möbelwagen brachte, bat er den Möbelpacker: „Seien Sie, bitte, vorsichtig, die Farben sind nämlich noch nicht ganz trocken...“

„Se brauch'n ka Angst net hab'n, Herr Chef“, beruhigte ihn der Mann, „i hab' eh a alt's G'wand an!“

Auf die Umfrage eines großen Automobilwerkes, welchen Vorteil die starke Motorisierung der Menschheit brachte, erhielt ein Spaßvogel die für die beste Antwort vorgesehene Prämie. Er schrieb: „Hand in Hand mit der immer stärkeren Motorisierung gingen die Pferdediebstähle zahlenmäßig immer mehr zurück!“

Griechenlandreisende stehen vor der Skulptur eines laufenden Marathon-Athleten. Sagt der Fremdenführer: „Sehen Sie diesen Läufer an, meine Herrschaften, das ist wahre Kunst!“

Meint ein Bewunderer: „Und dazu noch immerfort auf einem Bein!“

Wenige Tage vor seiner Hochzeit hat ein junger Mann noch immer keine Wohnung gefunden.

„Du wirst halt für die erste Zeit bei deinen Schwiegereltern wohnen müssen!“ meint ein Freund.

„Das geht leider nicht!“ antwortet der Verzweifelte. „Die wohnen schon seit zwanzig Jahren provisorisch bei ihren Eltern...“

In einer Bar in Hollywood unterhielten sich zwei Girls.

„Was macht denn dein Flirt mit dem Kapitän?“ erkundigt sich die eine.

„Vorbei! Vorbei!“ lächelt die andere matt.

„Gab es Krach?“

„Durchaus nicht. Aber die Sache hat keinen praktischen Zweck für mich! Mein früherer Freund, der Juwelier, schenkte mir seine schönsten Steine, sein Nachfolger, der Kunsthändler, verehrte mir einen echten Rembrandt, aber jetzt, sage selbst: Was soll ich mit einem alten Schiff anfangen?“

Ein Politiker besichtigt ein großes Zuchthaus. Der Anstaltsdirektor bitet ihn, eine mahnende Ansprache zu halten. Zögernd begann der Politiker: „Geschätzte Mitbürger...“

Schallendes Gelächter. Verwirrt setzt der hohe Herr erneut an: „Liebe Mitgefängene...“

Nachdem sich die Heiterkeit gelegt hat, beginnt der Redner zum drittenmal: „Ich weiß nicht, wie ich Sie anzureden habe, aber ich bin aufrichtig erfreut, Sie so zahlreich hier versammelt zu sehen...“



Karl ist wieder einmal knapp bei Kasse und fragt einen Freund, ob dieser wohl glaube, daß man ihm irgendwo auf sein ehrliches Gesicht Geld leihen würde.

„Daran zweifle ich nicht!“ versichert der Freund. „Ich würde dir aber raten, bei deiner Vorsprache den Hut recht tief ins Gesicht zu ziehen.“

„Ich habe den Eindruck, Herr Meier, daß, wenn es fünf Uhr schlägt, Sie die Füllfeder aus der Hand legen und das begonnene Wort nicht zu Ende schreiben!“

„Das ist ein großer Irrtum, Herr Direktor. Ich fange kurz vor fünf gar kein Wort mehr an!“

Direktor: „Wenn der Vertreter der Firma Wagner & Co. mich heute zu

sprechen wünscht, sagen Sie ihm, ich sei nicht im Büro!“

Sekretär: „In Ordnung, Herr Direktor!“

Direktor: „Und damit Ihre Aussage auch glaubhaft klingt, legen Sie für heute den Federhalter aus der Hand und arbeiten nicht!“

„Was soll das eigentlich heißen, Herr Gruber! Jedesmal, wenn ich den Kassenraum betrete, treffe ich Sie schlafend an!“

„Eines müssen Sie doch daraus entnehmen können, Herr Direktor, daß ich zumindest ein ruhiges Gewissen habe!“

Der Afrikaforscher fragte den Negerhäuptling: „Wozu dient denn die mit Muscheln, Federn und Troddeln geschmückte Trommel?“

„Für Schmucktelegramme!“ grinste der Häuptling.

„Na, also“, sagt Maria bei der Zeitungslektüre zu ihrer Freundin, „jetzt hat sie doch endlich den Oscar bekommen...“

„Da habe ich's besser“, lautet die Antwort. „Ich habe meinen schon vor drei Jahren geheiratet!“

Als Maier öffnet, steht vor der Tür ein Bettler und klagt: „Nur eine kleine Gabe, Herr! Ich habe seit einer Woche nichts Anständiges gegessen!“

„Da können Sie noch zufrieden sein“, sagt Maier traurig. „Mir geht es seit zwanzig Jahren so!“

„Was würdest du machen, wenn du 100.000 Schilling finden würdest?“

„Das wäre ja ganz schrecklich!“

„Schrecklich, wieso?“

„Dann müßte ich mich das ganze Leben hindurch mit Gewissensbissen herumschlagen!“

Eine Fabrik brachte eine Kinderzahnbürste auf den Markt, die bei Gebrauch ein Kinderlied spielt. Jetzt benötigen wir noch eine Seife, die dem Besitzer gut zuredet, sich zu waschen, und der Reinlichkeit steht nichts mehr im Wege.

„Du wohnst mit deiner Schwiegermutter zusammen?“

„Vom ersten Tag meiner Ehe an!“

„Und wie geht denn das?“

„Nun, zuerst gefiel uns das auch nicht. Aber wir haben uns jetzt schön langsam daran gewöhnt. Und wenn mans genau nimmt: Es ist ja schließlich ihre Wohnung!“

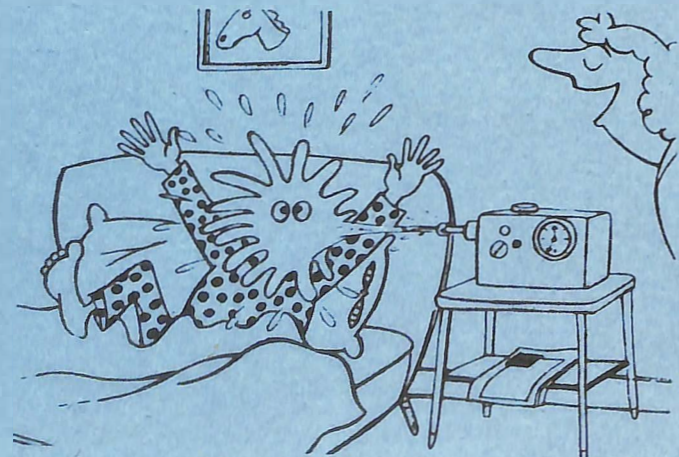
„Wieso glaubst du denn, daß Franz dir einen Antrag machen wird?“ fragte Inge ihre Freundin, die ihr eben ein Herzensgeheimnis ausgeplaudert hatte.

„Dafür gibt es ein ganz sicheres Zeichen“, meint diese. „Franz besucht jetzt schon einen Kochkurs...“

# Gendarmerie Einkaufsführer



Innsbruck, Maria-Theresien-Straße. Vor wenigen Tagen hat Tirol die 600jährige Zugehörigkeit des Landes zu Österreich festlich begangen



„Wie gefällt dir denn der neue Wecker?“



# MERCEDES-BENZ

Offizielle Landesvertretung für Tirol: **RETTNERWERK**, Innsbruck, Fischerstraße 12, Telefon 2 84 66/67  
 Ausstellung und Verkauf: Leopoldstraße 61, Telefon 2 54 96/97



## isengießerei und Maschinenfabrik

### J. Oberhammer vorm. Th. Lang

Innsbruck, St. Bartlmä 3

Bauunternehmung

## Innerebner & Mayer

Telephon (0 52 22) 33 34

**I N N S B R U C K**



# GEBR. KÖLLENSPERGER

I N N S B R U C K

POSTFACH 194 · TELEGRAMM KOELLEISEN INNSBRUCK · TELEX 051408

#### EISEN- UND EISENWAREN- GROSSHANDEL

Fischerstraße 7, Tel. 22 711  
 Detailgeschäfte  
 Fischerstraße 7, Tel. 22 711  
 Herzog-Friedrich-Straße 33, Tel. 28 850  
 Zweigniederlassung Reutte  
 Muhlerstraße 21, Tel. 315

#### TYROMONT

Alpine Rettungsgeräte  
 Seilbahn- und Liftkabinen  
 Erzeugnisse aus glasfaserverstärkten Kunststoffen

#### KAROSSERIEWERK

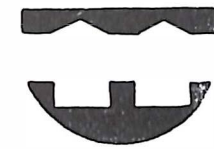
Spenglerei, Sattlerei  
 Einbrenntackerei  
 Kirschenalpgasse 10, Tel. 29 731

#### FORD VERTRAGSHÄNDLER

Ausstellung und Verkauf  
 Amraser Straße 1, Tel. 26 087

Werkstätte, Ersatzteillager  
 Service

Kirschenalpgasse 10, Tel. 29 731



## Stadtwerke Innsbruck

ELEKTRIZITÄTSWERK  
 GASWERK  
 WASSERWERK  
 NORDKETTENBAHN  
 MUTTERERALMBAHN  
 HALLENBAD  
 GÄRTNEREI

Mit der Muttereralmbahn auf das  
 Pfriemesköpfl, 1800 m



# INNSBRUCKER MESSE

mit der österreichischen Fachmesse für die  
 gesamte Fremdenverkehrswirtschaft und  
**Landwirtschaftlicher Spezialabteilung**

21. — 29. September 1963 — Anmeldeschluß: 15. Juni 1963

Auskünfte:

Innsbrucker Messe-Gesellschaft m. b. H., Innsbruck, Taxishof, Tel. (0 52 22) 59 11  
 und 59 12, und durch die österreichischen Handelsdelegierten

## Franz Gutmann

**WEINKELLEREI  
WEINIMPORT**

In- und ausländische Weine  
in Flaschen und Fässern

**INNSBRUCK**

Weierburggasse 5  
Tel. (0 52 22) 81 71 und 82 71

**SCHLOSSKELLEREI  
BÜCHSENHAUSEN**

## Sparkasse der Stadt Innsbruck

Gegründet 1822

im eigenen Gebäude  
ERLER STRASSE 8

ZWEIGANSTALTEN:

Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 23-25

Pradler Straße 78

Fischerstraße 29

Wattens, Kirchplatz 4

Telfs, Untermarktstraße 18

Steinach, Brennerstraße 45

Spar- und Giroeinlagen

Langfristige Tilgungsdarlehen

Kredite

Devisen- und Bankgeschäfte

Besuchen Sie das

## Jiroler Alpenbad Wattens

die modernste Freibadanlage Österreichs. Geflieste Becken — temperiertes,  
ständig keimfrei gehaltenes Wasser — windgeschützte Sonnenbäder

## Unterwasser-Restaurant

Bahnstation Fritzens — Wattens, Tirol — Gute Bahn- u. Autobusverbindungen  
von und nach Innsbruck



Seit Jahrzehnten erzeugt Herrburger & Rhomberg Qualitätsbettwäsche. 1400 Mitarbeiter produzieren in sechs modernst ausgestatteten Betrieben 1,5 Millionen Meter Gewebe monatlich. Die sorgfältig ausgewählte Baumwolle wird in der eigenen Spinnerei, Weberei und Ausrüstung zum Qualitätsgewebe verarbeitet, und schließlich besorgt unsere eigene Bettwäschefabrik das Nähen und Besticken. Durch diese Verarbeitung von der Baumwollflocke bis zum fertigen Wäschestück im gleichen Unternehmen wird besondere Qualität und Preiswürdigkeit erreicht. Hero-Bettwäsche ist zu je zwei Stück plastikverpackt oder in schönen Kartons erhältlich.

Textilwerke

*Herrburger & Rhomberg,*

Dornbirn • Innsbruck • Wien

## Tiroler Viehverwertungs- genossenschaft

e. G. m. b. H.

**INNSBRUCK, BRIXNER STRASSE 1**

Tel. (0 52 22) 42 55 und 56 52

Einkauf

Verkauf

Export

und Vermittlung von Nutz- und Zuchtvieh der Braunvieh-, Fleckvieh- und Pinzgauer Rasse über die Stallungen

Imst

Brixlegg

St. Johann in Tirol

SCHLAFZIMMER-WOHNZIMMER  
KÜCHEN  
KLEINMÖBEL  
POLSTERMÖBEL

*Möbelhaus*

**RECKZIEGEL**

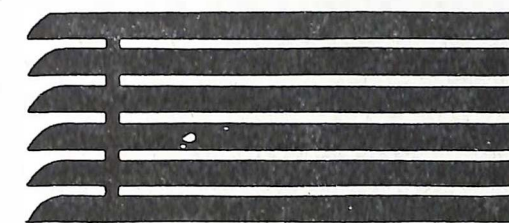
Innsbruck, Anichstraße 24 (Ecke Bürgerstraße) Tel. 23 73



*ungar-druckerei gmbh*

*nikolsdorfergasse 7-11 wien 5*

*telephon 57 07 49*



**SUNWAY**

**Leichtmetall-Jalousien  
auch für Ihr Fenster!**

Prospekte und Fachhändlernachweis erhalten Sie  
gerne und kostenlos beim Erzeuger:

**H. GOLLNER & CO., Innsbruck, Neurauthgasse 10**

Eingeführte Fachhändler in ganz Österreich



ANSICHT VON SCHWAZ

STADTGEMEINDE

**Schwaz**

Ein bekannter Tiroler Künstler hat Schwaz einmal den „Krippenberg von Tirol“ genannt, und wer etwa von Innsbruck kommend per Bahn oder Auto sich der alten Silberstadt nähert, gelangt zur Erkenntnis, daß kein anderer Vergleich das Charakteristische an Schwaz besser hätte treffen können. Wie sich die Stadt um den Kegel des Freundsberges ausbreitet, bietet sie wirklich den Anblick einer Tiroler Krippe.

Dank seiner herrlichen Lage, seiner schmucken, mittelalterlichen Gassen und Gäßchen, seiner wuchtigen, alten Bauwerke (vierschiffige, gotische Pfarrkirche) und wohl auch dank seiner modernen Sportanlagen ist Schwaz ein gern- und vielbesuchter Fremdenverkehrsort. Das Achantal mit dem Achensee, das Zillertal und das herrliche Ausflugs- und Bergsteigerparadies des Karwendel sind von Schwaz in Tagesausflügen zu erreichen. Ein neuer Berg- und Skilift nach Grafenast und eine Gondelbahn zum Arbesser Kogel erschließen im Winter eines der schönsten Skigebiete Tirols (Gamsstein — Gilfert — Kellerjoch), im Sommer ein überaus schönes Gebiet für den Bergwanderer. Für heiße Tage bietet ein neues, großzügig angelegtes Freischwimmbad Erholung und Erfrischung. Gut geführte, modernst eingerichtete Gasthöfe und Hotels bieten den Fremden beste Unterkunft und Verpflegung. Ein schönes Kino und sonstige gemütliche Abendveranstaltungen sorgen für solide Unterhaltung.

In der Fuggerstadt Schwaz findet der Aesthetiker, der Ski- und Bergfreund und der ruhesuchende, verwöhnte Gast, was er sucht.

ELEKTRIZITÄTSWERK — TEL. 2515 und 2516  
Ausführung sämtlicher Haus- und Freileitungsinstallationen  
Verkauf sämtlicher Elektrogeräte

**HOFER & ERHART**

Innsbruck, Feldstraße 5, Tel. 271 11, 271 12  
liefert sämtliche Bauwaren  
Niederlassung: Bauwaren-Großhandlung  
Adam Rhau, Bregenz, Rummergasse 17, Tel. 23 58

Gerberei

**CARL RITSCH**

Hopfgarten, Tirol - Tel. (0 53 35) 226, 257

**PLATTNER & Co.**

Kalkwerk — Schotterwerk

Zirl/Tirol

Telephon (0 52 28) 203

**Kitzbühel**

führender Skisportplatz Österreichs

Seilbahnen auf das Kitzbüheler Horn, auf den Hahnenkamm und auf die Bichlalm, zahlreiche Skilifte (Skizirkus) stehen zur Verfügung

Beliebter Sommersport und Seebad am Schwarzsee

Moderne Badeanlagen, Tennis, Golf, Fischerei

Hotels und Pensionen in allen Höhenlagen von 800 bis 1800 m

Auskünfte durch den Verkehrsverein Kitzbühel

**Baugetz**

**Kondensatorenfabrik**

Ges. m. b. H. Zirl

Erzeugung von  
Phasenschieber-Kondensatoren  
für alle Spannungen und Größen



**HAMMER-  
KATGUT-  
FABRIK**

Ges. m. b. H.

Telephon Zirl (Tirol) 05 22 81/295  
**Zirl-Tirol (Austria)**

Absolute  
Sterilität  
für  
chirurgisches  
Nähmaterial

Nach dem pat. deutschen  
Dr.-Hammer-Verfahren,  
Hamburg  
Seit vielen Jahren in der ganzen Welt praktisch erprobt  
Herstellung im Einphasen-System und Sterilisation in der fertigen Katgut-Packung ohne weitere manuelle Berührung des Operationsfadens  
Ständig unter staatlicher bakteriologischer Kontrolle  
Die Laboratorien sind nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Erfahrungen gebaut und eingerichtet

INGENIEURE

**Berger UND Brunner**

Erdbau  
Straßenbau  
Baggerarbeiten

INNSBRUCK • Telephon 243 74

Der österreichische Qualitätstaschenschirm

Die **Darling-** Familie

**DAMEN-DARLING**  
**HERREN-DARLING**  
**AUTO-DARLING**  
**SPORT-DARLING** in allen  
Fachgeschäften

Bezugsquellen durch  
**Brüder Wüster, Imst, Tirol**

**Kirchberg in Tirol (860 m)**

im Herzen der Kitzbühler Alpen gelegen, ist der ideale Ausgangspunkt für alle Skirouten im Bereich des Kitzbühler Winterparadieses. Seine zentrale Lage ermöglicht dem Gast, mühelos an den Start der großen Abfahrts-pisten des Hahnenkamms zu gelangen oder sich den stilleren Bezirken des Pengelsteins und Spertentals mit ihren klassisch-schönen Skitouren zuzuwenden.

Vier Ski- und Berglifte im Ort erschließen glänzende Übungsmöglichkeiten für Anfänger und Skibummler und eine Anzahl rasanter Abfahrten für den Köhner. Die windstille, schnee- und lawinensichere Lage machen Kirchberg zu Ihrem idealen Urlaubsort.

**Gußeiserner Rohre**  
für Druck- und Abflußleitungen

**Zylinderlaufbüchsen**  
für Diesel- und Benzinmotoren



**„Sphäro-Guß“**  
für Motoren- und Maschinenbau

**Maskenguß**  
Präzisionsguß

**TIROLER RÖHREN- UND METALLWERKE**  
AKTIENGESELLSCHAFT

SOLBAD HALL/TIROL, Telephon Solbad Hall (0 52 23) 26 26, Fernschreiber 05 546

**Filmbühne Solbad Hall / Tirol**

Gegründet 1910      Telephon 28 33

**Besitzerin: Frieda Bolz**

Vorführung von nur erstklassigen Film-  
werken

Moderne Klimaanlage

**HOTEL POST**

**ST. ANTON AM ARLBERG**

Telephon 213, 214

Besitzer: Walter Schuler

**Erstes Haus am Platz**

120 Betten, die Hälfte der Zimmer mit Bad



**Theloflex**  
**Fliesen-  
belag**

**INTERPLASTIC-WERK**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
WIEN II KLEINE STADTGUTGASSE 9 TEL 243571



**NUTZFAHRZEUGE**

**für schwerste Beanspruchungen,  
mit Dieselmotoren bis 184 PS**

Diesel-Lastkraftwagen

16 bis 22 to Gesamtgewicht

sowie

Lastkraftwagen der Nutzlastklasse 2 bis 3 to

Dreiseitenkipper

Allradfahrzeuge

Tankfahrzeuge

Sattelschlepper

Großraum-Tiefkühlwagen

Sonstige Sonderfahrzeuge

**Österreichische**

**Automobil - Fabriks - Aktiengesellschaft**

**Wien XXI, Brünner Straße 72**

**Telephon 37 16 31, FS 01/1517**

**Telegrammadresse: Autofag Wien**



**77. WIENER  
INTERNATIONALE  
MESSE**

**10. - 17. März 1963**

**TEXTILIEN UND MODE**

Pelzsalon — Luxusartikel — Kunstgewerbe  
— Spielwaren — Sportgerüteschau — Mode-  
schauen — Sonderschau: „Alles fürs Baby“

**MÜBELAUSSTELLUNG (Messegelände)**

**TECHNIK, INDUSTRIE, GEWERBE**

Maschinen — Geräte — Werkzeuge — Bau-  
messe — Kunststoffe — Technik im Haushalt

**ZWEIRAD- UND ZUBEHÖR-AUSSTELLUNG**

**LANDWIRTSCHAFT**

Landmaschinenschau mit Vorführungen —  
Saatgut — Mastrinderschau — Nahrungs- und  
Genußmittel — Weinkost

**ÖSTERREICHISCHE JAGDAUSSTELLUNG**

Jagd und Hege — Jagd in Wirtschaft und Kunst  
— Spitzentrophäen der letzten zehn Jahre


Besuchen Sie die neue, 14.000 m<sup>2</sup> große **JUBILÄUMS-  
HALLE** auf dem Messegelände!

*Die beiden Messeanlagen — Messepalast und Messegelände — sind  
täglich von 9 bis 18 Uhr, Weinkost und Lebensmittelmesse bis  
20 Uhr geöffnet. Der MESSEPALAST bleibt Dienstag, 12. März,  
bis 21 Uhr geöffnet.*

*Fahrpreisermäßigungen für auswärtige Messebesucher auf Eisen-  
bahn- und Autobuslinien. Messeausweise bei der Landeskommission  
der gewerblichen Wirtschaft, den Landes- und Bezirksbauern-  
kammern (ausgenommen Tirol und Vorarlberg) und allen durch  
Aushang gekennzeichneten Verkaufsstellen (Reisebüros usw.)*

**MIT HEAD  
SKI**  
*fährt man besser!*

**BEHÖRDL.  
KONZESS.**



**AUTO  
RETTUNG, HILFE, BERGUNG**  
**TOMAN & CO.**  
Tel. 65 65 41  
IV., PRINZ-EUGEN-STR. 30  
Tag-, Nacht-, Sonn- und  
Feiertagsdienst  
Verladungen mit modern-  
sten Kränen von 1—40 t

Weiß-, Schwarz- und  
Luxusbäckerei  
sowie sämtliche Diätbrote

**ANTON BRYNA**

**WIEN XII,  
Meidlinger Hauptstraße 66**  
Telephon 54 02 998

• Einkauf • Verkauf • Umtausch

**AUGUST GUNYIS** WIEN IX, SCHLICKGASSE 6  
Telephon 34 12 86, 34 12 87

Eigene Reparaturwerkstätte



**WIEN-KREDIT**  
ANKAUFSPINANZIERUNGEN  
GESELLSCHAFT M.B.H.  
WIEN I - OPERNGASSE 6 - TEL 52 65 05  
REPRÄSENTANZEN:  
Bregenz, Kaiserstraße 27, Telefon 2939    Klagenfurt, Burggasse 15, Telefon 3135  
Graz, Hamerlinggasse 8, Telefon 88128    Linz, Südtiroler Straße 33, Telefon 27232  
Eisenstadt, Permaystraße 14, Telefon 2330    Salzburg, Schwarzstraße 21, Telefon 73197  
Innsbruck, Sparkassendurchgang 2, Tel. 5698    St. Pölten, Parkpromenade 2, Telefon 3006  
Steyr, Grünmarkt 24, Telefon 3433  
Wien Neustadt, Hauptplatz 19, Tel. 3710  
ANKAUFSKREDITE  
FÜR KRAFTFAHRZEUGE, MASCHINEN U GERÄTE FÜR GEWERBE, LANDWIRTSCHAFT  
U HAUSHALT, MÖBEL USW

**BÜROMASCHINEN**

**BÜROBEDARF**



**AUGUST GUNYIS** WIEN IX, SCHLICKGASSE 6

Telephon 34 12 86, 34 12 87

Eigene Reparaturwerkstätte

**M. Schmid & Söhne**

**Grau- und Tempergießerei, Roheisen**

Werk: Wilhelmsburg, Niederösterreich

Telephon Wilhelmsburg 1

Fernschreiber 0 15 67

Büro: Wien IX, Ferstelgasse 1

Telephon 34 36 87, 34 21 62

Fernschreiber 01 1555

Telegrammadresse Schmid söhne

*Müde?*

*Abgespannt?*

**VITERRA**

Mineralstoffe, Multivitamine und Spurenelemente

In allen Apotheken



**BRÜDER BERGHOFER**

EISEN- UND EISENWAREN-GROSSHANDLUNG

**WIEN - HERNALS**

XVII, HERNALSER HAUPTSTRASSE 88 - TELEPHON 66 26 61



**POTTENSTEINER TUCHFABRIK GesmbH.**

WIEN I, Salzries 21, Tel. 63 47 07/08/09  
Kammgarn- und Streichgarnstoffe  
Kleider- und Mantelstoffe für Damen u. Herren  
Uniformstoffe



**Bausparer**

wählen richtig, wenn sie bei der

**Allgemeinen  
Bausparkasse**

Österr. Volksbanken u. Genossenschaften  
r. G. m. b. H.  
Wien I, Tuchlauben 17, Telephon 63 92 24 und 63 92 26  
ferner bei den Volksbanken nach eigener Wahl  
entweder einen

Normal-Spar-Vertrag  
Langsam-Spar-Vertrag  
Jugend-Spar-Vertrag

abschließen. Bausparen bringt gute Einlagenver-  
zinsung, Anspruch auf Darlehen für Hausbau,  
Hauskauf, Grundkauf, Umbau und Zubau, Haus-  
renovierungen. Große Steuerbegünstigungen, weniger  
Steuern — mehr Einkommen, keine Bauverpflichtung.

Wenn Sie diesen Gutschein abtrennen und einsenden,  
erhalten Sie **kostenlos** eine Bauplanmappe mit aus-  
führlichen Prospekten zugesandt.

Gutschein

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

**JETZT**

KAUFEN UND TAUSCHEN  
SIE AUSSERST GÜNSTIG



EIN WAGEN VON WELTKLASSE  
IN VOLLENDER AUSFÜHRUNG,  
DAS IST DER STEYR-FIAT 1300  
ODER 1500. BESICHTIGEN SIE  
ALLE FIAT-MODELLE BEI UNS,  
STEIGEN SIE EIN ZUR PROBE-  
FAHRT. BITTE FORDERN SIE  
HEUTE NOCH DEN KOSTENLOSEN  
ARBPROSPEKT PER POST AN.

STEYR-FIAT 1300  
**S 49.800,-**



Offizielle Verkaufsstelle und Kundendienst der  
STEYR-DAIMLER-PUCH AG.

STEYR-FIAT 1500  
**S 52.000,-**



*Es lohnt sich zu Neckam zu fahren*

- ① ZAHLEN HÖCHSTPREISE FÜR GEBRAUCHTWAGEN.
- ② JEDE KREDITMÖGLICHKEIT, AUCH EIGENKREDIT OHNE ZINSEN.
- ③ STÄNDIGE BETREUUNG DURCH EIGENE WERKSTÄTTEN.

ORIGINAL-ERSATZTEILE  
IN ALLEN FILIALEN.

WIEN I,  
Rothauspl. 4, Tel. 42 26 26

WIEN XI,  
Hauptstr. 27, Tel. 72 13 93

SCHWECHAT  
Hauptpl. 3, Tel. 77 64 36

BRUCK/L.  
Lagerstr. 2, Tel. 253

Offizieller Reparaturdienst von

**BUICK - CADILLAC  
CHEVROLET-OPEL**

**„AUTOMAG“**

Verkaufsgesellschaft m. b. H. — Nachf.

**KANDL & WARTENBERG OHG**

**Wien III, Ungargasse 37**

Telephon

Ersatzteilmagazin 73 56 51

Werkstätte . . . . . 73 33 91

Büro . . . . . 73 31 01

Telegrammadresse:

Magauto Wien

Fernschreiber: 01-2724

**Dr. KARL BIOWSKI**

*Kleiderfabrik*

Wien I, Neutorgasse 15  
Herren-, Damen und Kinder-  
oberbekleidung und Wäsche

• NIEDERÖSTERREICH

*Hans Hofer KG*

Kunstmühle  
Lichtenwörth, N.-Ö.  
Tel. Wr. Neustadt 25 41

*Wohlbehütet bist Du,*

wenn hinter Deinen  
schwer erkämpften Rechten  
die große Gemeinschaft al-  
ler Arbeiter und Angestell-  
ten — der Österreichische  
Gewerkschaftsbund — steht.  
Sage nicht immer, daß es  
auch ohne Dich geht. Die  
Kraft des ÖGB liegt in der  
Anzahl seiner Mitglieder!  
In unserem Ringen um ein  
besseres Leben kommt es  
auf jeden einzelnen an.



**Werde auch Du Mitglied Deiner Gewerkschaft!**

• TEXTILDRUCKEREI

KORNEUBURGER

**Bruno Stern  
Korneuburg**  
Stettnerweg 1

**ENZESFELD - CARO METALLWERKE**

AKTIENGESELLSCHAFT

**Buntmetall in allen Formen, Sonderlegierungen, CARO-Gleitlagerwerkstoffe**

Hauptverwaltung: ENZESFELD an der Triesting, Niederösterreich

Werk: ENZESFELD an der Triesting, Telephon: Leobersdorf 7, 10 und 111, FS 01 2142

Verb.-Büro: Wien I, Karlsplatz 2, Telephon 65 35 39, 65 71 10, FS 01 1380

Der Kenner empfiehlt -  
der Sportler kauft

*Meingart*

Ski  
Berg  
Kletter

**-SCHUHE**

**BAUMASCHINENGESELLSCHAFT  
M. B. H.**

LINZ, GRABEN 19  
FERNRUF 2 24 22, 2 30 37

Auch für Sie lohnt sich ein Besuch in den  
*Schärdinger*  
**MILCHTRINKHALLEN**  
Besteingeführte und billigste Frühstücks-  
und Jausenstuben

STEYR  
Bahnhofstraße 14  
LINZ  
Straßenbahnhof Blumau  
WELS  
Kaiser-Josef-Platz 48

**GLASSEREI  
GMBH  
MANDL & BERGER**  
LINZ - O.ÖST. - ZEPPELINSTRASSE 28

**Molkereigenossenschaft Obergrafendorf, N.-Ö.**

Spezialerzeugnisse:  
Diätbuttermilch mit BIO-gurt und pasteurisierte Frischmilch „Baby“ in Zupack

Bürsten-, Besen- und Pinselproduktion

**Fd. LEOPOLD STUDENER**

Linz, Harrachstraße 22  
Geschäftsbestand seit 1857

• **NIEDERÖSTERREICH**

Spezialfabrik für  
Schädlingsbekämpfungsgeräte  
und Obst- und Weinpressen  
modernster Konstruktion  
Maschinen-  
und Metallwarenfabrik

**Viktor Jessernigg & Urban**

Stockerau, Schießstattgasse 47  
Tel. 34 und 354, Telex: 011656

**HOCH-TIEF-  
STAHLBETON**  
BAUGESELLSCHAFT

**BAU-INGENIEUR  
E. PUSIOL  
GLOGGNITZ**

Büro: Uferstraße 22, Telefon 346  
Bauhof I und II: Wiener Straße 85  
Telefon 538 und 394



Seit über 13 Jahren baut die Firma ENGEL  
**SPRITZGUSSAUTOMATEN**  
für die Verarbeitung thermoplastischer Massen.  
In diesen Jahren konnte sich die Firma Engel einen  
weltweiten Namen schaffen und es wird in viele  
Länder der Erde exportiert. Die Firma Ludwig Engel  
fertigt heute 14 verschiedene Typen von Spritz-  
gußautomaten von 20 bis 6000 Gramm Schuß-  
gewicht. Außer diesen Maschinen werden noch  
4 Typen Bakelitpressen von 60 bis 200 t Preß-  
kraft sowie Spritz- und Preßformen erzeugt.

**LUDWIG ENGEL KG**  
Maschinenfabrik  
Schwertberg, O.-Ö.

*„Schärdinger“*

OBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

reg. Gen. m. b. H.

Größte und Älteste  
milchwirtschaftliche Er-  
zeugervereinigung Öster-  
reichs in Milch, Butter,  
Käse, Eier, Honig und  
Geflügel

Zentrale: Schärding am Inn

**O.-Ö. Landes-Brandschaden-  
Versicherungsanstalt**

LINZ, Herrenstraße 12  
Telephon 2 61 11

- Kraftfahrzeugversicherung
- Unfallversicherung
- Haftpflichtversicherung
- Rechtsschutzversicherung

und sämtliche

**SACHVERSICHERUNGSZWEIGE**

**SCHIFFSWERFT LINZ  
AKTIENGESELLSCHAFT**  
Gegründet 1840

Alle Arten von Flußschiffen und kleinen  
Seeschiffen, Schiffsreparaturen und Zube-  
hör, Kessel-, Behälter- und Apparatebau,  
Maschinenbau und Stahlbau, Fahrzeugbau,  
Waggonbau, Hubstapler (Lizenz „Güldner“),  
Müllwagenaufbauten (Lizenz „Haller“)

Zwei elektrische Schiffsaufzüge  
5 Kräne bis 30 Tonnen Hubkraft

**LINZ-DONAU, HAFENSTRASSE 61**

Telephon: 2 66 16

Telex: 02-186

## Sochor-Drucke – Qualitätsdrucke


**Druckerei  
Friedrich Sochor  
Zell am See**

Buch-, Kunst- und Offsetdruck, Buchbinderei  
Eigene Lackieranstalt  
Telephon 27 27, 27 28, Kennzahl 0 65 42

## • VORARLBERG

**DROGERIE, PHOTO- UND FARBHANDLUNG**

*Mr. L. Gertler*

St. Johann im Pongau, Telephon 209

Kölnerwasser, Parfüms, Necessaires, Kamm-,  
Bürsten- und Nylonwaren — Photoapparate.  
Auch auf Teilzahlung. Alle Photozubehöre  
und Ausarbeitung.

Erzeugung von  
Stickereien und  
Spitzen aller Art  
Spezialität:  
Wäsche und  
Luft-Stickereien

*Hermann Fend H. G.*

Hohenems, Rudolf-von-Ems-Straße 41 – Tel. 0 55 76/237

Telegramm: Stickerei Fend Hohenems Österreich

**Künz Krane**

**Turmdrehkrane** **HANS KÜNZ**  
**Laufkrane** Maschinenbau  
**Derrickkrane** Hard, Vorarlberg  
**u. Sonderausführungen** Tel. (0 55 74) 51 53

STRICK-, WIRKWAREN- UND WÄSCHEFABRIK

**GÖTZIS/Vibg.**

Telephon 313, 595

Telegrammadresse: Seewald, Götzis


**Hohenems** 430 Meter über dem Meere

Schwefelbad - Sommerfrische - Wintersportplatz - Skilift - Fundort des Nibelungenliedes

Der romantische Markt mit über 9500 Einwohnern, in landschaftlich reizvoller Lage inmitten des vorarlbergischen Rheintales, geschichtlich denkwürdig als Fundort des Nibelungenliedes, liegt am Fuße des steil aufsteigenden Schloßberges und bietet für den Erholungssuchenden schöne Spaziergänge und Bergwanderungen. — Hohenems liegt an der Bahnlinie Bregenz—Wien und ist mit einer Kraftwagenlinie mit dem schweizerischen Rheintal verbunden. Im Ort befindet sich ein Schwefelbad mit Kurhaus, welches sich bei chronischen Gelenkserkrankungen bestens bewährt. Nähere Auskünfte erteilt der Verkehrsverein Hohenems und gibt Zimmernachweis.

**SPEZIALHAFTKLEBER**

Zeitsparend – Sicher – Rationell

Für Kunststoffplatten, Hartfaserplatten, Akustikplatten, Kantenumleimer und sämtliche Bodenbeläge

für Kleinparkett

**LACKFABRIK Ges. m. b. H.**  
**BREGENZ & Co., KG.**  
Klebstoffwerk

Bregenz, Neu-Amerika 4  
Telephon 21 94

Lager in Wien, Wr. Neustadt, Villach, Salzburg,  
Gmunden und Innsbruck

*Degerdon & Co.*

Hochveredelung

Rauherei

Bleicherei

Sengerei

Färberei

Appretur

Mercerisation

**Gaiss, Post Nenzing**

Vorarlberg

STRÜMPFE

OBERBEKLEIDUNG

**KUNERT - STRUMPFABRIKEN, RANKWEIL, AUSTRIA**

# Gemeinde Lustenau

Hauptsitz der Vorarlberger Stickereiindustrie  
Gutgeführte Gasthöfe und Pensionen  
stehen für den Fremdenverkehr bereit



**CARL GANAHL & CO.**  
BAUMWOLLSPINNER — WEBER — FÄRBER — AUSRÜSTER  
FELDKIRCH / VORARLBERG

**Spezialerzeugnisse:** Qualitäts-Schnürsamte  
Weißwaren, vorgewaschen Hemdenpopeline, sanforisiert



## RANKWEIL

(6500 Einwohner, Marktgemeinde) war im Altertum von den Kelten, später von den Römern besiedelt. Die heutige Bevölkerung ist alemannischer Abstammung. Im Mittelalter tagte hier das Gaugericht Müsinen. Die St.-Peters-Kirche ist das älteste Gotteshaus des Vorarlberger Oberlandes. Auf schroffem Fels erhebt sich die Wallfahrtskirche „Zu unserer lieben Frau von Rankweil“, die bedeutsame Sehenswürdigkeiten beherbergt und einen weiten Rundblick über das Rheintal bietet. Neben ausgedehnten landwirtschaftlichen Betrieben und heimischem Gewerbe findet sich in Rankweil textil- und metallverarbeitende Industrie. Ein Lichtspieltheater und ein moderner Veranstaltungssaal, ein Sportstadion, ein neuzeitliches Schwimmbad und im Winter ein Eislaufplatz bieten Unterhaltung und sportliche Betätigung.



*Gendarmerielawinensuchhunde  
werden eingesetzt, um Verletzte zu bergen*

# Rätsel- ECKE

Auflösung sämtlicher Rätsel  
in der nächsten Beilage

# Wissen Sie schon?

- ... daß man einen Diamanten, der nur oben geschliffen ist, Halbbrillant nennt.
- ... daß Helgoland ungefähr 0,29 km<sup>2</sup> groß ist.
- ... daß ein Rummenspiel 106 Karten hat.
- ... daß man die Entwässerung eines Grundes Drainage nennt.
- ... daß Kamele 40 bis 50 Jahre alt werden können.
- ... daß man das Metall zum Glockengießen Glockenspeise nennt.
- ... daß man die Küste Floridas die Riviera Amerikas nennt.
- ... daß man den Kabeljau in getrocknetem Zustand Stockfisch nennt.
- ... daß man die Torhallen griechischer Tempelbauten Propyläen nennt.
- ... daß man die Querbalken, auf denen die Eisenbahnschienen aufgeschraubt sind, Schwellen nennt.

### Auflösung der Rätsel aus der Jänner-Nummer

Wie? Wo? Wer? Was? 1. Goldfarbige Legierung aus Kupfer und Zink. 2. Geleucht. 3. Durch Verwitterung verbröckeltes Gestein. 4. Vom englischen brick = Ziegel (Kohlziegel). 5. Lordmayor. 6. Grachten. 7. In zwölf Tagen zu je zwei Stunden. 8. Georg M. Pullmann, 1863. 9. Nahtlose gewalzte Rohre. 10. Zur Oelgewinnung. 11. Eine Million Sekunden sind fast zwölf Tage; eine Billion Sekunden ist seit Christi Geburt noch nicht verstrichen (über 30.000 Jahre). 12. 1893. 13. 3000 km. 14. Das Quecksilber. 15. Mit einer Lösung von Schellack in Spiritus. 16. Die Shetlandinseln das Shetlandpony. 17. Budapest (1896). 18. Die Harfe. 19. Ein Rätsel, das darauf beruht, daß sich auch beim Rückwärtslesen eines Wortes ein Sinn ergibt. 20. Karl von Ghega (1854).

**Denksport:** Der Mann erhielt keinen Groschen zuviel. Er fing zwar später mit der Arbeit an, hörte aber auch später damit auf, da er sich auch beim Heimgehen nach seiner falsch anzeigenden Uhr richtete.

**Wer war das?** Kleopatra aus dem ägyptischen Königsgeschlecht der Ptolemäer war die Mutter eines Sohnes von Julius Caesar. Sie nahm sich 30 vor Christi Geburt das Leben.

**Wie ergänze ich's?** Palatin.

**Zahlenrätsel:** 1. FesTmeter, 2. UebErfuhr, 3. NulLitaet, 4. KoaLition, 5. SudErmann — „FUNKSTELLE“.

**Zahlenrätsel:** 1. Moabit. 2. Ithaka. 3. Nimrod. 4. Naenie. 5. Archiv. 6. Valenz. 7. Ortler. 8. Nummer. — Minna von Barnhelm.

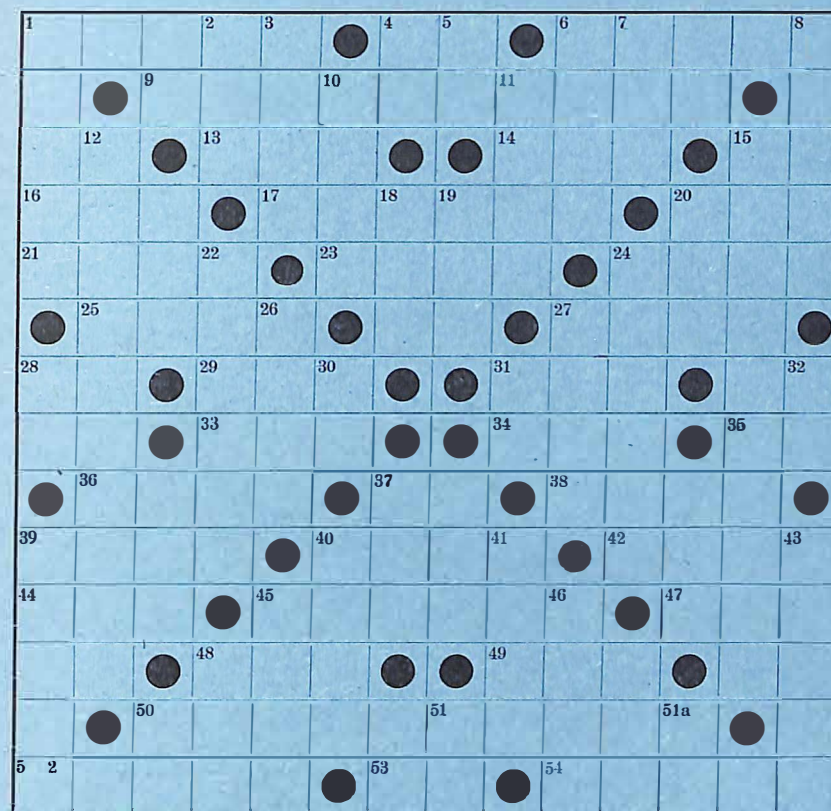
**Photoquiz:** Grado, mit dem Wallfahrtsort Santa Maria di Barbana.

**Eine kinderleichte Rechenaufgabe:** Der Sohn war vor 23 Jahren 23 Jahre alt.

**Visitenkartenrätsel:** Gendarmerieoberst.

„Wirklich?“  
„Ja, sie ist bereit, und der Standesbeamte ist auch bereit!“

Ein Mann, der viele Schulden hat, wird von einem Freund gefragt: „Sag einmal, kannst du bei diesen Schulden eigentlich ruhig schlafen?“ „Nachts schon“, sagte er, „nur bei Tag werde ich oft von den Gläubigern gestört!“



Waagrecht: 1 Urkunde, lat., 4 anni prateriti, 6 Nagetier, 9 Spurenart, 13 Abschiedswort, 14 Nebenfluß der Donau, 16 Liberalium artium magister, 17 Nebenfluß der Etsch, 20 Heldenmutter, 21 Mittelmeerinsel, 23 alem. Bezeichnung für Schiff, 24 Blutgefäß, 25 Ungeziefer, 27 Nahrungsmittel, 29 ewige Stadt, 31 Spaß, 33 feierliches Gedicht, 34 der 13., 1. und 15. Buchstabe im Alphabet, 35 chem. Zeichen f. Osmium, 36 Frauenname, 37 chem. Zeichen f. Radon, 38 Rechtsbrauch, 39 österr. Zigarettenorte, 40 Krankheit, 42 Corner, 44 Buch, abgek., 45 Kultstätte, 47 Wintersportgerät, 48 jap. Münze, 49 ungebraucht, 50 Fest des Friedens, 52 warm, griech., 53 auswärtiges Amt, abgek., 54 Fronddienst.

Senkrecht: 1 Werkzeug, 2 niederösterr. Ort, 3 Schluß, 4 Spielkarte, 5 Pianissimo, 6 asiatisches Land, 7 Form v. Leben, 8 Maulwurf, 10 Fürwort, 11 Kröte, C = K, 12 Pilzart, 15 Hörrohr, 18 Kurzform v. Samuel, 19 nomad. Zeltort, 20 Männername, 22 Schmetterling, 24 Sandstein, 26 Waschmittel, 27 Farbe, 28 chem. Zeichen f. Holmium, 30 meines Erachtens, 32 Pferdestärke, 37 alkoh. Getränk, 39 von der Art abweichen, 40 Frauenname, 41 Speisenzutat, 43 Männername, 45 math. Ausdruck, 46

ungefüllt, 48 Fürwort (J = I), 50 chem. Zeichen für Cerium, 51 chem. Zeichen f. Tantal, 51a chem. Zeichen f. Terbium.

Von Gend.-Rayonsinspektor  
Siegfried Schöffner-Krainer,  
Neudau, Steiermark

### Zahlenrätsel

1.	1	2	3	4	5	6	7	8
2.	2	9	10	2	7	3	2	3
3.	3	11	9	11	7	2	12	11
4.	4	5	2	13	6	3	3	14
5.	5	15	16	14	17	5	11	10
6.	6	7	1	2	7	17	6	18
7.	7	6	11	3	19	20	9	21
8.	8	11	7	14	22	11	22	2

1. Oesterr. Ausdruck f. d. Fastnachtzeit. 2. Nebenfluß des Mississippi. 3. Ständchen. 4. Deutscher Dichter, gest. 1838. 5. Grundschuld. 6. Kindlich. 7. Giftpflanze. 8. Deutsches Volksbuch, Frauenname.

An Stelle der Ziffern sind die entsprechenden Buchstaben der Wörter obiger Bedeutung einzusetzen. Sodann nennen die erste und dritte Buchstabenreihe (nach abwärts gelesen) ein Wort für ein Hefegebäck zu Kaffee oder Tee.

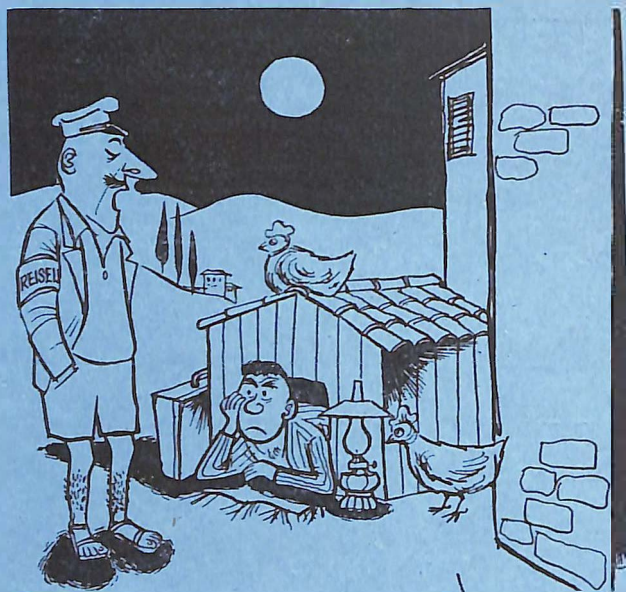
Von Gend.-Revierinspektor  
Aldo Pachole

„Und wie war das“, fragte der Richter den Angeklagten, „haben Sie Ihre Diebstähle ganz allein durchgeführt?“

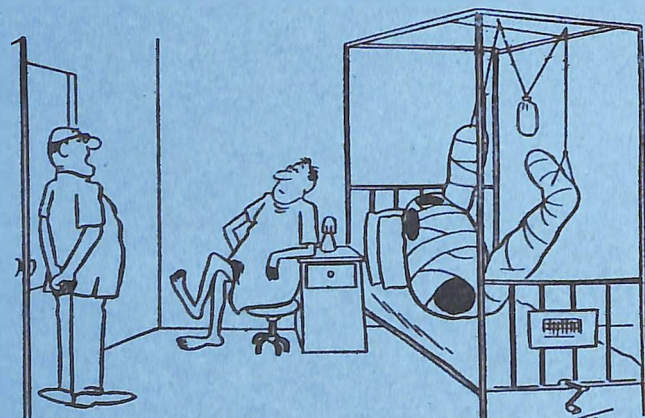
Die Antwort ist selbst für den Richter überraschend: „Natürlich! In

unseren Tagen ist es ja unmöglich, einen ehrlichen Geschäftspartner zu finden...“

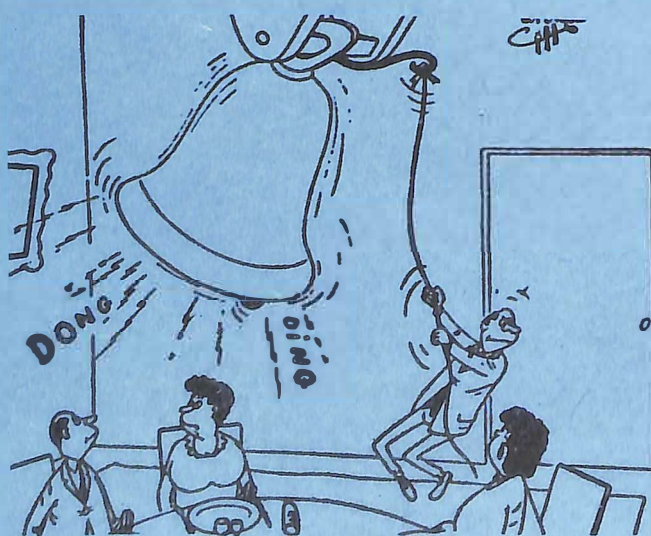
„Renate ist zu zwei Drittel mit Herwig verheiratet!“



„Wenn Sie mit der Unterbringung nicht zufrieden sind, leite ich Ihre Beschwerde gerne an das Reisebüro weiter.“



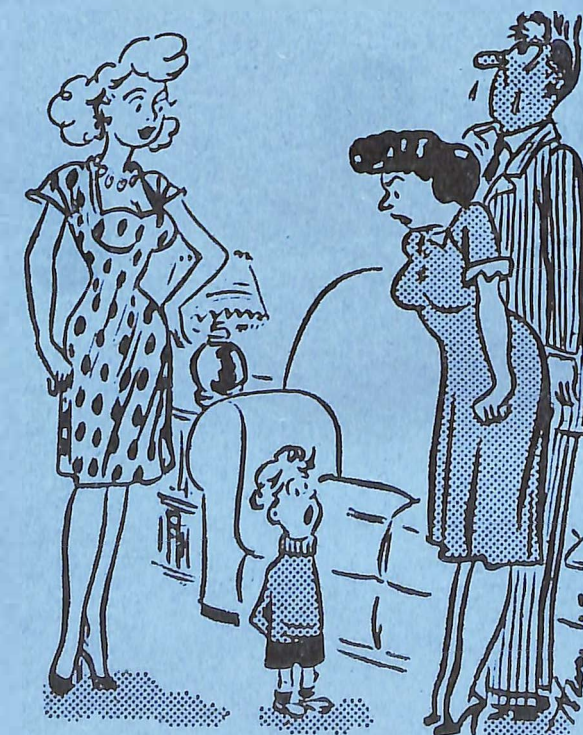
„Sie machen es uns sehr schwer...!“



„Sie kommt noch immer nicht. Unsere Hausgehilfin wird wirklich von Tag zu Tag schwerhöriger!“



„Ich bringe ihn öfter her, damit er in Gesellschaft kommt.“



„Nein, ich gebe Tante Edith keinen Gutenachtkuß. Ich will nicht auch eine Ohrfeige kriegen wie Papa gestern Abend.“

# ENTSCHEIDUNGEN DES OBERSTEN GERICHTSHOFES

Abdruck mit Bewilligung der Verwaltung der Österreichischen Juristenzeitung — Nachdruck verboten

## Tatbestandsvoraussetzungen nach § 212 StG

Der OGH hat in mehreren Entscheidungen ausgesprochen, daß das Verbrechen der Vorschubleistung nach dem § 212 StG dann nicht verwirklicht wird, wenn die Hinderung des Verbrechens aus Gründen wie Furcht, Ratlosigkeit oder Bestürzung unterblieben ist (vgl. SSt. XII 68, SSt. XIX 169). Diese Entscheidungen des OGH tragen dem Gedanken der Nichtzumutbarkeit rechtmäßigen Verhaltens Rechnung, der den in § 212 StG normierten Schuldausschließungsgründen zugrunde liegt (Rittler I, I, S. 240). Damit ist aber auch die Grenze dessen festgelegt, was als eine die Nichthinderung des Verbrechens entschuldigende Zwangslage angesehen werden kann.

Die Nichthinderung eines Verbrechens wird nach § 212 StG unter anderem dann entschuldigt, wenn sich der untätig Gebliebene einer Gefahr ausgesetzt hätte. Bei begründeter Besorgnis einer Gefahr ist demnach die Vorschubleistung straflos. Darüber hinaus wird man Furcht als Schuldausschließungsgrund in jenen Fällen anerkennen müssen, in denen dem Täter ein entschuldbarer Irrtum über das Bestehen oder die Größe der Gefahr zuzubilligen ist. Für die Beurteilung der Frage, ob ein solcher Irrtum vorliegt, werden vor allem die Persönlichkeit des Täters, sein Alter, sein Bildungsgrad, allenfalls sein Beruf und die äußeren Umstände, die für sein Verhalten bestimmend waren, von Bedeutung sein.

Im vorliegenden Fall konnte für den Angeklagten bei rechtzeitiger Anzeigenerstattung die Gefahr einer strafgerichtlichen Untersuchung gar nicht entstehen, denn er hat sich, wie vom Erstgericht richtig erkannt worden ist, erst dadurch verdächtig gemacht, daß er eine Anzeigenerstattung geflissentlich unterließ. Wäre dagegen seitens des Angeklagten sofort, nachdem er von den strafgesetzwidrigen Vorgängen in der Ordination Kenntnis erlangt hatte, die Anzeige gemacht worden, dann hätten die Sicherheitsbehörden keinerlei Veranlassung gehabt, anzunehmen, daß er an den von ihm zum Zwecke der Verhinderung ihrer weiteren Begehung angezeigten Straftaten des Dr. Vinzenz B. mitgewirkt hat. Ebenso wenig hätte die Dienstbehörde des Angeklagten diesfalls Grund gehabt, gegen ihn ein Disziplinarverfahren einzuleiten, da sein freundschaftlicher Verkehr mit einem Arzt und das wiederholte Aufsuchen seiner Ordination während der Zeit, in der er sich in gutem Glauben befunden hat, keine Standeswidrigkeit darstellte. Was die Teilnahme des Angeklagten an einer verbotenen Operation anlangt, so wurde bereits ausgeführt, daß er damals nicht mehr gutgläubig war und diese daher zu hindern hatte. Bei pflichtgemäßem Verhalten konnte der Angeklagte demnach gar nicht in die Lage geraten, zugeben zu müssen, einem verbotenen Eingriff als Zuseher beigewohnt zu haben.

Zusammenfassend zeigt sich also, daß der Angeklagte im Zeitpunkt der Kenntnisnahme der verbrecherischen Abtreibungstätigkeit des Dr. Vinzenz B. in der Lage war, die Anzeige zu erstatten, ohne eine Gefährdung seiner Person oder seiner wirtschaftlichen Existenz befürchten zu müssen. Dem Angeklagten kann aber auch kein entschuldbarer Irrtum über das Bestehen einer solchen Gefahr unterlaufen sein, da er als Polizeibeamter über genügende Rechtskenntnis verfügte, um zu wissen, daß ihm ein Schuldvorwurf strafrechtlicher oder standesrechtlicher Art bei pflichtgemäßem Handeln nicht treffen konnte und auch keinerlei äußere Anzeichen vorhanden waren, auf Grund derer er hätte der Meinung sein können, eine Anzeigenerstattung würde für ihn gefährlich sein.

Wenn nun — worauf die Beschwerde hinweist — der Angeklagte in seiner Verantwortung vorbrachte, er habe vor einer disziplinarischen bzw. strafgerichtlichen Verfolgung keine Anzeige erstattet, so konnte dies gewiß für ein

späteres Stadium, nachdem er schon längere Zeit hindurch die ihm bekanntgewordenen verbrecherischen Handlungen des Dr. Vinzenz B. durch Untätigbleiben begünstigt hatte, seine Richtigkeit haben. Auf dieses Stadium des strafbaren Verhaltens des Angeklagten beziehen sich auch die Feststellungen des Erstgerichtes über seine begründete Angst, was daraus hervorgeht, daß das Erstgericht bei der Erörterung der diesbezüglichen Verantwortung des Angeklagten darauf verwiesen hat, daß er, sobald er Verdacht geschöpft hatte, die Ordination keinesfalls mehr aufsuchen und die Anzeigenerstattung nicht pflichtwidrig geflissentlich unterlassen durfte, wenn er sich nicht selbst verdächtig machen und dadurch der Gefahr einer strafgerichtlichen Untersuchung aussetzen wollte.

Die Erwägungen, die dazu geführt haben, dem Angeklagten eine begründete Besorgnis vor einer behördlichen Verfolgung zuzubilligen, gelten aber keinesfalls für jene Zeit, in der er in die Handlungsweise des Dr. Vinzenz B. noch nicht derart verstrickt war, daß für ihn eine Zwangslage bestanden hat. Denn damals konnte der Angeklagte, wie bereits ausgeführt wurde, nicht nur objektiv gesehen, die Anzeige erstatten, ohne sich irgendeiner erheblichen Gefahr auszusetzen, sondern es war besonders für ihn als Polizeibeamten leicht erkennbar, daß gerade die Anzeigenerstattung das geeignetste Mittel gewesen wäre, um jeder Verdächtigung seiner Person wirksam begegnen zu können. Es kann daher die unterbliebene Hinderung der zahlreichen Abtreibungen, die während dieses Zeitraumes vorgenommen worden sind, nicht deshalb entschuldigt werden, weil der Angeklagte in der Folge selbst eine Lage herbeigeführt hat, die ihm eine gefahrlose Anzeigenerstattung dann nicht mehr gestattete, zumal es dem Schutzzweck des § 212 StG widersprechen würde, daß jemand, der eine Vielzahl aufeinanderfolgender verbrecherischer Handlungen zu verhindern unterläßt, straffrei bleibt, während eine Person, die nur eine einzige ihr bekannt gewordene Straftat nicht gehindert hat, dies strafrechtlich zu verantworten hätte.

Der Schuldspruch wegen der fortgesetzten Unterlassung der gebotenen Verhinderung des von Dr. Vinzenz B. wiederholt begangenen Verbrechens nach dem § 146 StG war daher durchaus berechtigt. Wie lange sich der Angeklagte innerhalb der im Urteilsatz angegebenen Zeit der Unterlassung einer ihm zumutbaren Verbrechenverhinderung schuldig gemacht hat, ist für die rechtliche Beurteilung der Tat als des Verbrechens der Vorschubleistung nach dem § 212 StG nicht von Bedeutung, denn schon durch die schuldhaftige Nichthinderung auch nur eines der von Dr. Vinzenz B. in der Zeit vom Sommer bis Ende 1956 vorgenommenen verpönten Eingriffe ist der Tatbestand verwirklicht worden (OGH, 6. November 1959, 8 Os 241; LG Wien, 8a Vr 726).

## Wann liegt freiwilliger Rücktritt vom Versuch (§ 8 StG) vor?

Der Versuch eines Verbrechens nach dem § 8 StG liegt dann vor, wenn die auf den strafgesetzwidrigen Erfolg gerichtete Absicht des Täters eine aus dem äußeren Vorgang erkennbare Darstellung gefunden hat und wenn dieses Verhalten nach seinen Vorstellungen entweder sich bereits als der Beginn einer Ausführungshandlung darstellt oder nach seinem Plan alsbald oder doch in unmittelbarer Folge in eine Ausführungshandlung übergehen sollte (Beschränkt subjektive Versuchstheorie, Nowakowski, „psychologische Einheit“).

Freiwilliger Rücktritt vom Versuch hingegen liegt nur dann vor, wenn der Rücktritt aus eigenem Antrieb des Täters und ausschließlich auf Grund innerer Erwägungen erfolgt (OGH, 13. Juni 1960, 8 Os 141; KG Steyr, 6 Vr 4).

# Ein verdienstvoller Gendarmerieoffizier, Gend.-Oberst Johann Kohout, trat in den Ruhestand

Von Gend.-Leutnant FRIEDRICH FUHRMANN, Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich

Nach einer überaus ereignisvollen Zeit trat mit Ablauf des Jahres 1962 der erste Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten für Oberösterreich, Gend.-Oberst Johann Kohout nach Erreichen der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand.

Das Ausscheiden des Gend.-Oberst Kohout aus dem aktiven Dienst war auch Anlaß für eine Feier, die am



Der Landesgendarmeriekommandant Gend.-Oberst Dr. Mayr überreicht dem Gend.-Oberst Kohout das Erinnerungsgeschenk der Gendarmerieoffiziere des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich

20. Dezember 1962 im Festsaal des Hauptbahnhofes Linz abgehalten wurde. Es hatte sich eine große Anzahl von Gendarmen eingefunden, um diesem hochgeachteten, verdienten und verehrten Manne die letzten Stunden seiner aktiven Dienstzeit zu verschönern. An der Spitze der Beamten war der Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich Gend.-Oberst Dr. Ernst Mayr mit sämtlichen Gendarmerieoffizieren Oberösterreichs erschienen; weiter waren die provisorische Personalvertretung und Abordnungen aus allen Bezirken des Landes gekommen. Besonders stark waren die Gendarmen des Mühlviertels vertreten, die bei dieser Feier — die zu Ehren ihres ehemaligen Landesgendarmeriekommandanten abgehalten wurde — nicht fehlen wollten. Insgesamt hatten sich zirka 300 Gendarmen eingefunden.

Die Feier wurde durch festliche Fanfarenklänge und Märsche eingeleitet, die von der Musikkapelle des Landesgendarmeriekommandos dargeboten wurden. Dann trat der Landesgendarmeriekommandant Gend.-Oberst Dr. Mayr ans Rednerpult und schilderte in herzlichen Worten der Erinnerung, wie er im Jahre 1920 mit Johann Kohout in die Gendarmerieschule im Petrinum eingetreten sei. Schon damals habe er den großartigen Charakter dieses Menschen schätzen gelernt. In den Jahren 1931/32 besuchte der damalige Gend.-Rayonsinspektor Kohout die Chargenschule. Im Anschluß an diese Ausbildung war er viele Jahre als

Postenkommandant tätig. Nach 1945 wurden fähige und von echter Treue zu Oesterreich beseelte Beamte ausgewählt, die nach einer Schulung zu leitenden Gendarmeriebeamten ernannt wurden; unter diesen war auch Gend.-Oberstleutnant Kohout zu finden. Weiter würdigte Gend.-Oberst Dr. Mayr insbesondere die großen Verdienste, die sich Gend.-Oberstleutnant Kohout als Landesgendarmeriekommandant für das Mühlviertel erworben hatte. In den folgenden Jahren war er ihm ein stets pflichtbewußter Stellvertreter. Außerdem unterstrich der Redner die echte Vaterlandsliebe und Treue zu Oesterreich, die Gend.-Oberstleutnant Kohout jederzeit bewiesen hat. Er skizzierte auch den Menschen Kohout, der trotz seiner strengen und ernsten Lebensauffassung immer Sinn für Humor und echte Menschlichkeit zeigte. Vor allem zeichnet ihn großes Gottvertrauen aus, von dem er sich in allen Dingen leiten ließ. Zum Abschluß sprach Gend.-Oberst Dr. Mayr die Hoffnung aus, daß der Scheidende nun in der Pension viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit leben möge. Auch die Republik Oesterreich versuchte ihren Dank an Gend.-Oberstleutnant Kohout dadurch auszudrücken, daß ihm vom Bundespräsidenten der Amtstitel „Gendarmerieoberst“ verliehen wurde. Dies sei eine besondere Auszeichnung, die nur ganz hervorragend verdienten Personen zuteil werde.

Damit weiterhin die Bindung zum Gendarmeriekorps erhalten bleibe und Gend.-Oberst Kohout auch weiter an



Gend.-Oberst Johann Kohout dankt für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen

die aktive Dienstzeit erinnert werde, überreichte Gend.-Oberst Dr. Mayr im Namen der Gendarmerieoffiziere Oberösterreichs ein Erinnerungsgeschenk.

Im Anschluß sprach der Bezirksgendarmeriekommandant von Freistadt Gend.-Kontrollinspektor Ferdinand Mader, der im Namen der Mühlviertler Gendarmen dem verdienten Gendarmerieoffizier insbesondere für seine Tätigkeit als Landesgendarmeriekommandant für das Mühlviertel den Dank aussprach und für die Jahre der Pension vollste Gesundheit wünschte. Um Gend.-Oberst Kohout auch im Ruhestand an die Mühlviertler Jahre denken zu lassen, überreichte Gend.-Kontrollinspektor Mader passende Geschenke, die der Scheidende bei der Ausübung seines Steckenpferdes stets zur Hand nehmen wird.

Zeichens der provisorischen Personalvertretung richtete Gend.-Revierinspektor Rudolf Klötzl einige Worte an Gend.-Oberst Kohout und unterstrich vor allem seinen Sinn für Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Zur Verschö-

nerung mancher Mußestunde in der Pension übergab er ihm ein Buch.

Hierauf ergriff Gend.-Oberst Kohout das Wort und begrüßte alle Gendarmen, die gekommen waren, um während der letzten Stunden der Aktivität mit ihm zusammen zu sein. Er betonte, daß er durch seine langjährige Verwendung im unmittelbaren Exekutivdienst all die Beschwerden und Widerwärtigkeiten des Gendarmeriepatrouillendienstes genauestens kennengelernt habe; dies sei ihm in der Folge bei seinen Entscheidungen sehr zu statten gekommen. Durch seine Treue zu Oesterreich und durch sein Vertrauen zu Gott, sei es ihm gelungen, alle aufgetretenen Schwierigkeiten zu meistern. In seiner Bescheidenheit und Uneigennützigkeit erwähnte Gend.-Oberst Kohout, daß er stets versucht habe, seine Pflichten zu erfüllen. Jetzt zum Abschluß seiner Aktivität meide er seinem Landesgendarmeriekommandanten den Vollzug seiner Dienstleistung. Seine tiefe Gläubigkeit kam in seinen Schlußworten zum Ausdruck: „Gott schütze euch Gendarmen bei eurem Dienst.“ Nach Worten des Dankes für die Geschenke erwähnte er, daß es nicht seinem Wunsche entsprochen habe, daß er in so großem Rahmen und mit solcher Anteilnahme verabschiedet werde, aber er erkenne darin die Wertschätzung, die er bei seinen Gendarmen genossen habe.

Mit einem geselligen und kameradschaftlichen Zusammensein fand diese Feier ihren Ausklang.

Möge Gend.-Oberst Johann Kohout auch während des Ruhestandes noch viele Jahre im Kreise seiner Familie bei vollster Gesundheit erleben, denn er hat es nach den zahlreichen Jahren getreuer Pflichterfüllung redlich verdient.

(Wir haben bereits in der Folge 1/63 davon berichtet, daß dem Jubilar mit Entschließung des Bundespräsidenten vom 27. November 1962 aus Anlaß des Uebertrittes in den dauernden Ruhestand der Amtstitel „Gendarmerieoberst“ verliehen worden ist. [Anm. d. Red.])

## Abschiedsfeier für Gend.-Bezirksinspektor Valentin Fidler

Von Gend.-Bezirksinspektor LUDWIG HERZOG, Mürzzuschlag

Die Ruhestandsversetzung des Gend.-Bezirksinspektors Valentin Fidler, Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten in Mürzzuschlag, war Anlaß, daß am 17. Dezember viele Gendarmeriebeamte des Bezirkes nach Mürzzuschlag kamen, um von ihrem aus dem aktiven Dienst scheidenden Kameraden Abschied zu nehmen.

Gend.-Bezirksinspektor Fidler trat am 11. November 1918 in die Gendarmerie ein, wurde mit 1. Jänner 1938 zum Revierinspektor ernannt und verrichtete auf mehreren Gendarmerieposten in der Steiermark, zuletzt in Langenwang als Postenkommandant Dienst. Mit 1. Jänner 1948 wurde er zum Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten in Mürzzuschlag ernannt. Für hervorragende Dienstleistungen in der Gendarmerie wurde er wiederholt mit Belobungszeugnissen ausgezeichnet.

Im Namen des erkrankten Bezirksgendarmeriekommandanten Gend.-Kontrollinspektor Jakob begrüßte Gend.-Bezirksinspektor Ludwig Herzog die zur Feier erschienenen Gäste, unter anderen den Bezirkshauptmann von Mürzzuschlag ORR Dr. Bauer, den Gerichtsvorsteher LGR Dr. Samek, den Gendarmerieabteilungscommandanten Gend.-Oberstleutnant Wiesauer und die vielen Gendarmeriebeamten des Bezirkes.

Gend.-Oberstleutnant Wiesauer schilderte den Werdegang des Scheidenden und die besonderen Verdienste, die er sich durch gewissenhafte und treue Pflichterfüllung erworben hat. Er war nicht nur ein treuer Diener seines Vaterlandes, sondern auch ein guter Kamerad und wohlwollender Vorgesetzter. Gend.-Oberstleutnant Wiesauer überreichte dem Geehrten die ihm vom Bundespräsidenten verliehene Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Oesterreich, dankte ihm für die geleisteten Dienste und verband mit diesem Dank den Wunsch, daß Gend.-Bezirksinspektor Fidler noch einen langen, beschaulichen Lebensabend verbringen und er sich auch als Pensionist mit der Gendarmerie verbunden fühlen möge.

Anschließend würdigte Bezirkshauptmann ORR Doktor Bauer die Verdienste des scheidenden Gend.-Bezirksinspektors Fidler, dankte ihm für die geleistete, jahrelange vor-

bildliche Zusammenarbeit und wünschte auch im Ruhestand alles Gute.

Namens aller eingeteilten und dienstführenden Gendarmeriebeamten des Bezirkes Mürzzuschlag dankte Gend.-Bezirksinspektor Herzog dem scheidenden Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten für seine Toleranz und das Verständnis, das er immer den Beamten entgegenbrachte und übermittelte die herzlichsten Glückwünsche zur Verleihung der hohen Auszeichnung.

Dankesworte und Glückwünsche richteten auch Gend.-Revierinspektor Josef Frühwirth und Gend.-Rayonsinspektor Johann Gaber namens der Gewerkschaft an Gend.-Bezirksinspektor Fidler.

Für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen dankte der Geehrte und versprach, daß er auch als Pensionist weiterhin mit der Gendarmerie eng verbunden bleiben und am Geschehen Anteil nehmen werde.

## Auszeichnung eines Ruhestandsbeamten

Von Gend.-Bezirksinspektor HEINRICH HOLZAPFEL, Bezirksgendarmeriekommando Tulln

Mit Beschluß der niederösterreichischen Landesregierung wurde dem Gend.-Kontrollinspektor i. R. Matthias Kaiser, der vom Mai 1945 bis 31. Dezember 1956 Bezirksgendarmeriekommandant in Tulln war und sich seit dieser Zeit im Ruhestand befindet, das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich verliehen.

Die feierliche Ueberreichung fand am 15. Jänner 1963 im Sitzungssaal der Stadtgemeinde Tulln, im Anschlusse an einen Amtstag, im Beisein sämtlicher Bürgermeister des Bezirkes durch Landesrat Johann Waltner statt.

Nach der Begrüßungsansprache durch den Bezirkshauptmann ORR Dr. Forstner bezeichnete Landesrat Waltner es als besondere Ehre, in diesem Rahmen die Verleihung vornehmen zu können. Er hob vor allem die gute Zusammenarbeit hervor, die er und alle in Betracht kommenden amtlichen Stellen mit Gend.-Kontrollinspektor Kaiser hatten. Landesrat Waltner führte weiter aus, daß die Auszeichnung nicht nur für Kontrollinspektor Kaiser, sondern auch für die Gendarmeriebeamten des Bezirkes Tulln eine Ehre sei. Nach einer Schilderung seines Lebenslaufes überreichte ihm Landesrat Waltner die verdiente Auszeichnung mit dem Wunsche, daß er sich noch viele Jahre daran erfreuen möge.

In bewegten Worten dankte Gend.-Kontrollinspektor i. R. Kaiser für die ihm verliehene hohe Auszeichnung. Dem Bezirkshauptmann, den Bürgermeister und den anwesenden Gendarmeriebeamten dankte er für die große Ehre, die sie ihm durch ihre Anwesenheit zuteil werden ließen.

## Gend.-Kontrollinspektor Maximilian Kotz beendete seine aktive Laufbahn

Von Gend.-Oberstleutnant LUDWIG COLOMBO, Gendarmerieabteilungskommandant Feldbach

Am 27. Dezember 1962 fand im großen Festsaal des Gasthofes „Schwarzer Adler“ in Radkersburg die feierliche Verabschiedung des Bezirksgendarmeriekommandanten von Radkersburg, Gend.-Kontrollinspektor Maximilian Kotz, der mit Erreichung der Altersgrenze mit 31. Dezember 1962 in den dauernden Ruhestand übertrat, unter zahlreicher Beteiligung der Gendarmeriebeamten des Bezirkes statt.

Nach Begrüßungsworten durch den Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten, Gend.-Bezirksinspektor Johann Kasper, und Ueberreichung eines Abschiedsgeschenkes, würdigte der Gendarmerieabteilungskommandant, Gend.-Oberstleutnant Ludwig Colombo, die Verdienste des Gefeierten.

Für seine Verdienste und sein erfolgreiches Wirken wurde der Geehrte von der Ersten Republik mit der Silbernen Medaille und von der Zweiten Republik mit dem Silbernen Verdienstzeichen ausgezeichnet. Außerdem überreichte Gend.-Oberstleutnant Colombo dem Gend.-Kontrollinspektor Kotz eine belobende Anerkennung des Bundesministeriums für Inneres — Gendarmeriezentralkommando.

Gend.-Kontrollinspektor Kotz dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung und für das sinnreiche Geschenk, welches ihn immer an seine Kameraden erinnern werde.

## Gendarmeriedienst in moderner Zeit

Von Gend.-Bezirksinspektor FRANZ ZILLINGER,  
Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres

In einer Tageszeitung war vor kurzem zu lesen, der Gendarmeriedienst habe sich in den letzten Jahrzehnten kaum geändert, und ein altgedienter Gendarm würde, müßte er heute dienen, keinerlei Veränderung der Dienstverrichtung wahrnehmen. Dem ist aber nicht so. Im Ablauf der Zeit gab es viele Neuerungen, namentlich auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs.

Die schnelle Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs kann niemandem verborgen geblieben sein. Auf Grund dieser Tatsache ergibt sich eine vermehrte Inanspruchnahme des Gendarmeriebeamten auf dem Gebiete der Verkehrsüberwachung, der Erhebung von Verkehrsunfällen und ähnlichen Ereignissen. Die Ausbildung der Gendarmen ist nicht nur umfangreicher, sondern auch mannigfaltiger geworden. Sie umfaßt im besonderen das Alpinwesen, die



Die Ausgezeichneten und die Beamten der technischen Abteilung bei der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres

Rettung von Menschen aus Bergnot mittels Flugzeug oder Hubschrauber, den Rettungsdienst auf den Binnengewässern, die Kontrolltätigkeit mit Hilfe von Motorbooten und nicht zuletzt die Ausbildung im Rettungsschwimmen. Da der Gendarm in den angeführten Ausbildungszweigen vor allem über eingehende technische Kenntnisse verfügen muß, ist es unumgänglich notwendig, ihm diese Erfordernisse zu vermitteln.

Diesem Ziel näherzukommen, dienen die vom Bundesministerium für Inneres eingeführten kraftfahrtechnischen Kurse, und zwar sowohl zur Erlangung des Führerscheines, wie im besonderen für Gendarmeriefahrlehrer und Gendarmeriefahrschullehrer.

Zur Aktivierung derartiger Kurse waren umfangreiche Vorarbeiten, namentlich auf dem Gebiet der Technik erforderlich. Hierzu wurden in vielen Arbeitsstunden, die weit über die normale Dienstzeit hinausgingen, für fast alle kraftfahrtechnischen Wissensgebiete Lehrmodelle angefertigt. Diese Schnittmodelle erwiesen sich in der Folge als ausgezeichnete und hervorragende Lehrmittel. Mit Hilfe dieses Anschauungsmaterials war es den Lehrkräften möglich, den Frequentanten ein umfassendes technisches Rüstzeug vorzuführen. Fachleute auf dem Gebiet des Kraftfahrzeugwesens, welche diese Einrichtungen besichtigten, erklärten, daß die Fülle der vorhandenen Lehrmittel mit den im In- und Ausland bestehenden ähnlichen Institutionen keinen Vergleich zu scheuen habe. Daß auch das Lehrpersonal dieser kraftfahrtechnischen Kurse allen Anforderungen entspricht, bewies die kürzlich erfolgte Verleihung von Gendarmeriefahrschullehrer- und Gendarmeriefahrlehrerabzeichen nach Abschluß von Lehrkursen.

Am 20. Dezember 1962 überreichte der Schulkommandant Gend.-Oberstleutnant Dr. Ferdinand Käs, im Beisein seines Stellvertreters und des Adjutanten vor den angetretenen Beamten der Technischen Abteilung, folgenden sechs Beamten die ihnen vom Gendarmeriezentralkommando verliehenen Abzeichen und Diplome.

Das Gendarmeriefahrschullehrerabzeichen in Gold:

Gend.-Leutnant Johannes Pechter  
Gend.-Kontrollinspektor Friedrich Polster  
Gend.-Revierinspektor Franz Benes

Gend.-Rayonsinspektor Leopold Longauer  
Gend.-Rayonsinspektor Leopold Weinmesser  
Das Gendarmeriefahrlehrerabzeichen in Silber:  
Gend.-Patrouillenleiter Wilhelm Hofmeister

In seiner Ansprache stellte Gend.-Oberstleutnant Dr. Ferdinand Käs fest, es freue ihn besonders, daß die meisten Abzeichen Beamte der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres erhalten haben. Mit einem Dank für die vollbrachten kraftfahrtechnischen Leistungen und die Glückwünsche an die Ausgezeichneten schloß der Schulkommandant die Feier.

## Klärung eines Verkehrsunfalles

Von Gendarm OSWALD BÜRGER,  
Kammern i. L., Bezirk Leoben, Steiermark

Am 17. Juni 1962 gegen 17.25 Uhr wurde der Inspektionsbeamte des Gendarmeriepostens Kammern i. L. verständigt, daß sich auf der Schoberpaß-Bundesstraße im Gemeindegebiet von Kammern i. L. bei Kilometer 14,2 ein Verkehrsunfall ereignet habe, bei dem mehrere Personen verletzt worden wären. Der Beamte verständigte sofort den zuständigen Distriktsarzt und begab sich zur Unfallstelle.

Die unmittelbare Unfallstelle befand sich auf der Bundesstraße, unmittelbar nach dem Ende der neu errichteten Umfahrungsstraße von Kammern. Die Straße ist dort asphaltiert, verläuft nach der Fahrbahnkuppe fast geradlinig und hat ein Gefälle von etwa 5 Prozent. Ungefähr 150 m nach der Fahrbahnkuppe stand im Gefälle der Bundesstraße ein schwarzer Mercedes mit deutschem Kennzeichen quer auf der regennassen Fahrbahn.

In einer Entfernung von 26 m hinter dem Standort dieses Personenkraftwagens lag ein Ford-Kombiwagen linksseitig umgekippt in der gegenüberliegenden Wiese. Die Verletzten dieses Kombiwagens, Brunhilde Fischer und deren sechsjährige Tochter Edith, waren bereits mit unbestimmten Verletzungen durch einen privaten Personenkraftwagen in das Unfallkrankenhaus nach Kalwang gebracht worden. Außer den auf der ganzen Fahrbahn verstreut gewesenen Glassplittern waren auf der regennassen Fahrbahn keinerlei Brems- oder Fahrspuren ersichtlich. Nach Angabe des im Kombiwagen mitgeführten Othmar Fischer sei der Kombiwagen vorschriftsmäßig auf der rechten Seite der Bundesstraße die Steigung hinaufgefahren, als plötzlich kurz vor der Fahrbahnkuppe ein Personenkraftwagen schleudernd entgegenkam, auf die linke



Gendarmeriebeamte bei der Tatbestandsaufnahme am Unfallort

Seite geriet und den Kombiwagen mit der linken vorderen Seite rammte.

Da es sich bei dem Lenker des schwarzen Mercedes um einen türkischen Staatsangehörigen handelte und dieser sowie sein Mitfahrer fast kein Wort deutsch sprechen konnten, war die Vernehmung dieses Lenkers nicht möglich. Er fertigte jedoch auf der Unfallstelle über den Hergang des Unfalles eine Handskizze an und skizzierte hierin, daß er mit seinem Personenkraftwagen ins Schleudern und über die Fahrbahnmitte auf die linke Fahrbahnseite geraten war, wobei er gegen den entgegenkommenden Personenkraftwagen stieß.

Ueber Aufforderung der Staatsanwaltschaft Leoben wurde der Personenkraftwagen des türkischen Staats-

## Die Geschwindigkeitsschätzung durch Straßenaufsichtsorgane und ihre Beweiskraft im Verwaltungsverfahren

Von GEORG GAISBAUER, Braunau am Inn

### I.

Immer wieder wird der Beweiswert von Geschwindigkeitsschätzungen durch Gendarmeriebeamte seitens der Kraftfahrerschaft in Abrede gestellt, vielfach sogar die Zulässigkeit dieser Methode in Zweifel gezogen. Auch in Kreisen der Straßenaufsichtsbeamten bestehen manchmal darüber Unklarheiten, ob dann überhaupt eine Anzeige gegen einen Kraftfahrer, der eine ziffernmäßig begrenzte Höchstgeschwindigkeit überschritten hat, sinnvoll sei; mit anderen Worten, ob die Schätzung des Beamten seitens der Verwaltungsstrafbehörden auch als ausreichendes Beweismittel anerkannt werde. Andererseits werden vereinzelt auch Anzeigen wegen Geschwindigkeitsüberschreitungen geringfügiger Natur erstattet und dabei vermeint, die Versicherung des Meldungslegers unter Berufung auf seinen Diensteid sei nun in jedem Fall ein unumstößliches und unwiderlegbares Beweismittel.

Es wird daher für die praktische Tätigkeit der Gendarmerie- und Polizeibeamten von Interesse sein, die Grundsätze zu erfahren, von denen sich die Verwaltungsstrafbehörden bei der Beurteilung von Anzeigen der genannten Art leiten lassen, um die eigene Tätigkeit hierauf entsprechend abstimmen zu können.

### II.

Es entspricht nun ständiger Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofes, daß den zur Wahrung der Vorgänge im öffentlichen Straßenverkehr, insbesondere den zur Ueberwachung der Einhaltung der verkehrspolizeilichen Vorschriften bestellten und geschulten Beamten der Bundesgendarmerie zugebilligt werden muß, daß sie sich ohne-

angehörigen Yusuf Kaya beschlagnahmt und nach Leoben abgeschleppt. Die Hinterreifen dieses Personenkraftwagens waren total abgefahren.

Durch Zufall konnte in Kammern ein Dolmetscher gefunden werden, der die Angaben des Yusuf Kaya, die in jugoslawischer Sprache gemacht wurden, auf deutsch übersetzte. Hierbei gab Kaya dasselbe wie Othmar Fischer an. Bei der nun am 18. Juni 1962 gegen 11 Uhr beim Bezirksgericht Leoben stattgefundenen Verhandlung, bei der ein türkischer Student als Dolmetscher zugegen war, widersprach Yusuf Kaya die Angaben, die er am Vortage beim Gendarmeriepostenkommando Kammern gemacht hatte. Bei Vorlage der von ihm selbst gefertigten Handskizze gab Kaya an, daß die Skizze von einem Gendarmeriebeamten verfaßt worden wäre. Yusuf Kaya gab an, daß nicht er in den Kombiwagen, sondern der Kombiwagen in seinen Personenkraftwagen gefahren wäre. Hierauf wurde die Verhandlung unter Anforderung eines Sachverständigen zur Begutachtung der Beschädigung des Personenkraftwagens auf 18 Uhr des 18. Juni 1962 an Ort und Stelle vertagt.

Als nun der erhebende Beamte um 17.45 Uhr des 18. Juni 1962 auf der Unfallstelle eintraf, war die Straße trocken. Auf Grund der Sonnenbestrahlung und der trockenen Straße erblickte der Beamte auf der Unfallstelle Schleuderspuren, die von der Fahrseite des Mercedes über die Fahrbahnmitte und von dort in Zickzackspuren bis zum gewesenen Standort des Mercedes führten. Diese Wahrnehmung meldete der Beamte sodann dem Eintreffenden Richter, worauf der gerichtlich beigezogene Sachverständige auf Grund der nun sichtbaren Spuren mit Sicherheit feststellen konnte, daß der Personenkraftwagen des Yusuf Kaya über die Fahrbahnmitte geraten und gegen den entgegenkommenden Kombiwagen gestoßen war.

Dieser Vorfall zeigt, daß bei nasser Fahrbahn Schleuder- oder Brems Spuren oft nicht feststellbar sind und diese erst bei trockener Fahrbahn und unter Sonnenbestrahlung in Erscheinung treten. Bei vorstehendem Verkehrsunfall klärten erst diese Spuren die richtige Situation zur Zeit des Verkehrsunfalles.

weitere ein — wenn auch im Wege der Schätzung gewonnenes — richtiges Urteil darüber zu bilden vermögen, ob ein Fahrzeug eine zulässige Geschwindigkeit in erheblichem Maße überschritten hat. (So VwGH 16. Juni 1952, SlgNF 2572 A; 4. März und 1. April 1957, ZVR 1957, Nr. 174; 9. Dezember 1957, ZVR 1958, Nr. 84; 17. Februar 1958, ZVR 1958, Nr. 176; 20. April 1960, ZVR 1960, Nr. 364; 29. Juni 1960, ÖGZ 1961, H. 2/20; 8. November 1961, Zl. 979/61; 15. November 1961, KJ 1962, 6 = ZVR 1962, Nr. 148; 10. Jänner 1962, ZVR 1962, Nr. 238; 16. Mai 1962, Zl. 184/62; 4. Juli 1962, KJ 1962, 83.)

Wichtig ist es hienach zu beachten, daß eine Anzeige wegen Ueberschreitung einer zulässigen Höchstgeschwindigkeit — die nur durch Schätzung festgestellt wurde — nur dann einen Sinn hat, wenn die Ueberschreitung erheblich ist. „Erheblich“ wird eine Geschwindigkeitsüberschreitung dann sein, wenn sie mindestens 20 km/h oder mehr beträgt, also zum Beispiel im Ortsgebiet (§ 20 Abs. 2 StVO 1960) 70 km/h oder mehr (vgl. Gaisbauer, Zur Beweiskraft von Geschwindigkeitsschätzungen, ÖVA 1962, S. 3 ff. [4]). Es ist daher zwecklos, gegen einen Kraftfahrer eine Anzeige zu erstatten — wie es immer wieder vorkommt —, weil er beispielsweise im Ortsgebiet mit einer Geschwindigkeit von „mindestens“ oder „ungefähr“ 60 km/h gefahren ist. In solchen Fällen wird — falls nicht besondere Umstände vorliegen, die auch eine solche Schätzung als beweiskräftig genug erscheinen lassen, was in der Meldung darzutun dem einschreitenden Beamten obliegt — von der Verwaltungsstrafbehörde in der Regel nichts unternommen, meist also von vornherein keine Strafe ausgesprochen. Dies deshalb, weil Ueberschreitungen ziffernmäßig begrenzter Höchstgeschwindigkeiten um weniger als 20 km/h nicht als „erheblich“ im Sinne der oben erwähnten verwaltungsgerichtlichen Judikatur bewertet werden können und die Feststellung des Tatbestandes bloß im Wege einer Schätzung als alleiniges Beweismittel nicht ausreichend ist, sondern — wie schon erwähnt — erst bei Ueberschreitungen der zulässigen Höchstgeschwindigkeit um 20 km/h oder mehr. Die auch nur annähernd richtige Schätzung von Fahrgeschwindigkeiten ist erfahrungsgemäß sehr schwer und birgt daher auch einen beträchtlichen Unsicherheitsfaktor in sich. Die Beamten der Straßenaufsicht sollten Anzeigen wegen Ueberschreitung ziffernmäßig beschränkter Höchstgeschwindigkeit nur in eindeutigen Fällen erstatten. Insbesondere ist es nahezu unmöglich, die Geschwindigkeit eines auf den Beobachter zukommenden oder sich von ihm entfernenden Fahrzeuges auch nur einigermaßen zuverlässig zu schätzen; das gleiche gilt für Geschwindigkeitsschätzungen während der Dunkelheit.

Die vorstehenden Ausführungen decken sich auch mit einem neuen Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes, worin ausgesprochen wurde, daß eine erhebliche Geschwindigkeitsüberschreitung jedenfalls dann angenommen werden kann, wenn die Fahrgeschwindigkeit auf 25 km/h beschränkt ist und die tatsächliche Geschwindigkeit auf zirka 50 km/h geschätzt wurde (VwGH 16. Mai 1962, Zl. 184/62). Nach einem anderen verwaltungsgerichtlichen Erkenntnis ist es auch durchaus nicht ungewöhnlich, daß ein Sicherheitsorgan die Geschwindigkeit eines vorbeifahrenden Kraftfahrzeuges schätzen und — ein gene von den Beanstandeten vorgebrachter Einwand — die Nummer des Kennzeichens ablesen kann (VwGH in ÖGZ 1958, H. 23).

Mit der Regel, daß ein Beamter der Straßenaufsicht zur Feststellung einer erheblichen Geschwindigkeitsüberschreitung im Wege der Schätzung befähigt ist, soll jedoch nicht gesagt sein, daß es dem Beschuldigten verwehrt sei, den Gegenbeweis gegen bezügliche Behauptungen eines Beamten vorzutragen und daß den Aussagen der Angehörigen der Sicherheitswache und der Bundesgendarmerie grundsätzlich mehr Glauben geschenkt werden darf als denen anderer Staatsbürger; doch kann nur mit der bloßen Behauptung, die Angaben des die Anzeige erstattenden Sicherheitsorganes seien unrichtig — wie dies in Strafverfahren

in derartigen Fällen üblich ist —, ein solcher Beweis nicht geführt werden (VwGH 20. April 1960, ZVR 1960, Nr. 363; 29. Juni 1960, ÖGZ 1961, H. 2/20; 15. November 1961, KJ 1962, 6 = ZVR 1962, Nr. 148; 16. Mai 1962, Zl. 184/62).

### III.

In diesem Zusammenhang sei betont, daß den zur Wahrung der Vorgänge im öffentlichen Straßenverkehr, insbesondere den zur Ueberwachung der Einhaltung der verkehrspolizeilichen Vorschriften bestellten und geschuldeten Beamten der Sicherheitswache und der Bundesgendarmerie auch ein im Schätzungswege gewonnenes Urteil darüber zuzubilligen ist, ob ein Fahrzeug im Hinblick auf die im § 20 Abs. 1 StVO aufgestellten Erfordernisse mit normaler oder ungewöhnlicher Geschwindigkeit fährt (vgl. VwGH 16. Juni 1952, SlgNF 2572 A; 22. September 1958, Zl. 1827/57). Bei solchen Anzeigen sind die näheren Umstände genau darzulegen, die der Behörde ein einwandfreies Urteil darüber ermöglichen, aus welchen Gründen die erhobene Fahrgeschwindigkeit mit Rücksicht auf die Regelung des § 20 Abs. 1 StVO zu hoch war. Hier ist auch noch darauf hinzuweisen — nachdem diese Angaben in den meisten einschlägigen Anzeigen fehlen —, daß auch bei einer Bestrafung wegen Zuwiderhandlung gegen § 20 Abs. 1 StVO die Behörde verpflichtet ist, im Spruch ihres Strafbescheides die tatsächliche von dem Angezeigten gefahrene Geschwindigkeit anzugeben; denn die erhobene Geschwindigkeit gehört notwendigerweise zu der „als erwiesen angenommenen Tat“, die schon der Spruch des Straferkenntnisses zu enthalten hat (vgl. VwGH 18. Oktober 1961, ZVR 1962, Nr. 164).

## Weihnachtsfeier bei der Ergänzungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für N.-Ö.

Von prov. Gendarm HELMUT PLATTNER

Weihnachten — klingt das heute nicht schon zu sehr nach verstärkter Werbung, nach Veränderung der Auslagendekoration oder nach Gedränge in den Geschäftsstraßen? Ist nicht mancher sogar geneigt, erleichtert aufzuatmen, wenn alles wieder vorbei ist? Ist es nicht schon zu einer Kunst geworden, Weihnachten zu feiern, ohne den inneren Gehalt dieses Festes zu verfälschen? Und doch...

Am 22. Dezember 1962 fand bei der Ergänzungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich eine interne Weihnachtsfeier statt, die so gestaltet wurde, daß der ursprüngliche Sinn einer Feier zu dieser Zeit erhalten blieb; nämlich Gelegenheit für innere Einkehr und Kontaktaufnahme mit dem Nächsten zu bieten.

Ein Lehrsaaal, seiner Bestimmung enthoben und liebevoll dekoriert, wurde zum Festsaal und die sonst so nüchternen Tische zeigten sich im Schmuck von weißen Tüchern und Tannengrün. Die Begrüßung des Schulkommandanten Gend.-Oberstleutnant Franz Kardasch, der Lehrer und des Stammpersonals sowie der Frequentanten der Grundausbildungskurse „I“, „J“ und „K“ erfolgte durch prov. Gendarm Helmund Holzer, der vor allem auf die Notwendigkeit der Kameradschaft innerhalb des Gendarmeriekorps hinwies.

In seiner Weihnachtsansprache betonte dann der Schulkommandant, daß es die Besonderheiten des Exekutivdienstes nicht immer gestatten, Weihnachten im Kreise der Familie zu feiern.

Nach diesen Worten wurden die Kerzen entzündet, die sich vor jedem Gedeck befanden, und im Schein des Lichterbaumes brachte ein aus den Reihen der Schüler gebildeter Chor unter Leitung von Gend.-Revierinspektor Josef Widhalm Weihnachtslieder zum Vortrag.

Es folgte dann die Bescherung, die bei der Ergänzungsabteilung seit ihrer Wiedererrichtung im Jahre 1957 alljährlich gepflegt wird und über die schon prov. Gendarm Johann Strobl im Februarheft des Jahrganges 1959 berichtet hat. Die 16monatige Grundausbildung läßt mindestens einen der drei Kurse zweimal Weihnachten bei der Ergänzungsabteilung verbringen, und so wird jeweils dieser Kurs Mittler eines schönen Brauches. Nichts scheint uns mehr geeignet, nach Monaten eifrigen Lernens wieder zum Kameraden zu finden, als die Suche nach einem netten, kleinen Geschenk für einen Kameraden. Es ist jedem von

uns eine Freude, das Geschenkpaket zu öffnen und zu sehen, ob der durch das Los zu unserem Weihnachtsmann gewordene Kamerad auch unser Steckenpferd, unsere Bedürfnisse oder unsere Nachlässigkeiten herausgefunden hat. Briefmarken für den Philatelisten, ein Säuglingspaket für den „werdenden“ Vater oder Hosenträger für einen mit schlechtem Hosensitz liefern dann den Beweis.

Gend.-Bezirksinspektor Franz Dübl verstand es, die Pakete mit vielsagenden Versen oder humorvollen Bemerkungen zu verteilen und schaffte damit eine Fröhlichkeit, die uns einmal gerne an unsere Ausbildungszeit erinnern wird. Bei einer Weihnachtslotterie und einem Quiz waren noch von der Gewerkschaft gespendete Bücher und Taschenkalender zu gewinnen. Nach einem geselligen Beisammensein klang für uns ein Tag aus, an dem wir durch Teilnahme an der an anderer Stelle berichteten Weihnachtsfeier des Gendarmeriezentalkommandos das Gefühl der Zugehörigkeit zur großen Gendarmeriefamilie und durch die Feier bei der Ergänzungsabteilung den Geist echter Kameradschaft kennengelernt hatten.

## Spuren im Schnee

Von Gend.-Revierinspektor OTTO JONKE, Saalfelden

Wir haben einen sportfrohen Sommer hinter uns gebracht, haben uns im besinnlichen Herbst ein Stückchen Welt erwandert und nun hat die Natur in ihrem wunderbaren Wechsel wiederum das weiße Kleid angezogen, damit es auch in der stillen Winterszeit an Freude uns nicht fehle.

Die Ski sind aus den „Ställen“, die Schlittschuhe aus den Kästen, die Schlitten und Eisstöcke aus den Kellern geholt worden und alle diese Gerätschaften warten nur darauf, von uns „ausgeführt“ zu werden, damit wir die Freuden, wie der Winter sie anbietet, mit ihrer Hilfe erleben können.

So weit das Auge zu sehen vermag liegt sonnüberfluteter Schnee, der die Landschaft wie silbergepolstert erscheinen läßt.

Klar, rein und frisch ist die Luft, wir fühlen uns belebt und angeregt, den Alltag für eine Weile im Freien zu vergessen.

Wer dem Kampfsport sich verschrieben hat, der wird jede freie Stunde zu zielbewußtem Training nützen, wer aber eine der mannigfachen Sportarten zur Pflege der Körperkultur ausübt, wird sich weniger eilen müssen, um die rechte Einstellung zu Gerät und Gelände nach Jahresfrist wieder zu finden.

Wer dem Wintersport aktiv nicht mehr huldigen kann, braucht sich deswegen nicht von den Geschehnissen ausgeschlossen fühlen. Das Dabeisein am Rande von Hängen, Plätzen und Bahnen ist nicht minder heilsam für Leib und Gemüt, es ist jedenfalls heilsamer, als in der guten Stube zu bleiben.

Ob wir nun also spielen, wandern, eislaufen, rodeln oder skilaufen ist ziemlich einerlei, wir dürfen nur an Sinn und Zweck unserer Freizeitgestaltung nicht vorbeischaun, denn, wie bei jeder anderen Sportausübung gilt auch beim Wintersport unser Augenmerk vorerst der Gesunderhaltung und der Körperpflege im allgemeinen.

Wenn wir uns durch sinnlose Ueberforderung keinen Schaden zufügen, also klug maßhalten wissen, dann wird die bazillenfreie Winterluft ihre Wirkung nicht verfehlen, sie wird die Lungen reinigen, guten Appetit schaffen und nicht zuletzt etwa „gerissene“ Nervenstränge wieder „flicken“ helfen.

Wintersport ist Ausgleichsport in hohem Maße, was in einer Jahreszeit mit kurzen Tagen und langen Nächten von besonderer Bedeutung ist.

Vergessen wir aber bei all unserem „Eifer“ nicht, hin und wieder unseren Kindern etwas Aufmerksamkeit zu schenken und ihnen ein frohgemuter Spielgefährte zu sein. Schnee ist bekanntlich ein geduldiger Baustoff für Bälle, Mauern, Hütten, Häuser und Figuren; machen wir doch mit, lachen wir mit den Kleinen und denken wir uns ein wenig in unsere eigene Kindheit zurück, wo Vater uns behilflich war und einen Spaß verstand.

Einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt aber eine Skiwanderung oder Rodelfahrt in heller Mondnacht, wenn alles ringsum stille ist und dunkler Wald anfängt, Feierstunde zu halten, die auch wir beim Ziehen der Spur über den Schnee dann miterleben können.



## Verlautbarung der Verbandsleitung

Laut Satzungen des ÖGSV ist dessen Präsident jeweils der Gendarmeriezentalkommandant. Aus diesem Grunde wurde der mit 1. Jänner 1963 zum Gendarmeriezentalkommandanten bestellte Gend.-Oberst Dr. Johann Fürböck gebeten, die Funktionen des Präsidenten des ÖGSV zu übernehmen. Oberst Dr. Fürböck hat mit Schreiben vom 9. Jänner 1963 der Verbandsleitung mitgeteilt, daß er gerne bereit ist, die Funktion des Präsidenten des ÖGSV zu übernehmen.

Dem bisherigen Präsidenten des ÖGSV, Gend.-General Dr. Josef Kimmel, der von der Hauptversammlung 1962 einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt wurde, wurde von der Verbandsleitung anlässlich seines Uebertrittes in den Ruhestand nochmals der besondere Dank für die hervorragende, außerordentliche Unterstützung, die er dem ÖGSV zuteil werden ließ, ausgesprochen.

## Die sportärztliche Betreuung

Von Landessanitätsinspektor Dr. FRANZ BAUHOFFER, Sportarzt des GSV Oberösterreich

Das 20. Jahrhundert hat mit seinem Durchbruch des Sportes als Freizeitgestaltung in mannigfacher Art zur Förderung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit so breite Bevölkerungsschichten erfaßt, daß das ärztliche Denken und die ärztliche Führung innerhalb der Sportverbände nicht mehr auf Einzelfälle beschränkt bleiben konnte.

Die Entwicklung des Sportgesundheitswesens in Oesterreich hat dem auch Rechnung getragen, wir finden heute kaum noch Fachverbände und Vereine, in denen nicht entsprechend geschulte Sportärzte zur Verfügung stehen. Dank der Initiative des Bundesministeriums für soziale Verwaltung wurde bereits im Jahre 1954 eine österreichische Sportärztetagung in Obertraun durchgeführt und seither finden jährlich Kurse für Sportärzte statt, die vom Bundesministerium für soziale Verwaltung im Einvernehmen mit dem Verband der österreichischen Sportärzte durchgeführt werden.

Es erhebt sich nun allgemein die Frage, ob tatsächlich ein Sportarzt für jeden einzelnen Verein unbedingt notwendig ist und was im besonderen seine Aufgaben sind?

Der Referent für Sport und Leibesübungen im Bundesministerium für soziale Verwaltung Dr. Ventruba hat diese Aufgaben, die einem modernen Sportgesundheitswesen gestellt werden, bei einem Vortrag einmal auf einen einfachen Nenner gebracht: „Die Aufgabe eines modernen Sportgesundheitswesens besteht in einer möglichst weitgehenden Einflußnahme auf das Sportleben im Sinne der modernen Hygiene durch Förderung alles dessen, was dem Sportler als Individuum nützlich ist und durch ständiges Aufzeigen und Aufspüren von Fehlentwicklungen, die geeignet sind, den Sport als Mittel zur Gesunderhaltung des Volkes zu diskreditieren.“

Die Entwicklung des Sports in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hat in zunehmendem Maße mehr und mehr zwei Tatsachen herauskristallisieren lassen: einerseits die Breitenentwicklung des Sportes und seine gesundheitsfördernde Bedeutung, andererseits den Leistungssport. In beiden Fällen hat jedoch, wie die Vergangenheit bereits zur Genüge bewiesen hat, der Arzt als Sportarzt seinen

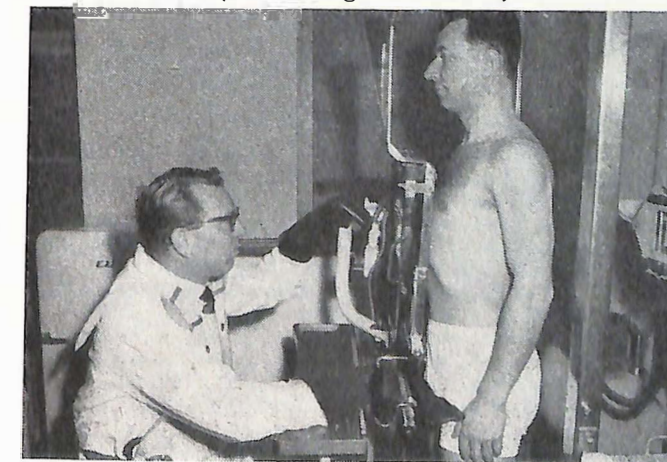
unverrückbaren festen Platz einzunehmen. Seine Notwendigkeit ist in allen Kulturländern unbestritten.

Was sind nun seine besonderen Aufgaben im Rahmen der ersten Gruppe, der breiten, allgemeinen Sportausübung und der damit verbundenen Gesundheitsförderung?

Hier sind es insbesondere Aufklärung und Propagierung gesunder Leibesübungen, Mithilfe bei der Gestaltung und Planung zweckmäßiger Ausrüstung und Geräte, Mitarbeit bei der Gesundheitserziehung sowie Beratung in den Verbänden hinsichtlich der Sportart, Dauer der Sportausübung und dergleichen sowie Ueberwachung der Sportanlagen und Beratung bei Neuerrichtungen.

Was nun den Leistungssport anbelangt, so ist es klar, daß hier dem Sportarzt eine besondere Rolle zukommen kann, da er in sinnvoller Zusammenarbeit mit dem Trainer die optimalen Bedingungen für die bestmögliche Leistungsfähigkeit des einzelnen Spitzensportlers herauszuarbeiten hat, ohne daß für diesen Spitzensportler dauernde gesundheitliche Schäden zu erwarten sind.

(Fortsetzung auf Seite 21)



Der Verfasser bei der sportärztlichen Untersuchung von Gendarmeriebeamten

# SEINE SKI MACHTEN IHN IN ALLER WELT BEKANNT

In den zwanziger Jahren begeisterte sich ein junger Wagnermeister für den aufblühenden alpinen Skilauf. Hätte man ihm damals gesagt, daß dieser Sport seinen Namen einmal in alle Welt tragen würde, bestimmt hätte er ungläubig den Kopf geschüttelt.

Er mußte aber schon damals geahnt haben, wie sehr dieser Wintersport einmal Millionen Menschen begeistern wird und handelte danach.

Als er von seinem Vater die Wagnerei Kästle übernommen hatte, stellte er die Erzeugung allmählich auf Skier um. Die ersten Kästle-Ski verließen die Werkstätte und wurden ihrer soliden Bauweise wegen gerne gekauft.

Es war ein harter Schlag für Anton Kästle, als der zweite Weltkrieg ausbrach und sein Werk, das so glücklich begann, unterbrochen wurde.

Nach dem Kriegsende konnte der Betrieb nur mühsam mit der Erzeugung von Handwagen aufrechterhalten werden und an Skibau war überhaupt nicht zu denken. Jeden Groschen sparte sich Anton Kästle, um das für den Skibau unbedingt notwendige Hickory-Holz zu beschaffen.

Schweizer Zöllner und französische Besatzungsbeamte staunten nicht schlecht, als im Jahre 1949 ein schwitzender Mann mittels Fahrrad Holzbretter aus der Schweiz nach Oesterreich schleppte.

Es war Anton Kästle, der dieses Hickory-Holz unbedingt für seine Skier benötigte und in seiner Heimat nicht bekommen konnte.

Auf diesen Skiern errang 1950 Trude Jochum-Baier in Aspen eine Goldene Medaille. Kästle-Ski wurden bekannt, beachtet und seither immer mehr gekauft. Der rapide Aufstieg zur Weltfirma begann.

In dieser Zeit des Aufbaues beschäftigte man sich bereits eingehend mit neuartigen Werkstoffen für den Skibau. Metalle und Kunststoffe wurden erprobt und neue Bausysteme entwickelt. 1958 kam die große Entscheidung – Metall oder Kunststoff. Mit Kunststoffen wurden zwar beachtliche Erfolge erreicht, gegenüber dem Metallski hatten sie aber doch noch schwerwiegende Nachteile.

Man gab dem Metallski den Vorzug, stellte aber die Versuche mit Kunststoffen keineswegs ein, sondern arbeitete angestrengt weiter.

Sofort und schlagartig setzten die Erfolge beim Metallski ein, wie seinerzeit beim Holzski. Laufend wurden Siege auf ihm gefahren, er errang sofort das Vertrauen der Skiläufer und fand reißenden Absatz. Die Produktion kam den Aufträgen nicht mehr nach. Eine neue Fabrik wurde gebaut. Statt einem alten Wohnhaus und baufälliger Baracken sieht man jetzt einen 42 m hohen Silo, lichterfüllte Hallen und Hunderte Menschen, die im neuen Gebäude eine sichere Existenz gefunden haben.

In der Zwischenzeit hat man in der Versuchsabteilung immer schönere Erfolge mit Kunststoffen erzielen können. Lamine wurden geschaffen, die gegenüber Holz und Aluminium überragende Vorteile aufzuweisen hatten. Es kostete aber viel Zeit und Mühe, ein neuartiges Bausystem für den Kunststoffski serienreif zu machen; 1962 war man soweit. Die ersten Kunststoffski „Snow King“ verließen das Werk. Sie fanden wie die anderen Skier sofort ein großes Echo in den Fachkreisen und die Urteile waren vielversprechend.

Kästle „Snow King“ wird seinen Platz behaupten.

Dieses gewaltige Werk wäre ohne den Fleiß und die Tatkraft von Komm.-Rat Anton Kästle nie zustande gekommen.

Er hat in seinem Betrieb die soziale Struktur aufgelöst. Seine Arbeiter wurden zu Mitarbeitern im wahrsten Sinne des Wortes.

Er hat ein neues System eingeführt.

Alljährlich werden zusammen mit der ganzen Belegschaft Bilanzbesprechungen durchgeführt. Seine Mitarbeiter reichen Vorschläge ein und arbeiten somit tatkräftig am weiteren Aufbau des Werkes mit. Die Erzeugung und der Verkauf der Kästle-Ski wurden zu einem gemeinsamen Anliegen der Belegschaft und Komm.-Rat Anton Kästle.

In ihren Händen liegt ihre gemeinsame Existenz.

(Fortsetzung von Seite 19)

Es sei hier nur auf die Probleme des Uebertrainings, der Ernährung, der Konditionssteigerung und dergleichen verwiesen.

Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, hier im einzelnen die Notwendigkeit und das dringende Bedürfnis der Sportverbände klarzulegen, ärztliche Berater zu haben, sondern allgemein auch im Rahmen der Gendarmerie-Sportvereine auf diese Möglichkeit der Leistungs- und Gesundheitskontrollen hinzuweisen.

Eine Forderung, die seit Bestehen des Verbandes der österreichischen Sportärzte immer wieder erhoben wird und wohl auch als selbstverständlich anzusehen ist, stellt die technische Fachkenntnis des Sportarztes hinsichtlich der einzelnen Fachdisziplinen, die er betreut, das heißt die sinnvolle Verbindung des Arztes mit dem aktiven Sportler, dar. Nur wer zum Beispiel selbst einmal in 2500 m Höhe bei Schneesturm eine Skiwanderung unternommen hat, kann annähernd ermessen, welche Probleme ein im normalen Milieu für jeden Arzt ohne Schwierigkeiten zu behandelnder Knochenbruch aufwirft.

Aber auch die Kenntnis der Technik der einzelnen Sportdisziplinen selber ist für das Verstehen des Entstehungsmechanismus und die Behandlung mancher Sportverletzungen oder Verhütung von Spätschäden entscheidend.

Das österreichische Sportärzteswesen sieht im einzelnen vor, daß der Vereinsarzt die Grundlage für die sportärztliche Betreuung bildet. Die Vereinsärzte arbeiten eng mit dem Verbandsarzt zusammen, dieser wiederum regelt die gesamte Organisation des sportärztlichen Dienstes seitens des Verbandes.

Unabhängig davon sollen in den einzelnen Ländern – entweder von Gemeinden oder von Verbänden betrieben – sportärztliche Betreuungsstellen errichtet werden, die dank ihrer besonderen Ausrüstung genaue und eingehende Untersuchungen ermöglichen.

Im Detail wird bezüglich der allgemeinen Voraussetzungen dieser Untersuchungsstellen sowie der dort durchzuführenden Untersuchungen auf die sehr ausführlichen Richtlinien zur sportärztlichen Untersuchung (Prof. Doktor Prokop und Dr. Ventruba, herausgegeben vom Verband österreichischer Sportärzte, Wien 1955) hingewiesen.

## Gendarmerie-Judovergleichskampf 1962

Von Gend.-Revierinspektor FRANZ SLOVATSEK,  
Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres

Am 14. und 15. November 1962 wurde im Judosaal der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres der Gendarmerie-Judovergleichskampf 1962 ausgetragen. Veranstalter war der Gendarmeriesportverein Niederösterreich. Es war dies die erste Veranstaltung dieser Art in der Gendarmerie. Das Zusammenwirken aller Stellen er-

starte mit



möglichte es, zu diesem Vergleichskampf Gendarmeriebeamte aus allen Bundesländern an den Start zu bringen.

Die Kämpfe wurden in vier Kategorien ausgetragen, und zwar starteten im Leichtgewicht (bis 68 kg) 9, im Mittelgewicht (68 bis 80 kg) 17, im Schwergewicht (über 80 kg) 5 und in einer offenen Kategorie (ohne Rücksicht auf Gewicht und Graduierung) 9 Judokas.

## Kurzer Verlauf der Veranstaltung

Am 14. November 1962, um 17.30 Uhr, wurde die Veranstaltung durch den Sportreferenten der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres, Gend.-Major Rudolf Gruber, eröffnet. Anschließend begannen die Vorkämpfe. Die Wettkämpfe wurden nach Meisterschaftssystem durchgeführt (Ausscheiden nach zwei Niederlagen).

Die Finalkämpfe am 15. November 1962 eröffnete der geschäftsführende Obmann des GSVNÖ, Gend.-Oberstleutnant Augustin Schoiswohl und sprach Worte der Begrüßung. Anschließend hielt AOR Franz Nimführ (5. Dan), Judolehrbeauftragter und Lehrer für die waffenlose Kunst der Selbstverteidigung an der Universität Wien, einen Einführungsvortrag. In der Folge wurden die Kämpfe

lebe mit



bis zur Ermittlung der Sieger im Leicht- und Mittelgewicht fortgesetzt. Nach einer kurzen Pause folgten die mit Spannung erwarteten Finalkämpfe im Schwergewicht und in der offenen Kategorie. Bis zur genauen Errechnung der Reihenfolge in den einzelnen Bewerben durch das Kampfgericht folgten Darbietungen der Gend.-Revierinspektoren Franz Slovatssek und Rudolf Tolloschek (beide 1. Dan) „Judo als Waffe“. Sodann stellte AOR Franz Nimführ in einem Schaukampf mit Ivo Zdesar (Niederösterreich) als Partner sein überragendes Können unter Beweis.

Nach Ermittlung der einzelnen Sieger wurde durch den geschäftsführenden Obmann des GSVNÖ, Oberstleutnant Augustin Schoiswohl, folgenden Judokas eine Urkunde überreicht:

Im Leichtgewicht: 1. Rodler Karl (Niederösterreich), 2. Urban Rudolf (Wien), 3. Pölzl Adolf (Wien).

Im Mittelgewicht: 1. Ellensohn Siegfried (Vorarlberg), 2. Zechmeister Hermann (Burgenland), 3. Zdesar Ivo (Niederösterreich).

Im Schwergewicht: 1. Heihal Walter (Niederösterreich). Im Schwergewicht wurde nur ein Kämpfer prämiert, da nur fünf Beamte gestartet waren.

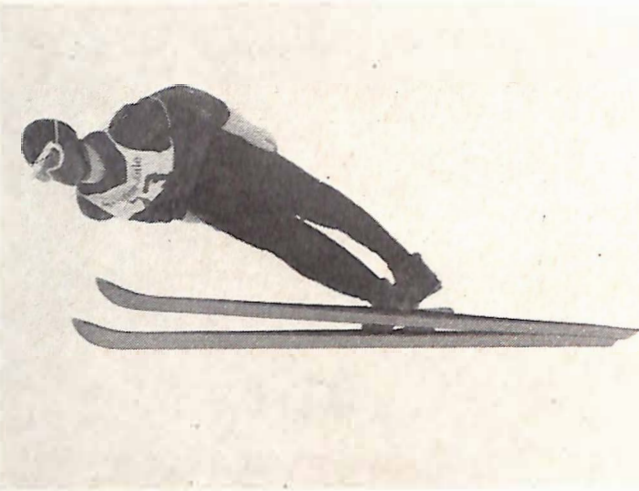
In der offenen Kategorie: 1. Heihal Walter (Niederösterreich), 2. Schwarzott Kurt (Niederösterreich), 3. Ellensohn Siegfried (Vorarlberg).

## Kurze Zusammenfassung

Die Veranstaltung, welche einen Versuch für künftighin durchzuführende Gendarmerie-Judomeisterschaften darstellte, kann als gelungen bezeichnet werden. Da derartige Vergleichskämpfe erstmalig in der Gendarmerie durchgeführt wurden, zeigten sich noch verschiedene Mängel. Sie konnten noch im Verlaufe der Veranstaltung beseitigt werden. Besonderer Dank gebührt neben den Wettkämpfern dem Judolehrbeauftragten AOR Franz Nimführ, der in allen Organisationsfragen beratend wirkte und dadurch die reibungslose Abwicklung der Kämpfe ermöglichte. Zudem leitete Nimführ in selbstloser Weise als Hauptkampfrichter sämtliche Kämpfe in souveräner Manier.

Daß die „Austria-Wochenschau“ Aufnahmen machte und Ausschnitte aus dieser Veranstaltung in den Kinos brachte, ist gleichfalls AOR Nimführ zu danken. Dieser Wochenschauausschnitt war in ganz Oesterreich zu sehen.

## Der Österreichische Gendarmerie-Sportverband stellt vor:



Das ist Waldemar Heigenhauser beim Spezialsprunglauf in Garmisch-Partenkirchen während der deutsch-österreichischen Vierschanzentournee 1963. Heigenhauser belegte in Garmisch-Partenkirchen den 13. Rang und wurde bester Oesterreicher. In der Gesamtwertung (Oberstdorf, Berg Isel, Garmisch und Bischofshofen) belegte er den 14. Platz. Eine Leistung, die um so mehr Anerkennung verdient, wenn man bedenkt, daß bei diesen Sprungkonkurrenzen Weltmeister am Werk waren und der junge Halleiner Gendarm eigentlich Kombinierer ist.

Heigenhauser wurde 1960 Salzburger und österreichischer Juniorenmeister in der nordischen Kombination; 1961 und 1962 konnte er bei den österreichischen Meisterschaften in dieser Disziplin jeweils den zweiten Platz erringen.

Auch verschiedene beachtenswerte Erfolge im Ausland (Chamonix, Andermatt, Le Brassus und Zakopane) sicherten dem jungen Gendarmeriesportler einen klingenden Namen.

Heigenhauser ist Angehöriger des österreichischen Nationalkaders und hat damit Chancen, Oesterreichs Farben als Kombinierer bei der Winterolympiade 1964 zu vertreten.

Anmerkung der Redaktion: Wie wir den Sportberichten in Funk und Presse entnehmen, erzielte Heigenhauser bei den in Seefeld ausgetragenen nordischen Wettbewerben trotz

stärkster Konkurrenz im Spezialsprunglauf den fünften Platz und wurde dadurch bester Oesterreicher in dieser Disziplin. Wir gratulieren dem Gendarmeriebeamten Heigenhauser zu diesem schönen sportlichen Erfolg.

## Ball des GSV Kärnten und der Beamten des Bezirkes Klagenfurt in Ferlach

Von Gend.-Major ALOIS FARNLEITNER,  
Obmann des GSV Kärnten

Ausgezeichnete Stimmung und sehr starker Besuch zeichneten den vom Gendarmerie-Sportverein Kärnten und den Gendarmeriebeamten des Bezirkes Klagenfurt am 5. Jänner 1963 in der alten Büchsenmacherstadt Ferlach veranstalteten Ball aus. GSVK-Obmann Gend.-Major Farnleitner konnte zahlreiche prominente Ehrengäste des öffentlichen Lebens und der Exekutive begrüßen.

Nach der Polonaise unter Leitung von Tanzmeister Ed. Georg Eichler eröffneten die Ehrengäste mit einem Walzer den Tanz. Das Gendarmerie-Tanzorchester unter Leitung von Gend.-Rayonsinspektor Katschnig sowie die Tanzkapelle „Monika“ trugen wesentlich zum Gelingen dieser Festivität bei.

Tanzeinlagen, vorgeführt von Tanzmeister Eichler und einem Paar des Tanzsportklubs „Sponheim“ fanden reichen Beifall. Auch die den Ehrendamen überreichten Nektarrangements wurden erfreut entgegengenommen.

Der Ball war jedenfalls für die Stadt Ferlach und deren Umgebung ein gesellschaftliches Ereignis.



Ball des GSV Kärnten: Nach der Polonaise

## Erfolg durch kluge Ausdauer und kriminalistisches Geschick

*Internationale Chilfener in Österreich ausgeforscht, verhaftet und umfangreicher Betrügereien überführt*

Chilfener — heute

Chilfener sind gerissene Geldwechselbetrüger. Sie kommen meistens aus niedrigerem Artistenmilieu, verfügen daher über allerhand Taschenspielertricks, besitzen oft den sogenannten „stechenden Blick“, mit dem sie suggestiv auf ihre Opfer einzuwirken streben. Aus der Tingtangeltechnik ist auch das gemeinsame Auftreten eines männlichen Chilfeners mit einer Assistentin zu erklären. Letztere hat eine ganz genau eingeübte Nebenrolle im Trick mitspielen und außerdem durch ihr attraktives oder exaltiertes Aussehen dazu beizutragen, die Aufmerksamkeit des Opfers von der Prozedur des Geldwechsels möglichst stark abzulenken und die Verwirrung im allgemeinen zu vergrößern.

Oft sind Chilfener Meister im Schminken und erfahren in allen Verkleidungskunststücken, Fähigkeiten, die wesentlich dazu dienen, die eigene Spur möglichst zu verwischen. Chilfener wollen blenden, sie lieben es daher, vornehm aufzutreten. Sehr gerne pflegen sich Chilfener als elegant gekleidete Ausländer zu tarnen und einen ausländischen Akzent beim Sprechen zu betonen. Auch als

Flüchtlinge geben sie sich aus. Um die Atmosphäre der „vornehmen Welt“ lückenlos zu gestalten, fahren internationale Chilfener in chromblitzenden, eleganten Autos vor.

Selbstverständlich werden die Opfer sorgfältig ausgewählt. Man wendet sich in erster Linie an Personen, von denen man mit gutem Grund annehmen kann, daß sie sehr gutmütig und menschenfreundlich sind. Oder man bevorzugt betagtere Menschen oder auch sehr naive. Mit diesen Opfern wird ein verwirrendes Gespräch während des Geldwechsels geführt. Das Thema des Gespräches ist dem Denken und Fühlen der zu Schädigenden gemäß.

Sind die Chilfener Zigeuner, so treten noch einige Umstände hinzu, die die ohnehin schon schwierige Fahndung noch problematischer gestalten.

Während des zweiten Weltkrieges sind bekanntlich viele Zigeuner in Konzentrationslagern umgekommen. Ueber diese Personen wissen die Verwandten und Bekannten aus dem fahrenden Volk ausgezeichnet Bescheid. Sie erkannten sofort die Chance, aus den Personaldokumenten der Toten Nutzen zu ziehen. So gibt es Zigeuner,

die neben ihren bürgerlichen Namen und dem Zigeuner-namen noch andere Namen haben. Drei bis vier Namen sind absolut keine Seltenheit. Auch haben Zigeuner manchmal zwei Geburtsorte und auch zwei Geburtsdaten. Nur Fingerabdrücke oder der genaue Vergleich mit Lichtbildern kann eine sichere Bestimmung der Identität ergeben. Wenn es Zigeunern dienlich ist, geben sie vor, weder lesen noch schreiben zu können. Unterschriften werden mit Vorliebe mit den üblichen drei Kreuzen ausgeführt. Schließlich halten alle Zigeuner nach einem ungeschriebenen Stammesgesetz unbedingt zusammen.

Chilfener Zigeuner gehen mit der Zeit. Sie fahren nicht mehr, Geflügel und sonstiges stehend, in ihren Plachenwagen von Ort zu Ort, jetzt reisen sie in eleganten Autos von Land zu Land. Der Radius ihrer Beutezüge ist viel größer geworden. Meistens sind Chilfener auch im Besitz von behördlich ausgestellten Zertifikaten, die ihnen bei der vorgeschützten Ausübung eines Wandergewerbes die verschiedensten Betrügereien und Diebstähle erleichtern.

### Der Wechseltrick

Das Chilfenerpaar — ein fein gekleideter Herr und eine Dame — erscheint in einer Kanzlei oder in einem Geschäft. Man wünscht eine Dienstleistung oder einen Kauf. Hierauf zahlt der Chilfener mit einer möglichst großen Banknote. Während des Wechsels auf die große Banknote versucht sowohl der Chilfener als auch seine Begleiterin den Geldwechselnden durch ständiges Dazwischenreden zu verwirren. Meist passen dem Chilfener die gewechselten kleineren Banknoten nicht, sie sind zuwenig schön oder zu sehr zerknittert. Man verlangt noch kleineres Papiergeld und endlich ganz bestimmte Hartgeldsorten. Da natürlich all diesen Wünschen nicht entsprochen werden kann, macht sich in liebenswürdiger Weise die Dame erbötig, aus ihrem Geldtäschchen die Kaufsumme mit Kleingeld zu begleichen. Sie legt daher dieses auf den Tisch, wo noch die große Banknote des Chilfeners und das Wechselgeld liegen. Niemand kann sich wundern, daß das Opfer trotz aller Achtsamkeit nun nicht mehr weiß, was das gezahlte Geld, was das Wechselgeld und was das später hinzugekommene Geld ist. Alles ist durcheinander. Der in der Taschenspielerkunst versierten Hand des Chilfeners ist es nun ein leichtes, die große Banknote und einen ansehnlichen Teil des Wechselgeldes in die eigene Tasche verschwinden zu lassen, wenn es nicht noch zusätzlich gelingt, einen rentablen Griff in die Geldlade des Opfers zu tun...

### Die entscheidende Meldung

Am 5. November 1957 meldete der Gendarmerieposten Neulengbach der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich in Wien, daß am 4. November vier Personen, drei Männer und eine Frau, alle vermutlich Zigeuner, im Postenbereich Wechselfallen betrügereien versucht oder durchgeführt hatten. Die vier Chilfener seien in einem eleganten, schwarzen De-Soto-Diplomat-Pkw mit deutschem Kennzeichen nach Neulengbach gekommen. Nach Beobachtungen von Einwohnern seien der Fahrer und noch ein anderer Zigeuner im Auto verblieben, während der dritte Mann in Begleitung einer Frau mit hohen Stöckelschuhen und tizianrotem Haar nun bei zwei Juwelieren, im Postamt und Rathaus, bei einer Tankstelle und in einem Altwarengeschäft erfolglos sich als Chilfener versuchten. Hierauf mißlang auch in der Pfarrkanzlei ihr bereits aus mehreren früheren Fahndungsmeldungen in anderen Orten angewandeter Trick. Auch in Neulengbach wollten die Chilfener zwei heilige Seelenmessen für liebe Verstorbene bestellen und beim Wechseln einer 1000-Schilling-Banknote im Trüben fischen. Kurz darauf erschien das Gaunerpaar in einer Trafik, verlangte Zeitungen und Zigaretten. Es gelang, den Trafikanten derart in Verwirrung zu bringen, daß die Chilfener mit einer Beute von 500 S — so glaubte nämlich kurze Zeit später der geschädigte Trafikant — die Trafik verließen. Als der Trafikant sofort seine Kassa kontrolliert hatte, wurde er des Betrages gewahr, lief den Zigeunern nach, stellte sie und erhielt seine 500 S von dem sich höflich entschuldigenden Zigeuner retour, wobei dieser lässig sagte, daß es sich um ein Mißverständnis handle. Als aber der Trafikant am Abend nochmals seine Tageseinnahmen abrechnete, merkte er zu seiner Bestürzung noch immer einen Verlust von 300 S. Zweifellos hatte das Chilfenerpaar diese Summe gestohlen. Auch in einem

Geschirrgeschäft versuchten die beiden Gauner eine sehr alte Frau beim Wechseln zu betrügen. Ihr Versuch mißlang nur deswegen, weil die Greisin kein Wechselgeld in der Geldlade hatte. Unter der Hand stahl der Chilfener aus dem Geschäft ein goldgerändertes Häferl im Werte von 20 S.

Der Grundmeldung aus Neulengbach folgten ausführliche Personenbeschreibungen des Chilfenerpaares sowie ausführliche und sehr genaue Vernehmungen über Beobachtungen, die Einwohner der Stadt über die Zigeuner und ihren De-Soto-Diplomat gemacht hatten. Auch das deutsche Kennzeichen wurde gemeldet.

### Das Album kriminell gewordener Zigeuner

Im Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich in Wien lagen bereits eine Anzahl Fahndungsmeldungen über Chilfener-Betrügereien vor, die während der Monate Oktober und November in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg sich zugetragen hatten. Auch übereinstimmende Personenbeschreibungen waren bekannt, die in der Mehrzahl der Fälle eine junge, auffallende Zigeunerin und einen Zigeuner in den besten Jahren beschrieben. Das geschilderte Chilfenerpaar war überall motorisiert aufgetreten und hatte gemeinsam den Seelenmesstrick mit Vorliebe angewendet. Während die Chilfener am Werk waren, wartete ihr Chauffeur im Auto. Offenbar handelte es sich bei den gemeldeten Straftaten um die gleiche Chilfenerbande. Die Meldungen stammten aus Enns, Hörsdorf, Poysdorf, Ladendorf, Angern, Mautern, Hainburg, Gmunden, Hallein, Vigaun. Es lag nahe, das Lichtbilderalbum kriminell gewordener Zigeuner einem genauen Studium zu unterziehen. Bei der sorgfältigen Durchsicht fielen zwei Lichtbilder auf, die zwei der Interpol bekannte Zigeuner-Chilfener darstellten, und zwar den 38jährigen Zigeuner Josef Lagrin und die 24jährige Zigeunerin Maria Reichmann. Es handelte sich dabei vorerst um Vermutungen.

### Jede Minute ist kostbar

Schlagartig setzten bei der Erhebungsabteilung in Wien die Arbeiten ein. Vertrauliche Hinweise ließen es zweckdienlich erscheinen, sofort auf dem Floridsdorfer Bruckhaufen nachzusehen. Bekanntlich ist der Bruckhaufen ein Aufenthaltsort des fahrenden Volkes, das dort in Baracken, Hütten und Plachenwagen wohnt. Noch in der Nacht zum 6. November begab sich Gend.-Revierinspektor Brauneis mit seiner Gruppe nach Floridsdorf, wo auch bald der in Neulengbach in Erscheinung getretene De-Soto-Diplomat-Pkw mit dem bekannten deutschen Kennzeichen eintraf. In dem Wagen befanden sich jedoch nicht die gesuchten vier Zigeuner, sondern andere, die sich das Auto ausgeliehen hatten. Es lag nun alles daran, vor den Zigeunern so lange wie möglich den wahren Zweck der Fahndung zu verschleiern. Geistesgegenwärtig gaben die Beamten vor, das Auto wegen eines in Niederösterreich verübten Raubmordes angehalten und überprüft zu haben. Es gelang wirklich, die Suche nach den Chilfenern vorerst noch geheim zu halten, so daß diesen keine vorzeitige Warnung zugehen konnte. Am 7. November glückte der Gruppe Brauneis die Verhaftung des 24jährigen Zigeuners Karl Klimt, der den Zigeunernamen „Nusserl“ führt und seiner Braut, der 21jährigen Anna Buriansky, die auf zigeunerisch „Schuttli“ heißt.

Die Festgenommenen und andere auf dem Bruckhaufen wohnhafte Zigeuner bezeugten übereinstimmend, daß ein gewisser Klaus Reichmann und eine gewisse Maria Reichmann in Begleitung eines gewissen Josef Lagrin in einem schwarzen Chevrolet am 6. November von Wien weggefahren seien. Am gleichen Tage wurde der in Wien zurückgelassene Anhängewagen des Chevrolet einer genauen Untersuchung unterzogen. Man fand in demselben verräterische Landkarten mit eingezeichneten Reiserouten, die auffallenderweise mit den Tatorten der Chilfenerieien lückenlos übereinstimmten, ebenso Ansichtskarten und Erinnerungsplaketten der Tatorte und Triptyks, die bewiesen, daß die Reisenden des Wohnwagens auch in anderen europäischen Ländern gewesen waren. Besonders wertvoll war auch eine Anzahl von Lichtbildern, die unter anderen eine junge Zigeunerin und zwei Zigeuner in verschiedenen Varianten und Kleidungen darstellten. Der eine Zigeuner dieser Photos schien offensichtlich den im Album der kriminell gewordenen Zigeuner mutmaßlich erkannten Lagrin zu zeigen.

(Fortsetzung folgt)



# BEWÄHRTES NEU ...

## fiat 1100D

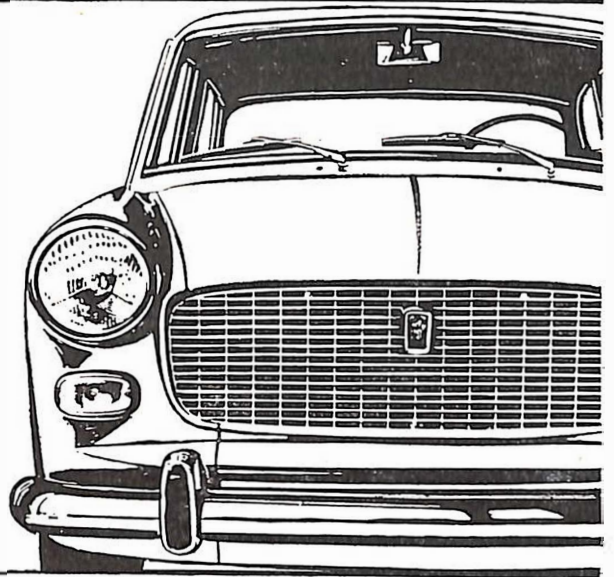
### ZUM UNVERÄNDERT GÜNSTIGEN PREIS

Seit Jahren beliebt, nun mit dem bewährten 1221-ccm-Motor mit 50 DIN-PS (55 SAE-PS) Leistung: gleiche Spitzengeschwindigkeit, größere Elastizität, mehr Temperament, und vor allem längere Lebensdauer.

Komfort wird groß geschrieben:

vier Türen, vordere Einzel-Liegesitze, Scheibenwaschanlage, Haltegriffe, Abblend-Rückspiegel, großes Ablagefach, Zweiklang-Doppelhorn.

GLÜCKLICH JEDER, DER IHN FÄHRT



STEYR-DAIMLER-PUCH AKTIENGESELLSCHAFT



**BOUCHET**  
**OLD SPLENDOR**  
FÜR KENNER !



**Felix Kobald • GRAZ**

Radetzkystraße 18    Telefon 9 23 13

PLATTEN, LEISTEN u. MOBELFÜSSE  
FÜR DEN BASTLER!

**Führendes Spezialhaus für den Herrn**

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90

Telefon: 72 63 97, 73 51 62



**Leading Men's  
wear store**

**Tout pour  
Monsieur**

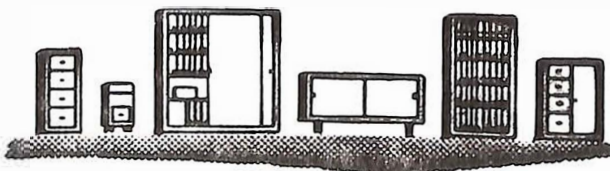
Reichhaltige  
Auswahl in orig.  
englischen  
Stoffen

Erstklassig  
geschulte Kräfte  
in unserer  
Maßabteilung

ÖSTERREICHISCHES WERTARBEIT

**WERTHEIM**

**BÜROSTAHLMÖBEL**



Wien X, Wienerbergstraße 21-23, Telefon 64 36 11  
Wien I, Walfischgasse 15, Telefon 52 34 16